

Schaubilder zur Berufsbildung

Ausgabe 2006

Strukturen und Entwicklungen

Schaubilder zur Berufsbildung

Strukturen und Entwicklungen

Ausgabe 2006

Redaktion:
Dr. Alexandra Uhly
Lydia Lohmüller
Ute M. Arenz

Redaktionsschluss: Februar 2006

Inhalt

Einführung

Anmerkungen zu den verwendeten Datenquellen und regionalen Abgrenzungen

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland, alte und neue Bundesländer 1989 - 2004
- 1.2 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (inkl. Berlin-West) 1950 - 2000
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner, alte Bundesländer 1900 - 2004
- 1.4 Absolventen allgemein bildender Schulen, westliches Bundesgebiet 1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemein bildender Schulen, östliches Bundesgebiet 1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemein bildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 - 1991

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2005
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, alte Bundesländer 1976 - 1999
- 2.3 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 - 2005
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

- 3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2004
- 3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2004
- 3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen
- 3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2004
- 3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2004
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2004 in den alten Bundesländern
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2004
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2004
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2005, Deutschland
- 4.6 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2004, alte Bundesländer
- 4.7 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte Bundesländer 1977 - 2004
- 4.8 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte und neue Bundesländer 1991 - 2004
- 4.9 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", alte Bundesländer 1977 und 2004
- 4.10 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 - 2004
- 4.11 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2004
- 4.12 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, alte Bundesländer 1979 - 2004

- 4.13 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen
- 4.14 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung
- 5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe
 - 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2004
 - 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2004
 - 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2004
 - 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, westliches Bundesgebiet 2004
 - 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, westliches Bundesgebiet 2004
 - 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, westliches Bundesgebiet 2004
 - 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, östliches Bundesgebiet 2004
 - 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004
 - 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004
- 6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden
 - 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Bundesländer 1970 und 2004
 - 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2004
 - 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss
 - 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss
- 7. Dauer der Ausbildung - Kosten
 - 7.1 Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen, alte Bundesländer 1980 - 2004.
 - 7.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen, Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Deutschland 1980 - 2004
 - 7.3 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000
 - 7.4 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2005
- 8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss
 - 8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2005
 - 8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer 1991 - 2004
 - 8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2004
- 9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen
 - 9.1 Der Berufsausbildungsvertrag
 - 9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen
 - 9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

Einführung

Das Ausbildungssystem steht derzeit unter erheblichen Herausforderungen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge ging über mehrere Jahre stetig zurück. Im Jahr 2004 war zwar ein Anstieg der Neuabschlüsse (zum 30.09.) zu verzeichnen, dennoch konnte keine Entlastung am Ausbildungsstellenmarkt erzielt werden; denn die Zahl der Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen ist stärker gewachsen als die der Ausbildungsverträge und zudem fragen auch verstärkt Schulabgänger aus den Vorjahren weiterhin Ausbildungsplätze nach (siehe hierzu *Ulrich et al. 2005: Deutlicher Zuwachs bei den betrieblichen Ausbildungsverträgen*, <http://www.bibb.de/de/16415.htm>). In 2005 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr erneut gesunken; sie fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung (siehe *Ulrich, Joachim G. et al.: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung*, <http://www.bibb.de/de/23711.htm>).

Maßgeblich für den Rückgang des Ausbildungsplatzangebotes bzw. die Engpässe am Ausbildungsstellenmarkt sind konjunkturelle, aber auch strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft, die durch die Globalisierung der Märkte und die Fortschritte auf technologischem Gebiet hervorgerufen werden. Ausbildung wird schwieriger oder gar ganz in Frage gestellt. Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und orientieren sich auf andere Bildungsgänge um (berufliche Schulen, Fachhoch-/Hochschulen). Das duale System muss darauf mit Reformen antworten, ein vielfältiges Maßnahmenbündel ist in den letzten Jahren eingesetzt worden. Zu nennen sind die Erschließung neuer Berufsfelder durch Schaffung neuer Berufe, die rasche Modernisierung der vorhandenen Berufe, die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, die Neudefinition des Qualifikationsbedarfs unter den veränderten Bedingungen, die Verknüpfung der Ausbildung mit Weiterbildung u.a. In einer Reihe von Sonderprogrammen zum Abbau der Ausbildungs- und Arbeitsstellenengpässe werden zusätzliche Angebote für ausbildungs- und arbeitsplatzsuchende Jugendliche geschaffen. Schließlich sind mit dem Berufsbildungsreformgesetz aus dem Jahre 2005 u.a. die Anrechnungsmöglichkeiten schulischer Bildungsgänge auf die duale Ausbildung sowie die Zulassung zur Kammerprüfung von Absolventen vollzeitschulischer Berufsausbildung erweitert worden (siehe *BerBiRefG Bundesgesetzblatt*, Jg. 2005, Teil I Nr. 931ff.).

Die Schaubilder haben die Aufgabe, die aktuellen Strukturen und Entwicklungen des dualen Systems darzustellen. Oft ist es wichtig, sich gerade die zahlenmäßigen Proportionen vor Augen zu halten, zum Beispiel bei der Frage, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die eine Berufsausbildung im dualen System beginnen, wie sich das Ausbildungsplatzangebot entwickelt hat, wie die neuen Berufe in der Praxis angenommen werden, welche Berufe die Auszubildenden bevorzugen, wie sich die Dauer der Ausbildung entwickelt hat, wie hoch inzwischen der Anteil der jungen Frauen in gewerblich-technischen Berufen ist usw. Die Schaubilder sind mit kurzen Erläuterungen versehen, durch die auf die wichtigsten inhaltlichen Aussagen aufmerksam gemacht wird.

Anmerkungen

Die in den Schaubildern verwendeten statistischen Daten stammen überwiegend vom Statistischen Bundesamt. In folgender Übersicht werden die überwiegend verwendeten Quellen den Kapiteln zugeordnet; wenn andere als diese Quellen verwendet wurden, sind die Quellenangaben an der entsprechenden Stelle aufgeführt.

Kapitel 1: Demographie: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“);
Schulabgänger: KMK-Schulstatistik, Ist-Zahlen (bis 2003): KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen 1993 bis 2002 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 171 - Dezember 2003), Prognose KMK: Vorausberechnung der Schüler und Absolventenzahlen 2003 bis 2020 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 173 - Januar 2005).

Kapitel 2: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen
nicht-vermittelte Bewerber und offene Stellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit;
Ausbildungsverträge: BIBB-Erhebung zum 30.09.

Kapitel 3: Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System
Ausbildungsbeteiligungsquoten: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA;
Absolventen beruflicher Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 2 „berufliche Schulen“).

Kapitel 4 bis Kapitel 6
Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 4 „berufliche Bildung“).

Kapitel 7 Dauer und Kosten der Ausbildung
Dauer: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember;
Ausbildungsvergütung: Datenbank Ausbildungsvergütung des BIBB.

Es werden unterschiedliche regionale Abgrenzungen verwendet:
wenn nicht explizit anders angegeben

- alte Bundesländer: Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990; ab 1991 mit Berlin-Ost;
- neue Bundesländer: Neue Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990; ab 1991 ohne Berlin-Ost;
- westliches Bundesgebiet: alte Bundesländer ohne Berlin;
- östliches Bundesgebiet: neue Bundesländer inklusive Berlin.

Für 1999 liegt die Sammlung der Schaubilder auch in gedruckter Form mit CD-ROM vor:

Schaubilder zur Berufsbildung, Ausgabe 1999 mit CD-ROM, Redaktion: Dr. Rudolf Werner, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 1999

Die Schaubilder sollen einen möglichst aktuellen Stand wiedergeben. Es sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen vorgesehen, die auch im Internet auf der Website des BIBB abgerufen werden können:

<http://www.bibb.de/redaktion/schaubilder/>

Weitere Informationen der Berufsbildungsstatistik - auch zu Einzelberufen - findet man unter folgenden Websites des BIBB:

- auf der Basis der Berufsbildungsstatistik des statistischen Bundesamtes, Erhebung zum 31. Dezember:
<http://www.bibb.de/de/781.htm>

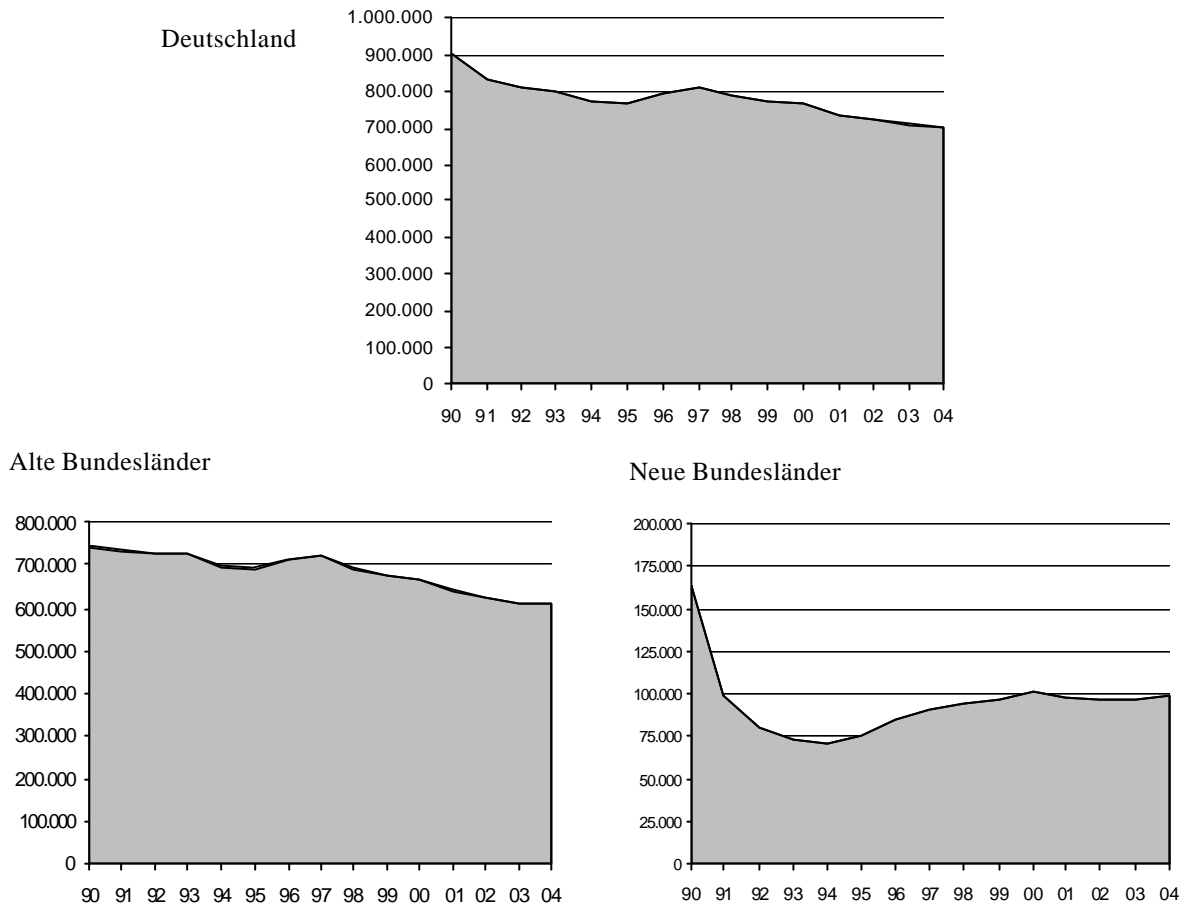
- auf der Basis der Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge durch das BIBB zum 30. September:
<http://www.bibb.de/de/1141.htm>

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland 1989 - 2004
- 1.2 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (inkl. Berlin-West)
1950 - 2000
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2004, alte Bundesländer
- 1.4 Absolventen allgemein bildender Schulen im westlichen Bundesgebiet
1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemein bildender Schulen im östlichen Bundesgebiet
1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemein bildender Schulen in den alten Bundesländern
1975 - 1991

Schaubild 1.1

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in Deutschland 1989 – 2004



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

Im Jahre 1990 wurde mit 905.675 Geburten in Deutschland ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

In den neuen Ländern hat sich nach 1989 die Zahl der Geburten mehr als halbiert, nicht zuletzt auch durch die Abwanderung vor allem junger Menschen in die alten Bundesländer. Im Jahre 1995 war der Trend erstmals wieder positiv; es wurden mehr Kinder geboren als im Vorjahr. Dies gilt auch bis zum Jahr 2000; seither verändert sich die Zahl der Geburten nur noch in geringem Maße.

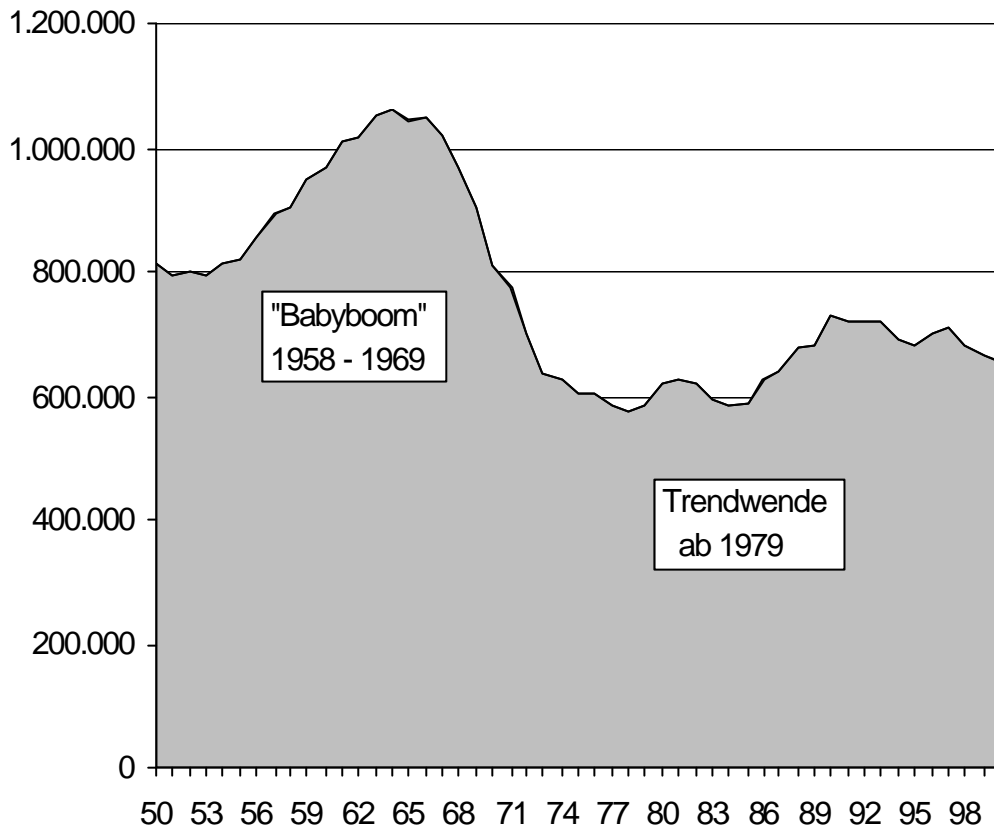
Die demografische Gesamtbilanz für ganz Deutschland ist negativ. Stellt man Geburten und Sterbefälle gegenüber, so verstarben im Jahr 2004 ca. 112.600 Personen mehr als Kinder geboren wurden. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist infolge von Wanderungen je-

doch nur um knapp 31.000 Personen zurückgegangen.

Unter den Neugeborenen in Deutschland waren im Jahre 1999 95.216 Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit, das sind 12,4% aller Neugeborenen. Bis zum Jahr 2003 ging diese Zahl auf 39.400 bzw. 5,6% zurück. Dieser Rückgang geht aber größtenteils auf das seit dem 01.01.2000 geänderte Staatsbürgerschaftsrecht zurück, wonach Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben, wenn ein Elternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit mindestens 8 Jahren in Deutschland hat. In den neuen Ländern gibt es, entsprechend dem Bevölkerungsanteil, nur sehr wenige Neugeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Schaubild 1.2

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in den alten Bundesländern (inklusive Berlin-West), 1950—2000*



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

* Da Berlin-West und Berlin-Ost statistisch nicht mehr getrennt erfasst werden, kann diese Reihe nicht weiter fortgeführt werden. Zu Geburtenentwicklung in West- und Ostdeutschland bis 2003 siehe Schaubild 1.1.

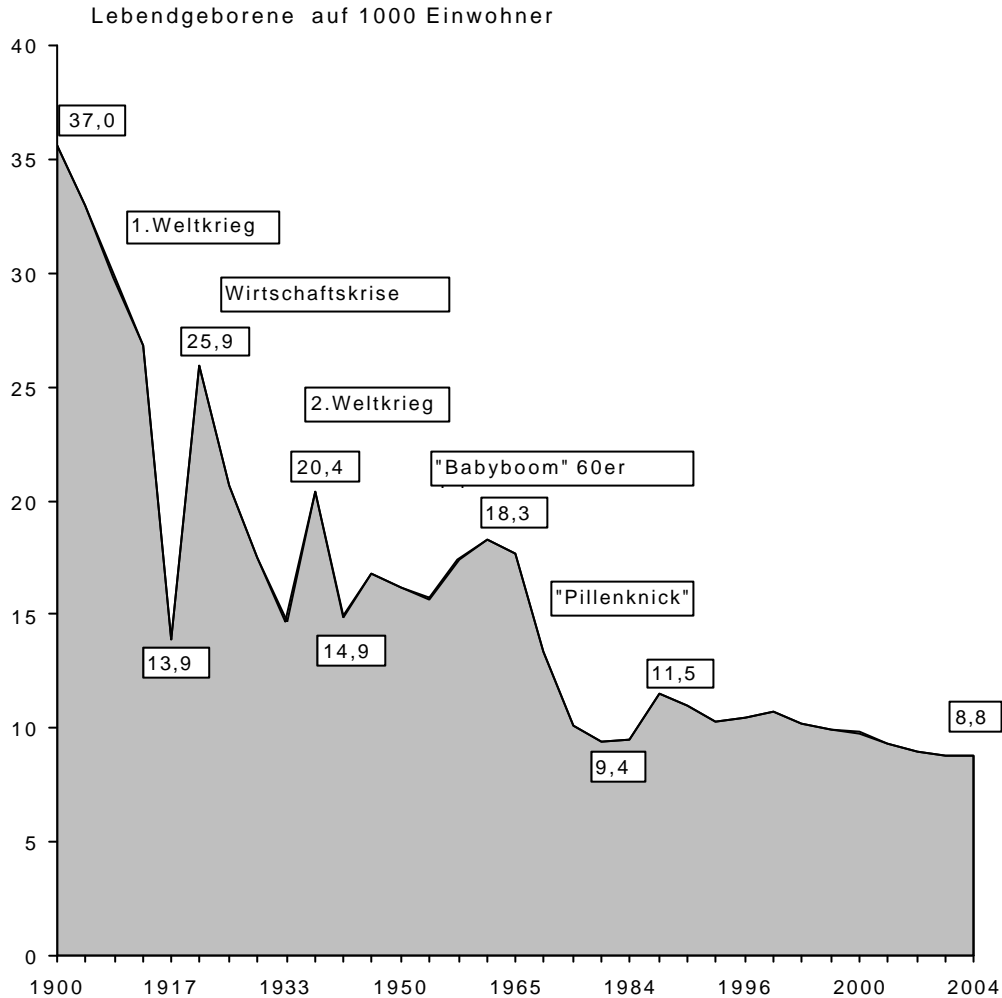
Die Geburtenentwicklung erreichte in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1964 mit über 1 Million Geburten einen Höhepunkt. In den nachfolgenden Jahren hat sich die Zahl nahezu halbiert; 1978 wurden nur noch 576.000 Geburten registriert. Seitdem ist eine Zunahme festzustellen, die im wesentlichen auf stärker besetzte Elternjahrgänge zurückzuführen ist. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1983 bis 1985, die

erneut einen Rückgang aufweisen, der demografisch nicht zu erklären ist und eventuell mit der wirtschaftlichen Situation (Konjunktur) zusammenhängt. Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seitdem ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

Schaubild 1.3

Geburten auf 1000 Einwohner 1900 – 2004

alte Bundesländer
(ab 2001 einschl. Berlin-Ost)



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

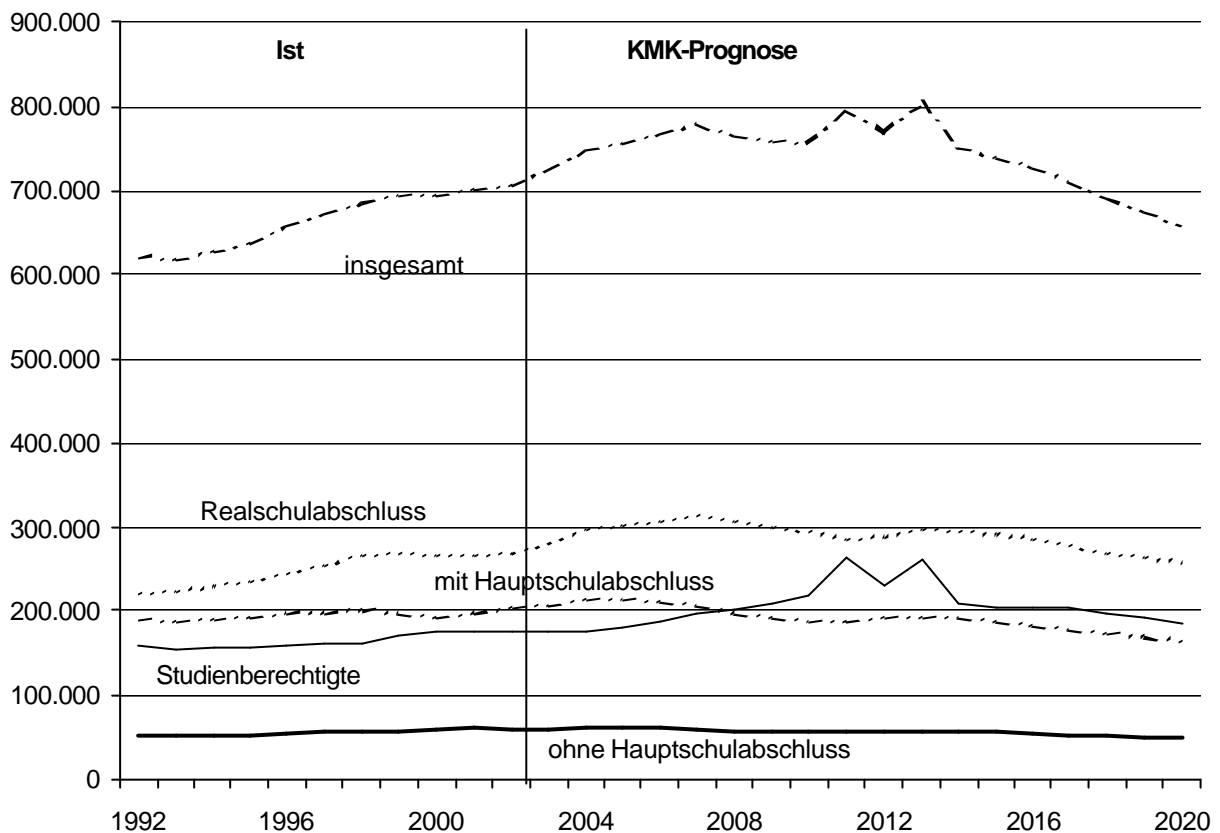
Beim Geburtenrückgang handelt es sich um einen säkularen Trend, der in den Industrieländern seit etwa 1870 zu beobachten ist. Bereits seit Anfang der 20er Jahre hatte die Geburtenhäufigkeit alleine nicht mehr ausgereicht, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Trend hat sich allerdings seit Mitte der 60er Jahre erheblich verstärkt. So betrug das Geburtendefizit (Differenz Geborene zu Gestorbenen) bei der deutschen Bevölkerung Mitte der 80er Jahre über 150.000 Per-

sonen pro Jahr. Bis Anfang der 90er Jahre ist dann wieder ein Anstieg der Geburtenquote zu beobachten, der sich in den letzten Jahren jedoch wieder abgeflacht hat.

In den neuen Ländern kamen 1994 aufgrund des Geburtenrückgangs seit der Wende nur noch 5 Geburten auf 1000 Einwohner. Bis 2000 ist der Wert jedoch wieder auf 7,3 angestiegen, seither ist er nahezu unverändert.

Schaubild 1.4

Absolventen allgemein bildender Schulen, westliches Bundesgebiet 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2003 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung).

Anfang der 90er Jahre erreichte die Zahl der Absolventen allgemeinbildender Schulen im westlichen Bundesgebiet (alte Bundesländer ohne Berlin) mit rund 619.000 ihren niedrigsten Stand. Seither steigen die Zahlen wieder kontinuierlich an, um im Jahr 2007 mit knapp 780.000 den höchsten Punkt zu erreichen. In diesem Jahr wird es dann nahezu 160.000 Schulabgänger mehr geben als Anfang der 90er Jahre.

Eine demografische Welle gab es auch Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre in der früheren Bundesrepublik, wenn auch viel stärker ausgeprägt. Damals betrug die Steigerung der Schulabgänger rund 300.000 innerhalb von 10 Jahren. Allerdings konnte damals das Ausbildungsplatzangebot zeitgleich ebenfalls deutlich gesteigert werden, was derzeit nicht absehbar ist.

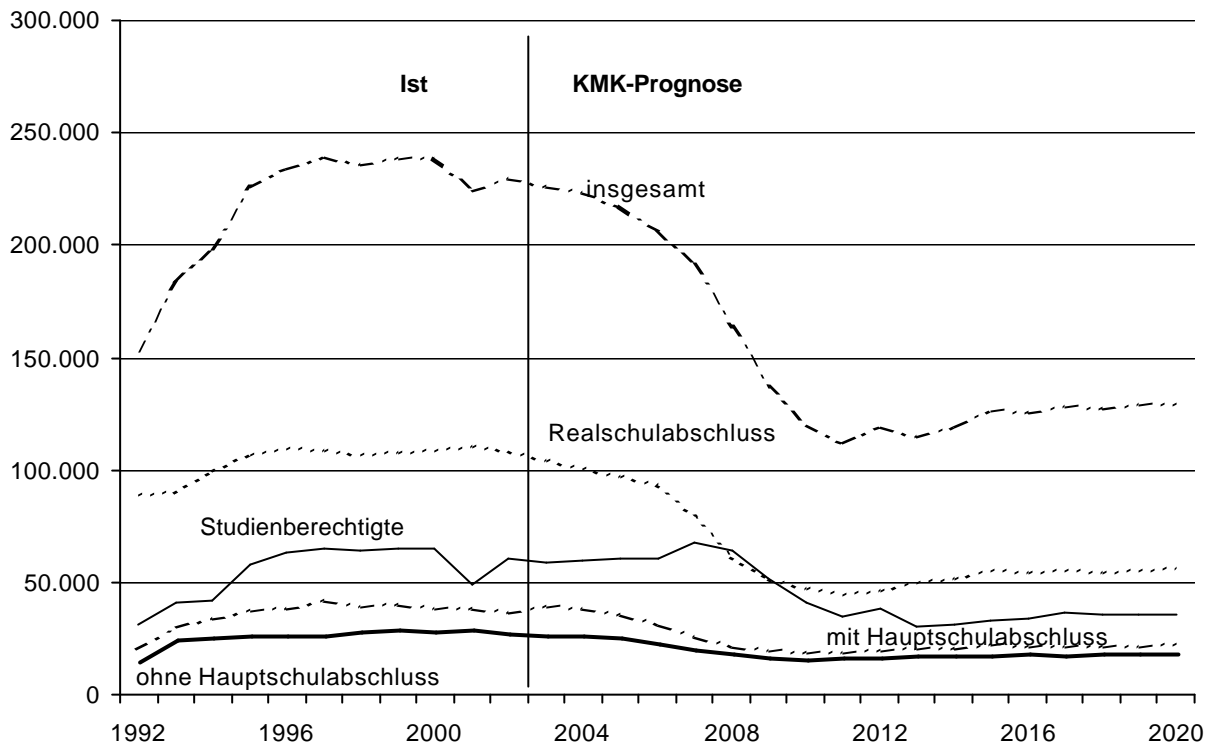
Die Zahl der Abgänger ohne und mit Hauptschulabschluss wird bis 2020 nahezu kontinuierlich zurückgehen. Insbesondere die Zahl

der Jugendlichen mit Realschulabschluss (bis 2007) und Studienberechtigung (bis 2013) wird in den nächsten Jahren weiterhin deutlich zunehmen. Die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten ist allerdings stark durch die Verkürzung der Schulzeit und die Entlassung von Doppeljahrgängen verzerrt; ohne diese Verzerrung würden diese Absolventenzahlen auch bis 2008 steigen und dann kontinuierlich sinken. Nach der Prognose wird es ab Mitte des Jahrzehnts mehr Studienberechtigte als Hauptschulabsolventen geben. Zusammen mit den Jugendlichen, die an beruflichen Schulen die Hochschul-/Fachhochschulreife erwerben, werden dann insgesamt 39% eines Jahrgangs die Studienberechtigung besitzen.

Der Anteil der Jugendlichen, die ohne Abschluss die allgemeinbildende Schule verlassen, wird ungefähr gleichbleibend zwischen 8% und 9% liegen.

Schaubild 1.5

Absolventen allgemein bildender Schulen, östliches Bundesgebiet 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2003 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung).

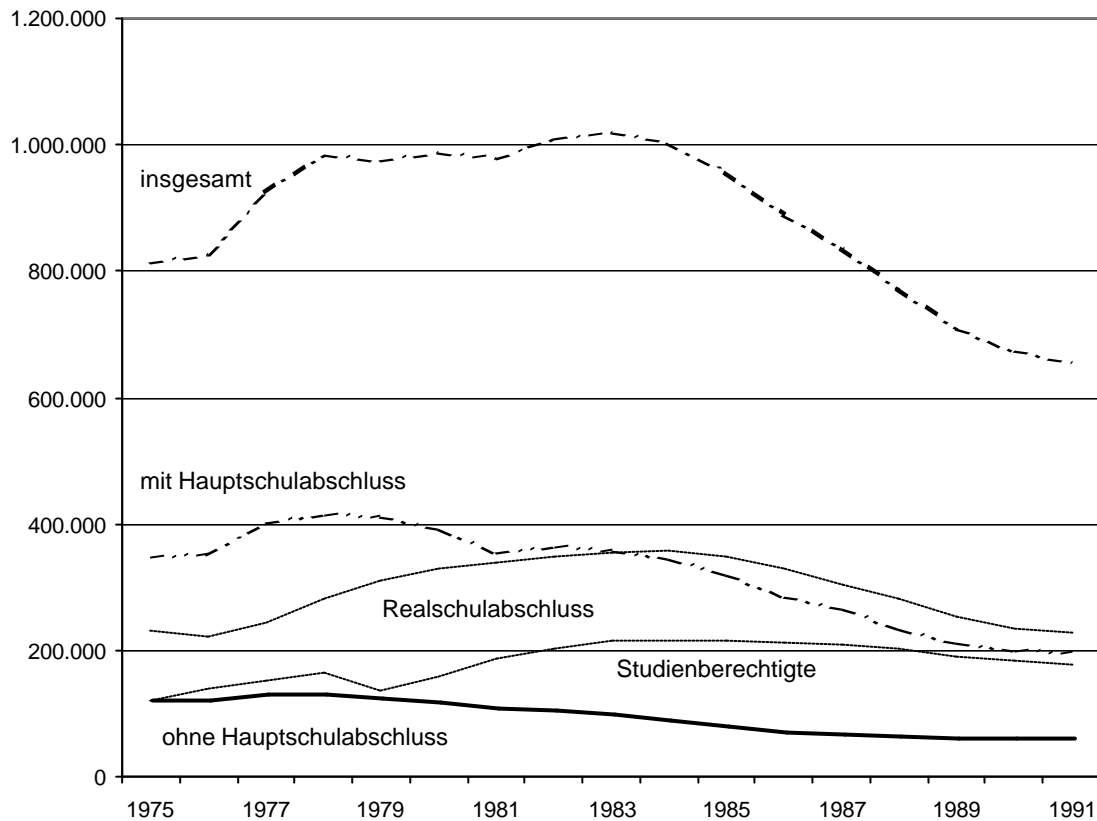
In den neuen Ländern (inklusive Berlin) ist die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahr 1999 angestiegen. Im Jahr 2001 gab es durch die Schulzeitverlängerung auf 13 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt einen Knick bei den Hochschulberechtigten. Ab 2005 wird sich dann der erhebliche Geburtenrückgang, der Anfang der 90er Jahre einsetzte, auf die Schulabgängerzahlen auswirken. Innerhalb weniger Jahre wird sich der Wert nahezu halbhieren. In 2011 werden noch ca. 112.000 Schulabgänger die Schulen verlassen, während es derzeit rd. 226.000 sind.

Die Entwicklung der Abgänger allgemeinbildender Schulen der verschiedenen Abschlussarten stellt sich in den alten und neuen Bundesländern teilweise deutlich unterschiedlich dar. Insbesondere der Anteil

der Studienberechtigten wird im östlichen Bundesgebiet einen deutlich anderen Verlauf nehmen, dort wird die Zahl der Studienberechtigten bis 2020 deutlich abnehmen (-40% im Vergleich zu +7%). Die Anteile derjenigen ohne Hauptschulabschluss sind im östlichen Bundesgebiet höher als im westlichen (2003: 10,0% im Vgl. zu 8,3%); sie werden in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) bis 2010 sinken, sich dann aber wieder auf ca. 11% einpendeln. Ähnlich entwickelt sich dort der Anteil derer mit Hauptschulabschluss, mit 15% im Jahr 2020 wird er deutlich unterhalb des Anteils in Westdeutschland liegen (25%).

Schaubild 1.6

Absolventen allgemein bildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 – 1991



Datenquelle: KMK-Schulstatistik

Die Zahl der Schulabgänger erreichte in der Bundesrepublik Mitte der 80er Jahre demografisch bedingt einen Höhepunkt (mit über 1 Millionen). Auch die Zahl der Ausbildungsplätze konnte im Zuge der demografischen Welle auf 720.000 gesteigert werden. Seither gehen die Schulabgängerzahlen wieder zurück, und zwar bis Anfang der 90er Jahre, um dann wieder leicht anzusteigen.

Ein Großteil der Auszubildenden des dualen Systems kommen aus Hauptschulen. Ab Anfang der 80er Jahre geht deren Zahl erheblich zurück, nicht nur demografisch

bedingt, so dass es seit 1984 im Gebiet der früheren Bundesrepublik mehr Realschüler als Hauptschüler gibt.

Die Zahl der Studienberechtigten steigt kontinuierlich an, relativ unbeeinflusst von der demografischen Entwicklung. Dies bedeutet, dass ihr Anteil an den Schulabgängern stetig zugenommen hat.

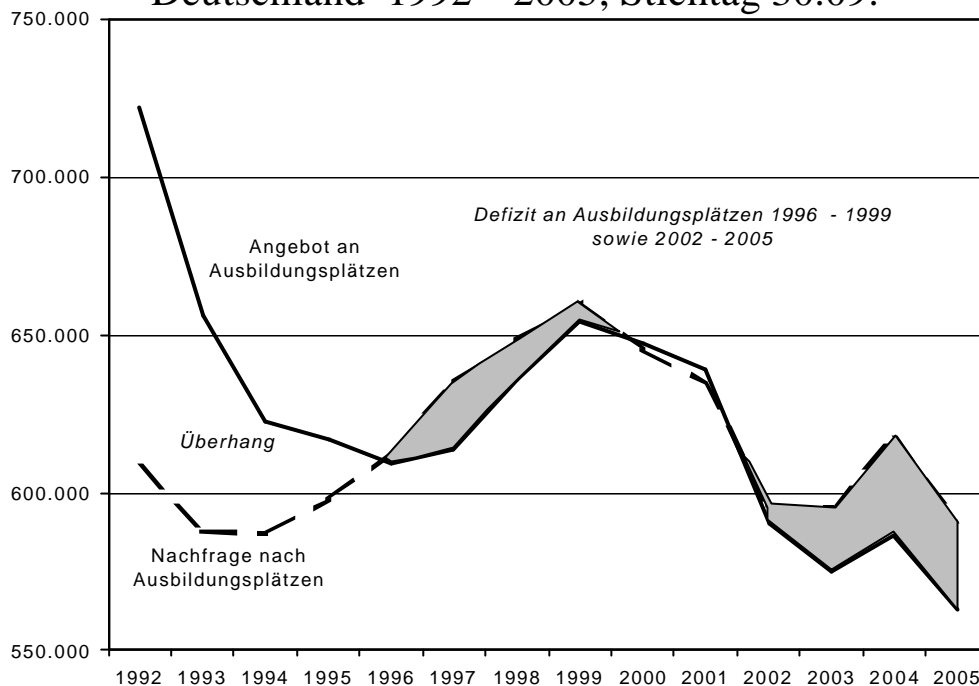
Erfreulich ist, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss kontinuierlich abnimmt. Anfang der 70er Jahre gab es über 110.000 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, im Jahr 2003 waren es noch 64.370.

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2005
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen,
alte Bundesländer (inkl. Berlin-West) 1976 - 1999
- 2.3 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland
1993 - 2005
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an
unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland

Schaubild 2.1

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen Deutschland 1992 – 2005, Stichtag 30.09.



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Die Grafik stellt Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt zum 30.09. des jeweiligen Jahres dar. *Wobei als Angebot die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, noch nicht vermittelten Ausbildungsstellen erfasst sind und als Nachfrage neben den abgeschlossenen Verträgen, die bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber und Bewerberinnen.*

Im Jahre 2005 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (550.180) so niedrig wie noch nie im wiedervereinigten Deutschland (siehe Ulrich, J.G. et al. (2005): *Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung.* <http://www.bibb.de/de/23711.htm>). Zusammen mit den noch offenen Ausbildungsstellen betrug am 30.09.2005 das Angebot am Ausbildungsstellenmarkt 562.816. Da die Zahl der Personen, die als noch nicht vermittelte Bewerber gezählt werden, stärker zurück ging als die gezählten offenen Ausbildungsstellen, ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen stärker zurück gegangen als das Angebot, so dass sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage geringfügig verbes-

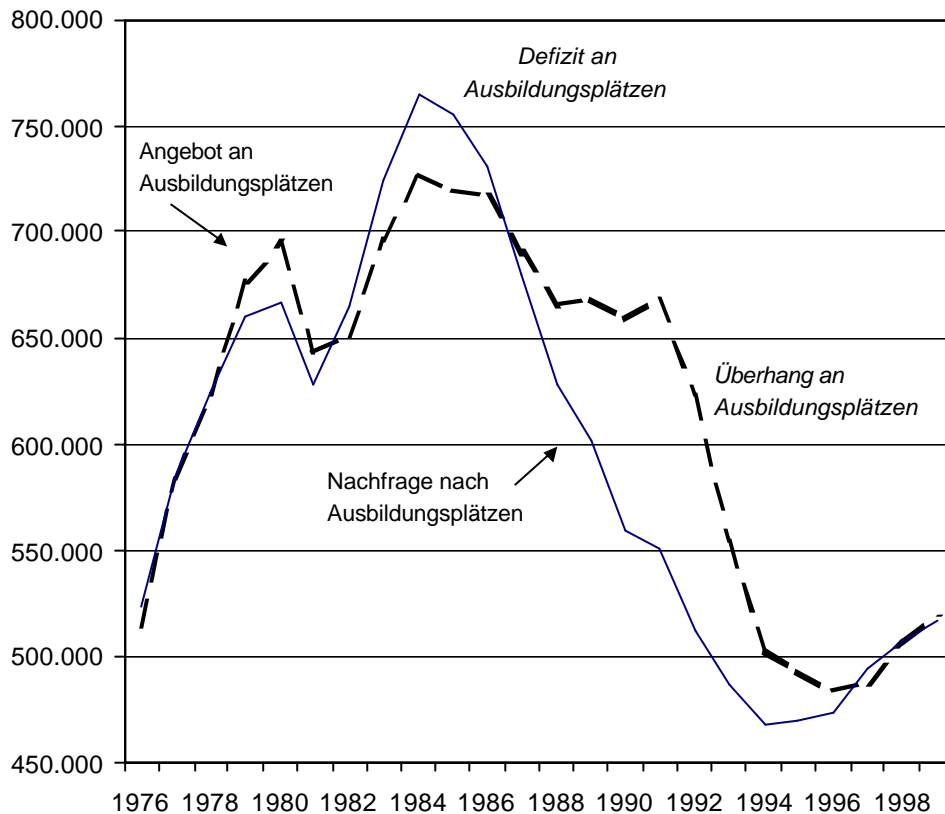
sert hat, sie liegt bei 95,2%. Allerdings werden solche Jugendliche, die wegen fehlenden Bewerbungserfolgs in Alternativen ausgewichen sind auch dann nicht zur Nachfrage gezählt, wenn sie weiterhin in eine Lehrstelle vermittelt werden wollen (siehe Ulrich et al. 2005).

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist gegenüber dem Vorjahr um 4% gesunken. Abgesehen vom Bereich der Seeschifffahrt waren in allen Ausbildungsbereichen Rückgänge zu verzeichnen.

Am 30. September 2005 gab es noch 40.900 unvermittelte Bewerber, 29.746 im westlichen und 11.154 im östlichen Bundesgebiet. Im Rahmen der Nachvermittlung* sowie durch weitere öffentliche Fördermaßnahmen sind von diesen noch 4.772 in eine Berufsausbildungsstelle (einschließlich Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen und Sonderprogramme) sowie 5.012 in EQJ (Langzeitpraktikum zur Einstiegsqualifizierung) eingemündet.

* *Vorläufige Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik der BA*

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, alte Bundesländer (einschl. Berlin-West) 1976 – 1999 jeweils Stichtag 30.09.



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.;

Die statistisch getrennte Erfassung von Berlin-West und Berlin-Ost wurde nach 1999 nicht mehr vorgenommen, so dass die vorliegenden Zeitreihen nicht mehr fortgesetzt werden können. Zur Angebots- und Nachfrageentwicklung in Ost- und Westdeutschland 1993 bis 2004 siehe Schaubild 2.3.

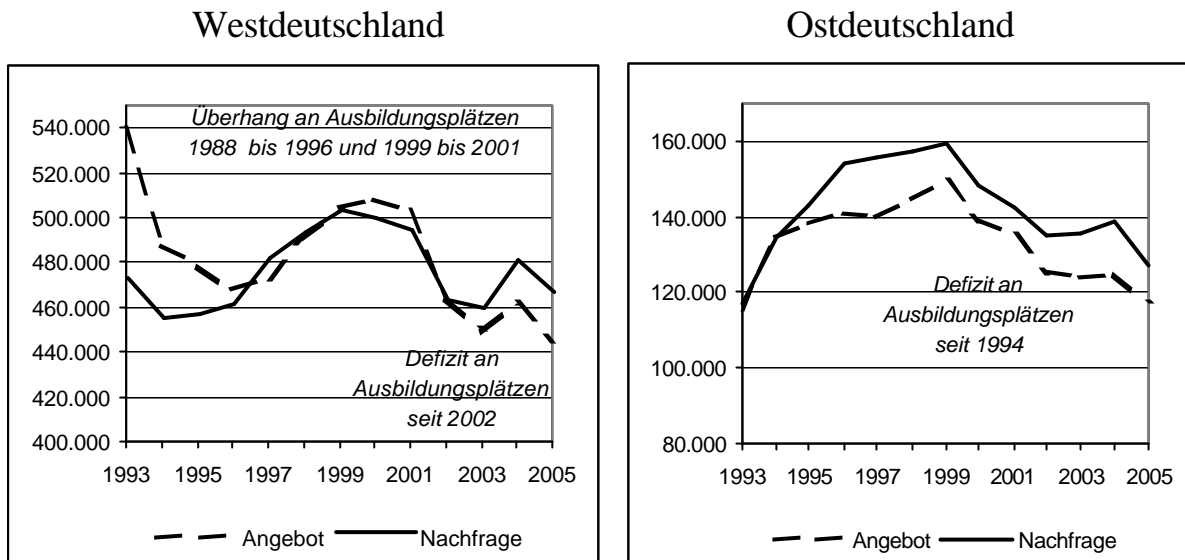
Bis zum Jahre 1999 war in den alten Ländern (einschließlich Berlin) am Ausbildungsstellenmarkt die Nachfrage höher als das Angebot. Für das Jahr 2000 wurde erstmals seit 1996 ein größerer Überschuss von 10.000 Plätzen erzielt.

Für das Ausbildungsjahr 1999 wurden im früheren Bundesgebiet zum Stichtag 30. September 497.200 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das sind rund 14.000 mehr als im Vorjahr. Gegenüber 1996, dem Jahr mit der geringsten Zahl, sind dies fast 50.000

mehr. Bei den Arbeitsämtern waren 22.800 unbesetzte Berufsausbildungsstellen und 19.600 unversorgte Bewerber gemeldet.

Zuletzt war in den 80er Jahren die Nachfrage höher als das Angebot, als die geburtenstarken Jahrgänge die Schulen verließen. Allerdings war damals die Zahl der Schulabgänger wesentlich höher und das Angebot betrug über 700.000 Ausbildungsplätze. Gegenüber 500.000 Plätzen, die Ende der 90er Jahre erzielt wurden, sind dies immer noch 200.000 weniger.

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 – 2005, jeweils Stichtag 30.09.



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Bis zum Jahre 2001 war in Westdeutschland (mit Ausnahme der Jahre 1997 und 1998) das Angebot an Ausbildungsplätzen höher als die Nachfrage. Seit dem Jahr 2002 besteht eine Angebotslücke; im Jahr 2005 übertraf am 30.09. die Zahl der noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber die Zahl der noch offenen (bei der BA gemeldeten) Ausbildungsstellen um fast 18.000.

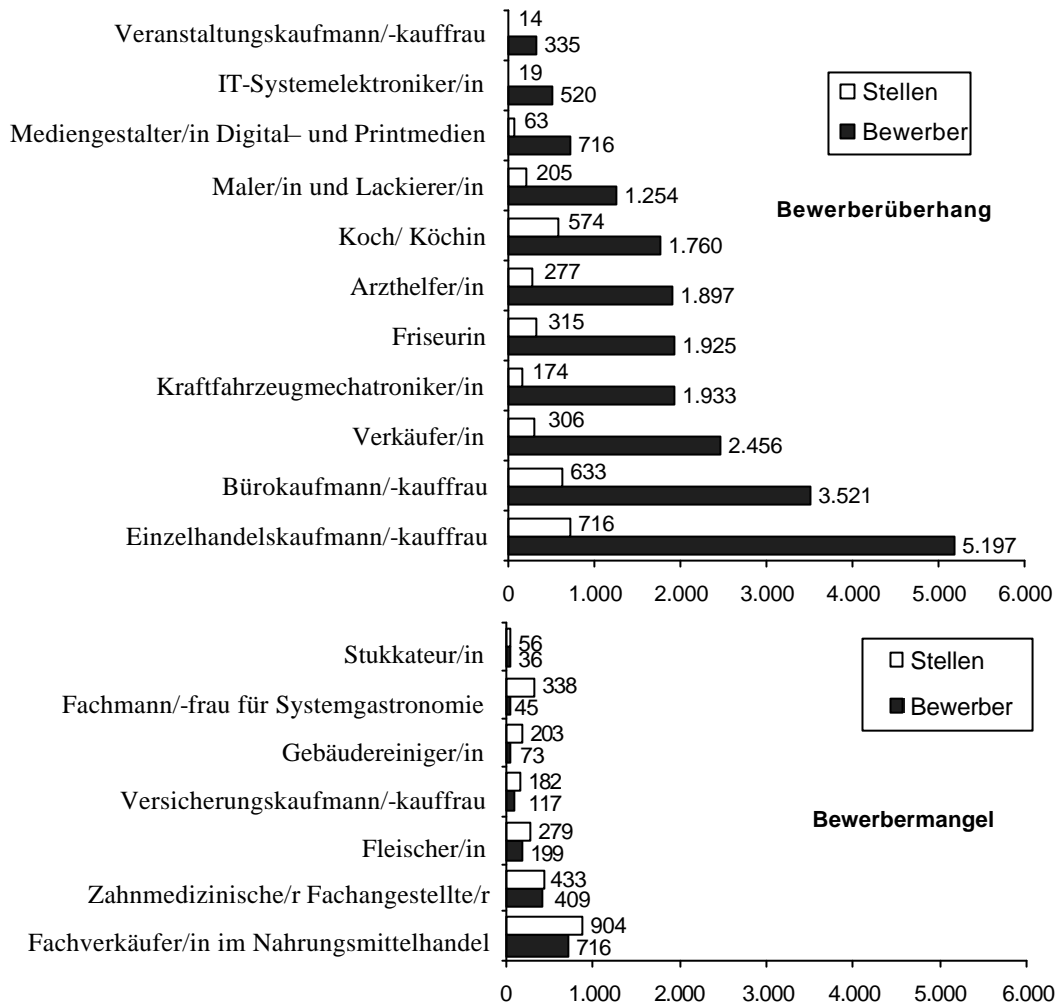
In Ostdeutschland herrscht seit 1994 durchgängig eine Angebotslücke am Ausbildungsstellenmarkt. Seit 1999 ging dort zwar bis 2001 demografisch bedingt die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zurück, das Angebot entwickelte sich aber gleichermaßen rückläufig, so dass das Defizit an Ausbildungsstellen bestehen blieb.

Diese Lücke besteht trotz der von Bund, Ländern und den Arbeitsverwaltungen bereitgestellten außerbetrieblichen (überwiegend öffentlich finanzierten) Ausbildungsplätzen (Bund-Länder-Programm Ost, Sofortprogramm, Benachteiligtenförderung nach §242 SGB III und Reha-Maßnahmen). Die oben dargestellten Daten zum Angebot an Ausbil-

dungsstellen umfassen nämlich sowohl betriebliche als auch außerbetriebliche Ausbildungsplätze; beide werden leider nicht gesondert erfasst.

Einschränkend ist bei der Interpretation der Nachfrage zudem zu berücksichtigen, dass neben den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, nur noch die am 30.09. des jeweiligen Jahres bei der BA gemeldeten und noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber eingehen. Jugendliche, die beispielsweise in andere Maßnahmen (wie solche zur Berufsvorbereitung), in eine Erwerbstätigkeit oder in Arbeitslosigkeit einmündeten, werden nicht mehr zur Nachfrage hinzugerechnet; auch wenn sie immer noch den Wunsch nach einer Lehrstelle beibehalten. Siehe hierzu: Ulrich, Joachim G. (2003): *Ergänzende Hinweise aus der Lehrstellenbewerberbefragung 2002 zur Interpretation der Berufsbildungsstatistik: das Problem der latenten Nachfrage*. In: *Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (ibv)*, Nr. 13/03 vom 25. Juni 2003, S. 1.775-1.784.

Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern Deutschland, zum 30.09.2004



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Im September 2004 gab es im östlichen Bundesgebiet (neue Länder mit Berlin) 14.899 noch nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen (Vorjahr: 12.748) bei noch 845 (Vorjahr: 846) unbesetzten Ausbildungsstellen. Im westlichen Bundesgebiet (alte Länder ohne Berlin) waren auch deutlich mehr nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen zu beobachten als unbesetzte Stellen gemeldet sind (13.394 Stellen und 29.677 Bewerber/innen). Die Zahl der nicht vermittelten Bewerber/innen hat sich in Deutschland insgesamt bis zum Jahresende noch um 29.627 verringert; knapp 9.500 davon sind noch in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet; jeweils mehr als 5.000 haben eine berufsvorbereitende Maßnahme begonnen oder eine Arbeitsstelle aufgenommen.

Nach Berufen untergliedert gab es große Unterschiede in der Vermittlungsbilanz. Die Mehrheit der Berufe ist durch einen Bewerberüberhang gekennzeichnet. Dieser fällt bei einigen Berufen sehr groß aus; so z.B. bei Einzelhandelskaufleuten (Differenz knapp 4.500), Bürokaufleuten (2.888) sowie Kraftfahrzeugmechatronikern, Arzthelfern, Frisuren, Verkäufern, Köchen sowie Malern und Lackierern (1.000 bis 2.000 Personen). Es gab nur wenige Ausbildungsberufe, für welche mehr unbesetzte Stellen als nicht vermittelte Bewerber vorhanden waren; die Differenz fällt meist auch nur sehr gering aus. So z.B. bei Fachleuten für Systemgastronomie (293), bei Fachverkäufern/innen im Nahrungsmittelhandwerk (188) und bei Gebäudereinigern (130).

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2004

3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2004

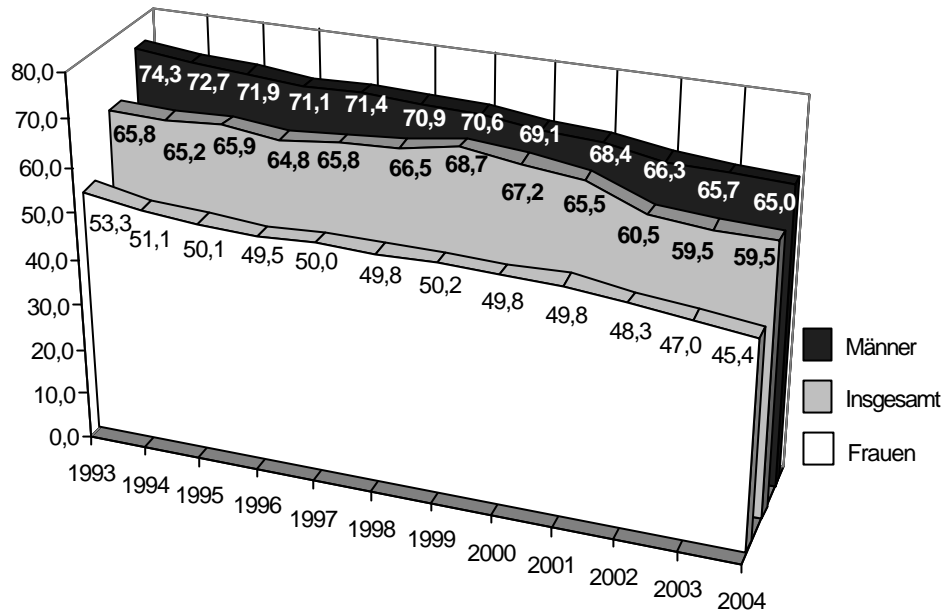
3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2004

3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen

Schaubild 3.1

Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 — 2004



Die Ausbildungsbeteiligungsquote ist berechnet als der Anteil der Auszubildenden an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter; für die Jugendlichen insgesamt kann die Quote als Summe der Quoten pro Altersjahrgang (in der Berufsbildungsstatistik werden die Kategorien 16 und jünger, 17, 18 ... 22, 23 und 24 und älter unterschieden) berechnet werden:

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{Ausbildung sanfänger}_i}{\text{Bevölkerung}_i}$$

Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Männer und Frauen getrennt erfasst, muss für die geschlechtsspezifischen Quoten eine andere Berechnungsmethode angewandt werden; die Auszubildenden (Bestände) werden hierbei auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

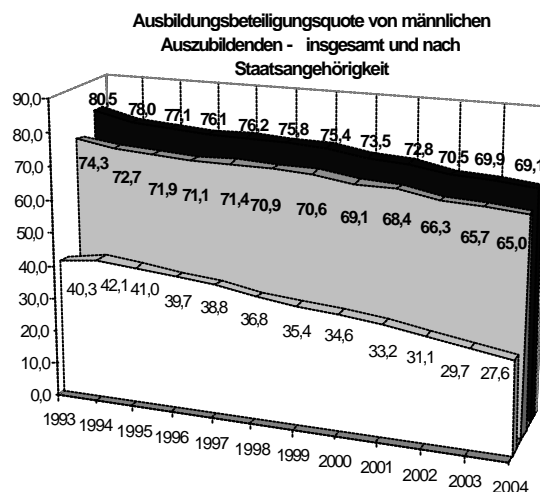
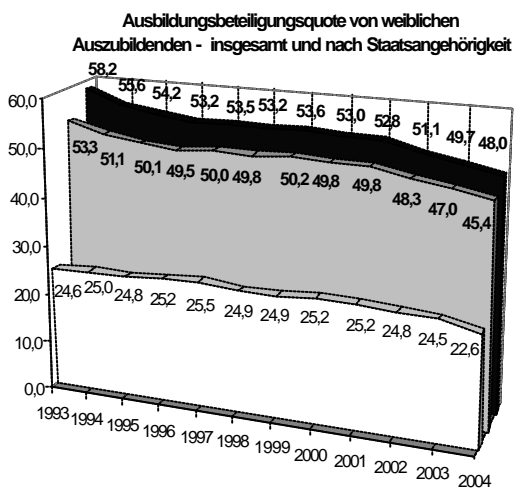
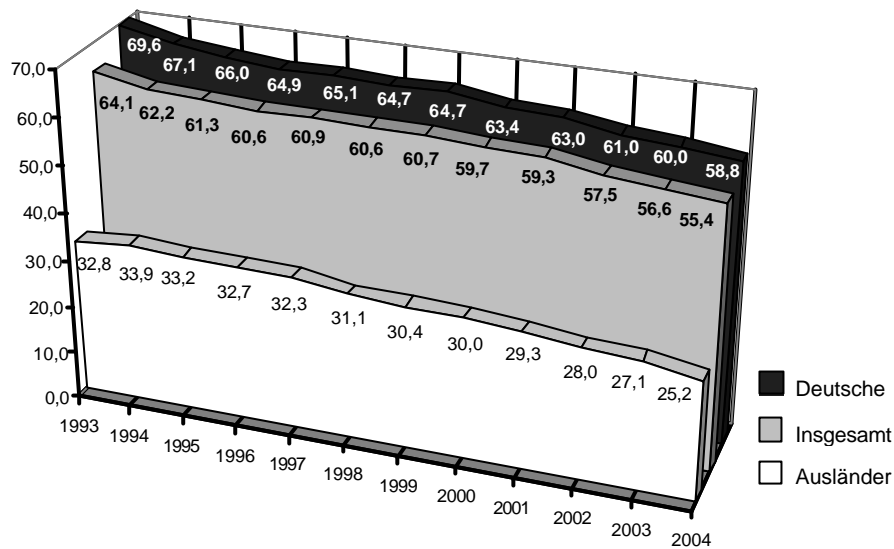
Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

Seit den 70er Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert. Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligungsquote, so lässt sich aber immer noch ein sehr hoher Anteil von Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, feststellen. Im Jahr 2004 waren dies noch knapp 60%.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Quote in 2004 unverändert, ob damit der stetige Rückgang seit dem Jahr 2000 beendet ist, wird sich erst künftig zeigen. Im Jahr 1999 betrug die Ausbildungsbeteiligungsquote noch knapp 69%. Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge (die hier in die Berechnung einfließt) spiegelt das Nettoergebnis aus Angebots- und Nachfrageentscheidungen wider und

ist durch vielfältige Faktoren beider Marktseiten beeinflusst; doch kann davon ausgegangen werden, dass der derzeitige Rückgang der Ausbildungsbeteiligung nicht vorrangig durch ein geringeres Interesse der Jugendlichen an einer dualen Ausbildung bedingt ist. Die aktuelle Diskussion thematisiert insbesondere den Mangel an Ausbildungsplätzen im dualen System. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis 2003 stetig zurückgegangen. Die geschlechtsspezifischen Ausbildungsbeteiligungsquoten zeigen zudem eine deutlich geringere Ausbildungsbeteiligung von Frauen im dualen System, von den weiblichen Jugendlichen sind im Jahr 2004 nur noch 45,4% unter den Auszubildenden zu finden.

Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 — 2004



Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

Die hier berechnete Ausbildungsbeteiligungsquote gibt den Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, wieder. Sie ist bei Jugendlichen mit ausländischer Staatszugehörigkeit deutlich geringer als bei den deutschen Jugendlichen; im Jahr 2004 ist sie weiterhin gesunken und liegt bei nur noch 25,2%.

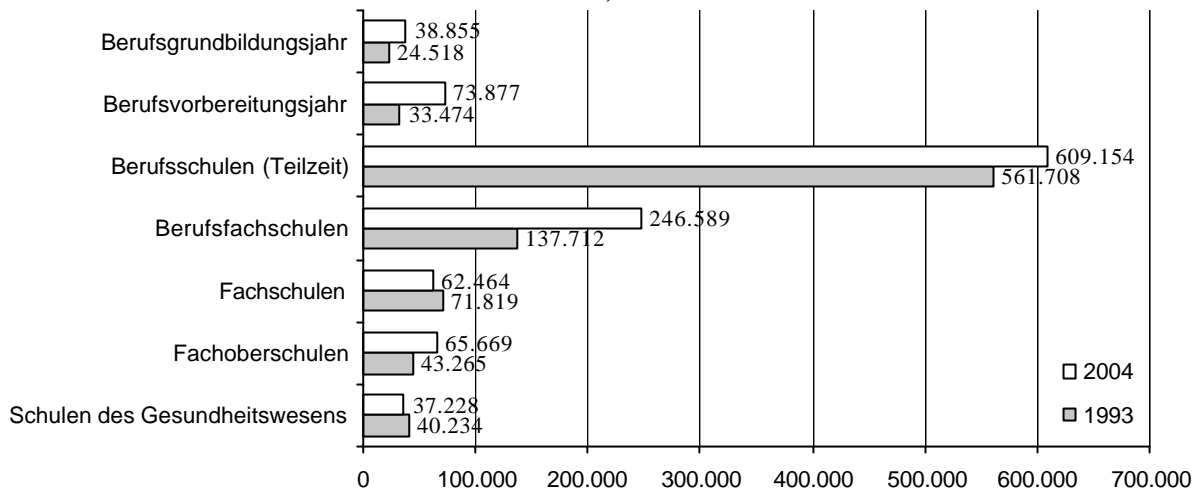
Der Rückgang der Ausbildungsbeteiligungsquote fällt bei den ausländischen Männern

besonders stark aus; von 1994 bis zum Jahr 2004 ist deren Quote um gut 34% zurückgegangen. Bei den ausländischen Frauen schwankt die Quote bis 2003 im gesamten Zeitraum leicht um 25%, im Jahr 2004 ist sie auf 22,6% zurückgegangen.

In den neuen Bundesländern leben nur sehr wenige ausländische Jugendliche und von diesen sind nur rd. 3,6% im dualen System der Berufsausbildung zu finden.

Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

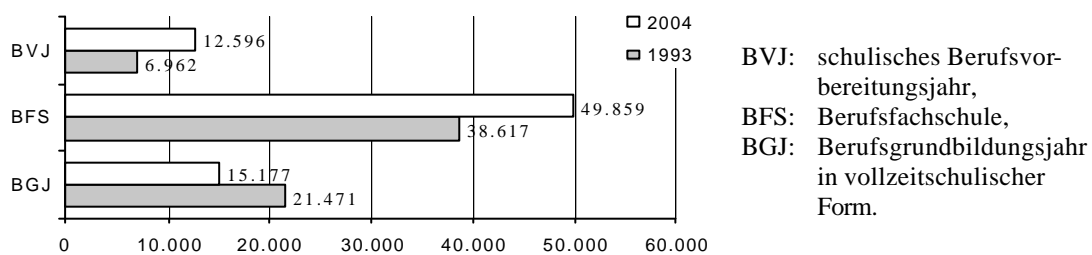
Absolventen beruflicher Schulen, Deutschland 1993 und 2004



Absolventen: Schulentlassene mit Abgangs- oder Abschlusszeugnis.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

Ausbildungsanfänger, die vor Abschluss des Ausbildungsvertrages eine berufliche Schule besucht haben, Deutschland 1993 und 2004



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB (Hochrechnung der fehlenden Angaben)

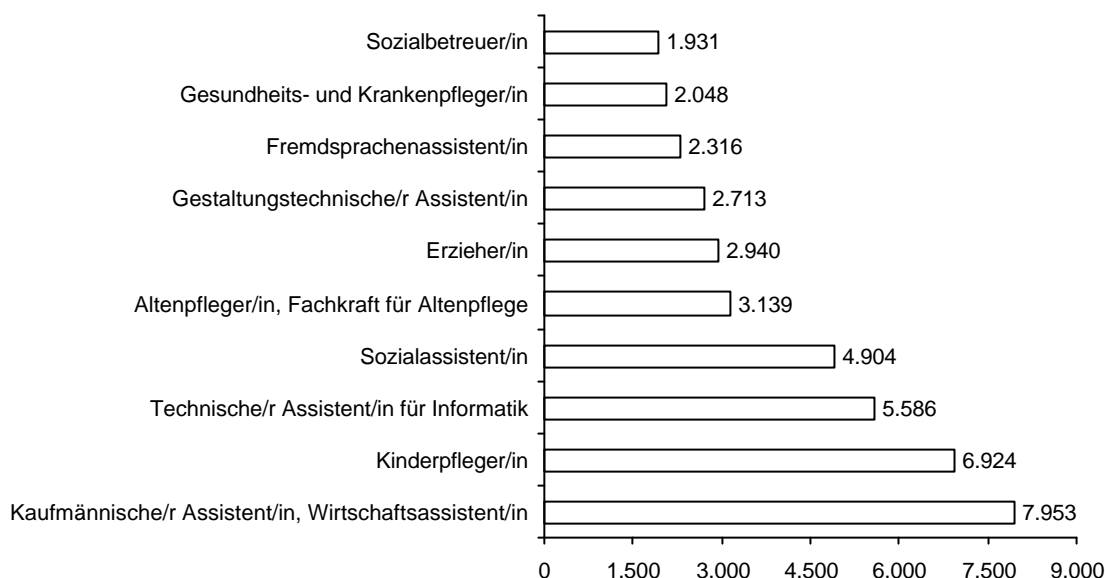
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Ulrich, J.G. (2003): *Ergänzende Hinweise aus der Lehrstellenbewerberbefragung 2002 zur Interpretation der Berufsbildungsstatistik*, in: *ibv*, Nr. 13/03, S. 1775ff.). So hat insbesondere der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres zugenommen; zwischen 1993 und 2004 um gut 120%. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Ausbildung oder Tätigkeit vorbereitet. Im Vergleich der Jahre 1993 und 2004 ist auch für die Zahl der Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres (+ 58,5%) sowie der Berufsfachschulen (+79%) ein Anstieg zu beobachten.

Die Zahl der Ausbildungsanfänger im dualen System mit entsprechender schulischer Vorbildung (die Berufsbildungsstatistik erfasst als die zuletzt besuchte Schule auch die Beruflichen Schulen) spiegelt die Entwicklungen bzw. die absolute Größe der Daten an Schulabsolventen der beruflichen Schulen nicht wider. Die Zahl der Ausbildungsanfänger mit der Vorbildung BGJ oder BVJ fällt deutlich geringer aus, die mit BGJ nimmt zudem im Zeitverlauf ab.

Die mag teilweise durch Vergleichbarkeitsprobleme der verschiedenen Statistiken bedingt sein; die Unterschiede sind aber derart hoch, dass man annehmen kann, dass ein Großteil der Absolventen der beruflichen Schultypen BGJ und BVJ nicht bzw. nicht unmittelbar nach Abschluss in eine betriebliche Berufsausbildung einmündet.

Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2004

Absolventen von Berufsfachschulen, die einen Berufsbildungsabschluss außerhalb von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung erhielten (Auswahl)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

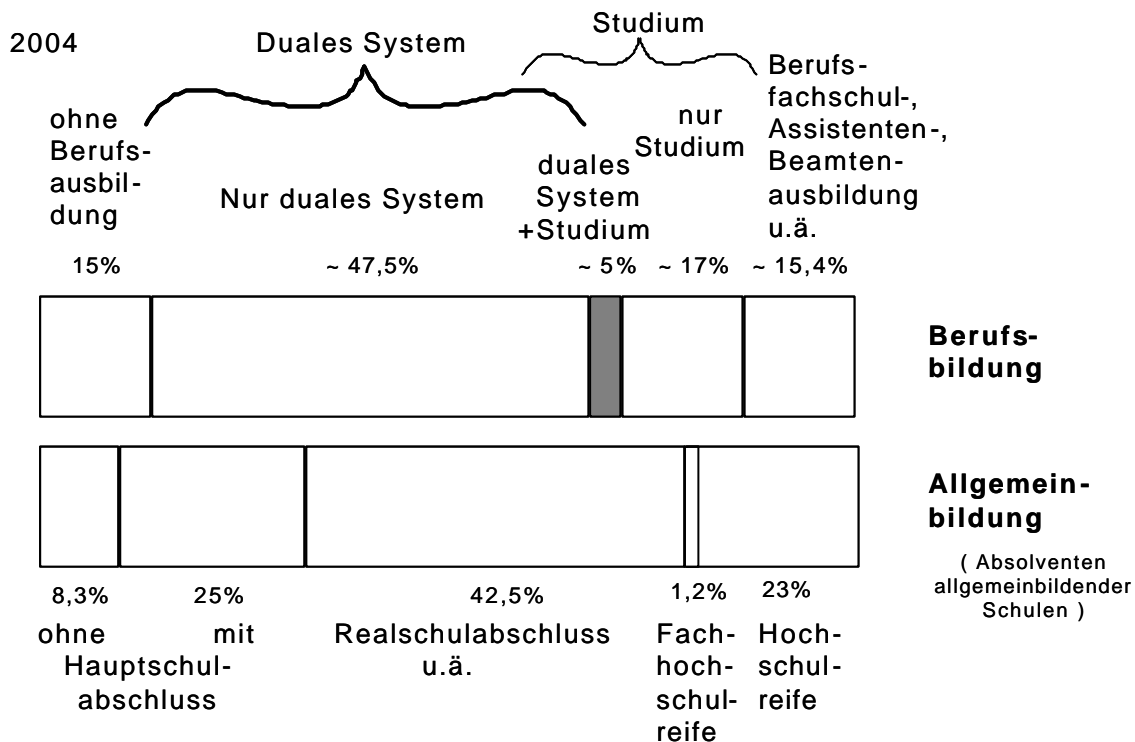
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen auch zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Schaubild 3.3). Teilweise stellen diese Schulen aber auch alternative Ausbildungsgänge zur betrieblichen Berufsausbildung zur Verfügung.

An Berufsfachschulen erwerben rd. 27% der Abgänger (2004: 67.661) einen beruflichen Abschluss in Berufen, die keine Ausbildungsberufe (nach BBiG bzw. HwO) sind, viele davon als Kinderpfleger/in, in einem Gesundheitsdienst- oder Sozialdienstberuf,

aber auch in den sogenannten Assistentenberufen (Informatik, Wirtschaft, Medien). Vergleichsweise wenige Schüler der Berufsfachschulen (rd. 11.429 bzw. 5,0% aller Absolventen) haben im Jahr 2004 einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung erworben.

Schulen des Gesundheitswesens vermitteln einen Ausbildungsabschluss außerhalb des Berufsbildungsgesetzes. Insbesondere die Krankenschwesternausbildung fällt darunter. Rund 34.383 Schülerinnen und Schüler bestanden im Jahre 2004 die Abschlussprüfung.

Qualifikationsstrukturen in Deutschland Berufsbildung und allgemeinbildende Schulen



Datenquellen: Abgänger / Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes; Berufsbildung: näherungsweise Berechnung nach diversen Datenquellen: im wesentlichen Mikrozensus, Berufsbildungsstatistik des StaBA, KMK-Hochschulstatistik, HIS-Absolventenstudie und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA. Zur Berufsbildungsstruktur s.a. Werner, in BWP 5/2003, S. 40 f.

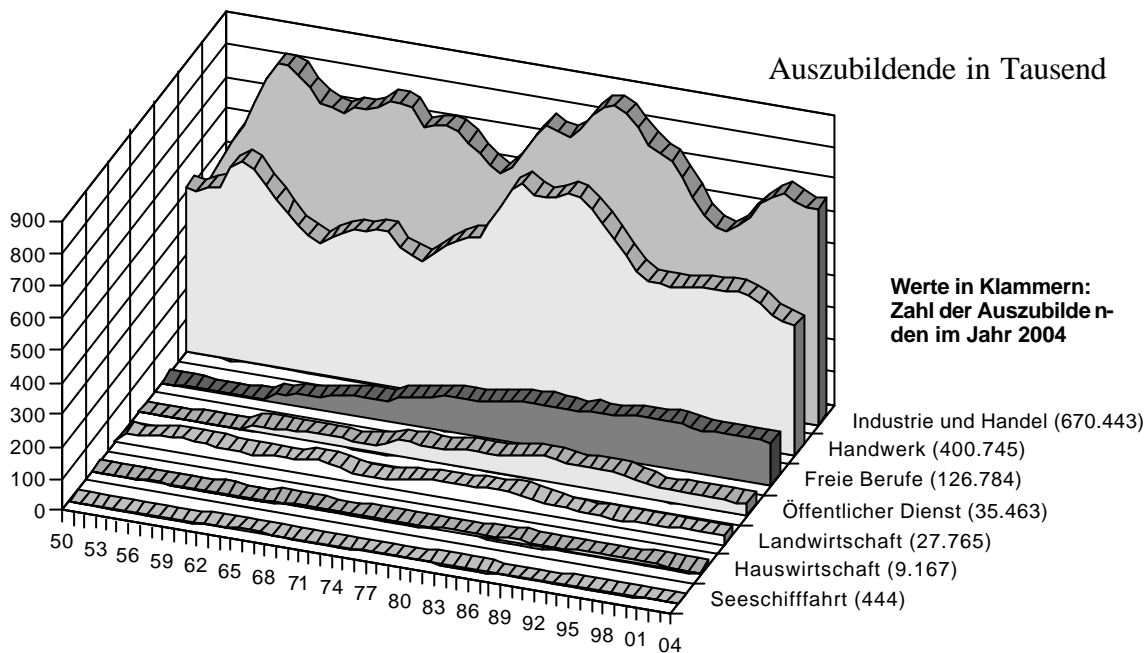
Von den Absolventen allgemeinbildender Schulen hatten im Jahr 2004 24,2% eine Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Allgemeinbildende Abschlüsse können auch an berufsbildenden Schulen erzielt werden. Insbesondere die Fachhochschulreife wird immer häufiger an beruflichen Schulen erworben. Im Jahr 2004 haben die Fachhochschulreife 11.683 Personen an allgemeinbildenden Schulen und 111.714 an beruflichen Schulen erreicht. Berücksichtigt man die Abschlüsse an allgemeinbildenden und die an beruflichen Schulen, so hatten im Jahr 2004 rund 41,5% eines Jahrganges die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben. In den neuen Ländern besuchen viele Jugendliche die zehnklassigen Schulen und erwerben einen mittleren Abschluss. Dadurch ist der Anteil derjenigen ohne und mit Hauptschulabschluss insgesamt zurückgegangen (8,3% ohne, 25% mit Abschluss). In manchen alten Ländern beträgt der Anteil der Absolventen und Abgänger all-

gemeinbildender Schulen ohne bzw. mit Hauptschulabschluss mehr als 40% (Baden-Württemberg 40,4%, Bayern 42,6%, Saarland 43,5% und Schleswig-Holstein 45,4%). Hinsichtlich der Berufsbildung schließt der überwiegende Teil der Jugendlichen eine Berufsausbildung im dualen System ab (rd. 53%). Etwa 5% (Wert aus 2001, aktuellere Daten liegen hierzu derzeit nicht vor), bezogen auf den Jahrgang, absolvieren später dann noch ein Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule; dieser Anteil ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Mehrjährige Berufsfachschulen, die eine vollwertige Ausbildung vermitteln, gibt es im Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im pädagogischen Bereich (Erzieherinnenausbildung), auch die Assistentenausbildung gehört dazu. Diese Schulen fallen jedoch quantitativ nicht sehr stark ins Gewicht. Rund 15% der Jugendlichen bleiben auch längerfristig ohne Berufsausbildungsabschluss.

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2004
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2004 in den alten Bundesländern
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2004
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland; Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2004
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2005, Deutschland
- 4.6 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2004, alte Bundesländer
- 4.7 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte Bundesländer 1977 - 2004
- 4.8 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte und neue Bundesländer 1991 - 2004
- 4.9 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", alte Bundesländer 1977 und 2004
- 4.10 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 - 2004
- 4.11 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2004
- 4.12 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, alte Bundesländer 1979 - 2004
- 4.13 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen
- 4.14 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2004 in den alten Bundesländern (einschließlich Berlin)



Datenquellen: Seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage "Auszubildende in Ausbildungsberufen; Beilage "Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland"; Beilage "Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland"; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

Die meisten Auszubildenden werden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet. Im Jahre 1986 wurde dort mit 882.000 Auszubildenden die höchste Zahl erreicht. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk, das zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge rd. 693.000 Auszubildende aufwies. Seit Mitte der 70er Jahre sind bei den Freien Berufen (Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte u. a.) jährlich mehr als 100.000 Verträge registriert. Zwischen 20.000 und 70.000 liegt die Zahl der Verträge in der Landwirtschaft und im Öffentlichen Dienst. Die Hauswirtschaft und die Seeschifffahrt fallen zahlenmäßig nicht sehr stark ins Gewicht. In den zuletzt genannten Bereichen wurde auch in den 50er und 60er Jahren ausgebildet; es wurde jedoch keine statistische Erfassung vorgenommen.

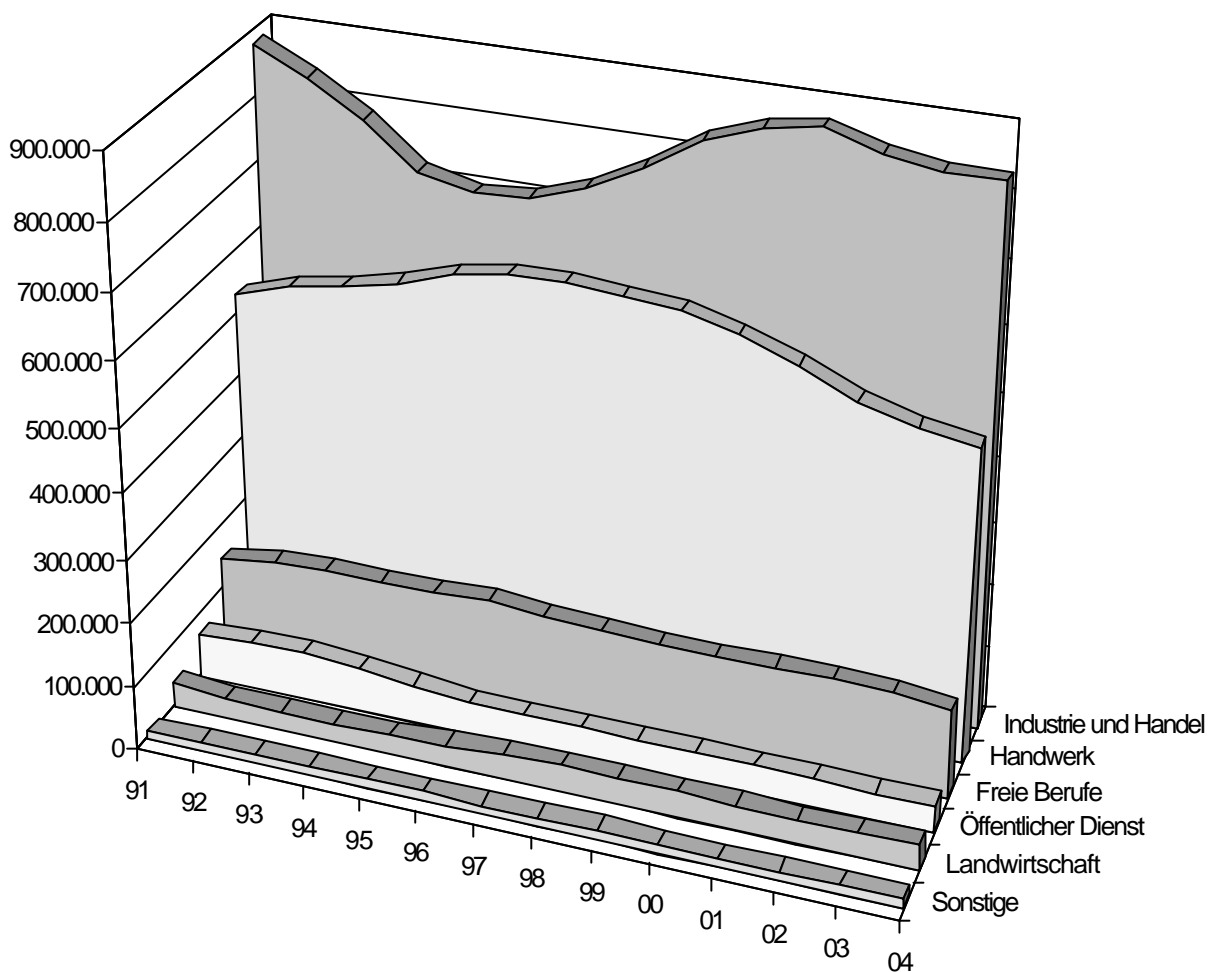
In fast allen Bereichen ist bis 1994 demografisch bedingt ein Rückgang der Auszubildendenzahlen festzustellen. Bereits ab 1985 gehen im Handwerk die Zahlen zurück. Ab

1987 setzte der Rückgang auch in Industrie und Handel ein, wobei hier seit 1997 bis zum Jahre 2001 eine Trendumkehr erzielt wurde, nicht zuletzt auch durch staatliche Förderprogramme, die vor allem Berufe aus diesem Bereich betrafen. Seit 2002 ist aber in Industrie und Handel wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Bei den Freien Berufen sind die Auszubildendenzahlen dagegen relativ konstant geblieben, im Öffentlichen Dienst sind sie infolge der Privatisierungen zurückgegangen.

Ein Rückgang der Auszubildendenzahlen ist seit 1994 nicht mehr demografisch bedingt; die Schulabgängerzahlen steigen und es lässt sich ein Rückgang des Anteils der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, beobachten (siehe Schaubild 3.1); am Ausbildungsstellenmarkt lässt sich seit 2002 eine Angebotslücke feststellen (siehe Schaubild 2.1).

Schaubild 4.3

Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 – 2004



In Industrie und Handel ging die Zahl der Auszubildenden zunächst stark zurück, bedingt durch die Entwicklung in den alten Bundesländern. Dies ist vor allem bedingt durch ein geringeres Ausbildungsplatzangebot zum Beispiel in industriellen Metall- und Elektroberufen. Nach 1996 hat ein Anstieg bis zum Jahre 2001 stattgefunden, in den alten wie in den neuen Ländern. Seit 2002 ist die Zahl der Auszubildenden aber auch in diesem Bereich gesunken. Im Jahr 2004 verbleibt sie gegenüber dem Vorjahr mit 837.914 Auszubildenden nahezu unverändert. Im Handwerk beruht die Zunahme seit 1991 größtenteils auf den Entwicklungen in den neuen Ländern. Durch den Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen hat sich die Auszubildendenzahl dort mehr als verdoppelt. In

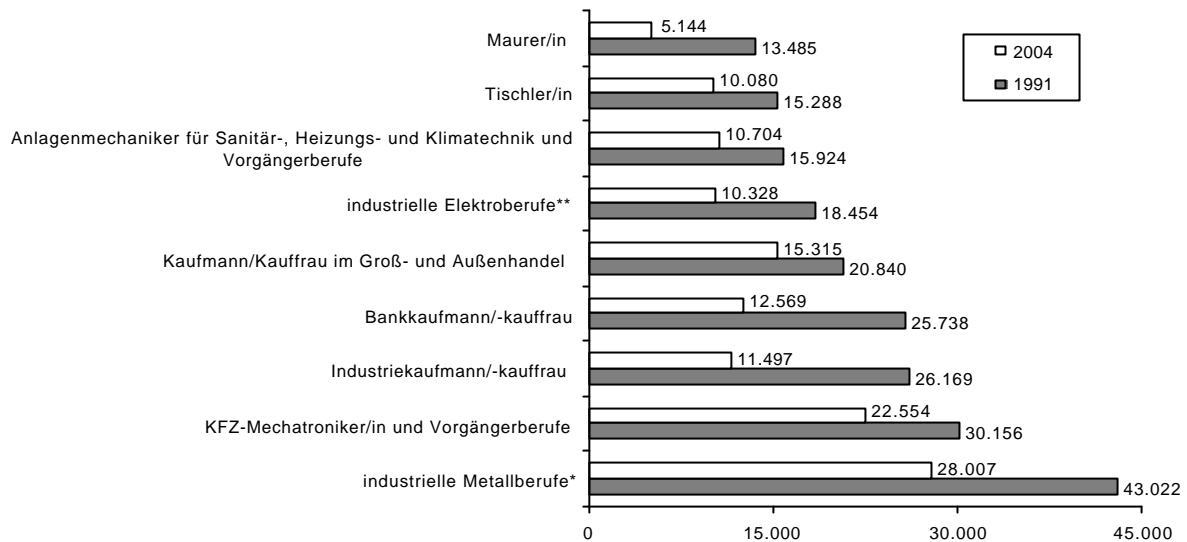
den letzten Jahren ist jedoch ein erheblicher Einbruch festzustellen, bedingt durch die niedrigeren Zahlen vor allem im Baubereich. Im Jahr 2004 befinden sich 489.171 Jugendliche in einer Ausbildung im Handwerk.

Im Öffentlichen Dienst sind Auszubildende von privatisierten Einrichtungen nicht mehr enthalten; die Auszubildendenzahlen sind entsprechend zurückgegangen (2004: 44.020).

In den übrigen Bereichen ist die Zahl der Auszubildenden ungefähr gleich geblieben. Im Jahr 2004 waren in der Landwirtschaft 40.398, in den Freien Berufen 138.141 und in den sonstigen Bereichen 13.850 Auszubildende.

Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren, Deutschland

Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2004



*Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Metallberufen 1987 /2004 (Industrie-, Werkzeug-, Zerspanungs-, Konstruktions-, Anlagen- und Automobilmechaniker)

** Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Elektroberufen 1987 /2003 (Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme, Elektroniker für Betriebstechnik, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Elektroniker für Geräte und Systeme, Systeminformatiker, Elektroniker für luftfahrt-technische Systeme und die Vorgängerberufe aus der Verordnung von 1987)

Anfang der 90er Jahre war das Ausbildungsplatzangebot in den alten Bundesländern sehr hoch und es gab teilweise über 100.000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen. Seit 1995 ging die Zahl der angebotenen Lehrstellen jedoch erheblich zurück und mündete in den letzten Jahren in eine ausgeprägte Lehrstellenknappheit in Deutschland. Die Gründe für den Rückgang Anfang der 90er Jahre liegen in der schwierigen wirtschaftlichen Situation, der Globalisierung der Produktion und in den Tendenzen zur "schlanken Produktion und Beschäftigung". In den letzten Jahren sind konjunkturelle Gründe ausschlaggebend. Betroffen sind vor allem die industriellen Metall- und Elektroberufe, bei denen innerhalb von vier Jahren die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge um 43% bzw. 31% zurückging. Im Bereich der Metall- und Elektroberufe hat der neue Beruf Mechatroniker/in allerdings zu vielen neuen Ausbildungsplätzen geführt (6.335 im Jahr 2004).

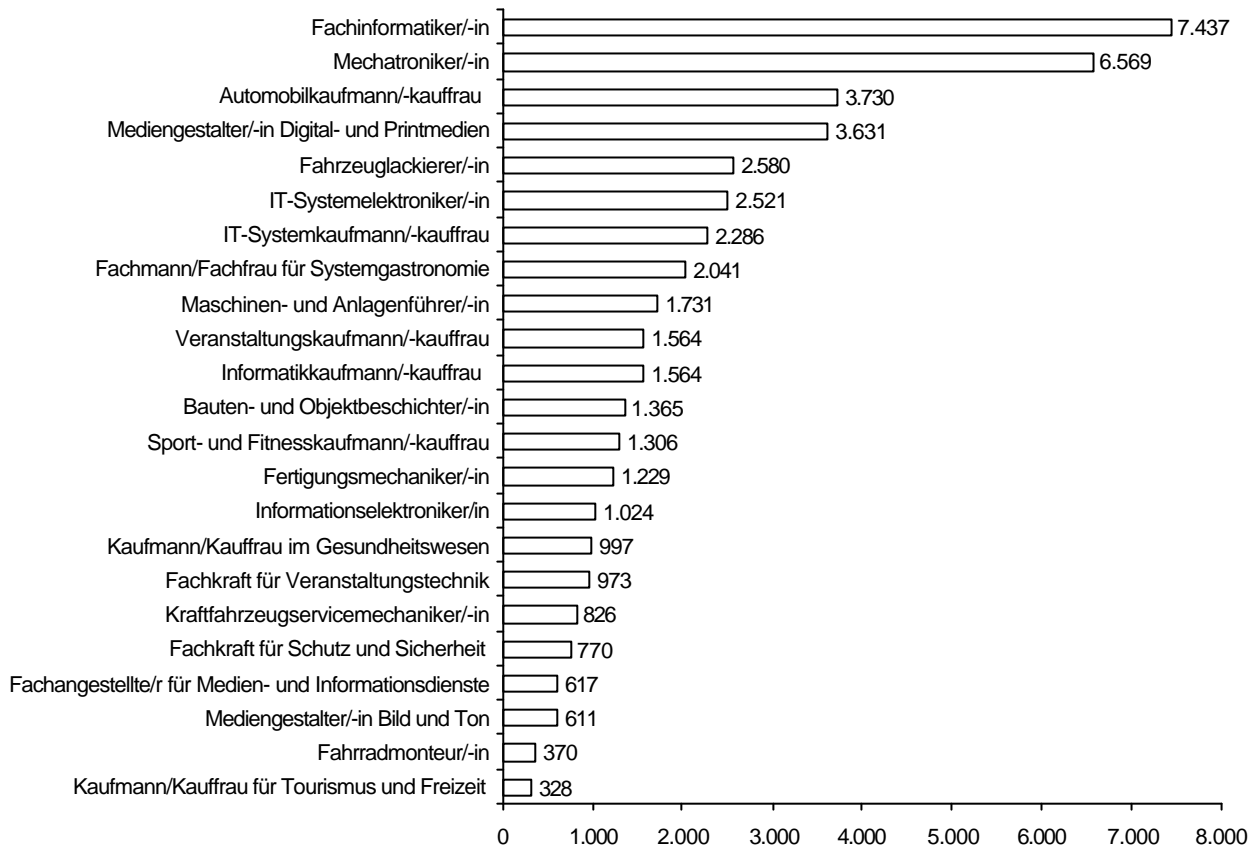
Auch im Handwerk sind in traditionellen Bereichen wie bei den Kraftfahrzeugmechanikern bzw. -mechatronikern, den Schneidern und im Nahrungsmittelhandwerk Rückgänge zu verzeichnen.

Bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen sind die Tendenzen nicht so ausgeprägt. Allerdings haben die Bankkaufleute, die bis Anfang der 90er Jahre noch Steigerungsraten hatten, ebenfalls deutliche Rückgänge zu verzeichnen.

Eine besondere Rolle nimmt der Bau- und Ausbaubereich ein, der im Zeitraum von 1991 - 1995 expandierte. Hier dürfte der große Nachholbedarf aus früheren Jahren, als diese Berufe bei Jugendlichen wenig gefragt waren, sowie die gute Baukonjunktur dieser Zeit eine Rolle gespielt haben. Nachfolgend sind jedoch erhebliche Einbrüche zu verzeichnen - sowohl in den alten wie in den neuen Bundesländern -, die durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt sind.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2005, Deutschland

*Ausgewählte neue Berufe***



* *Datenquelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. ; seit 2004 Einzelberufserfassung;*

** *Als neue Berufe werden die seit 1996 neu geschaffenen Berufe bezeichnet.*

Insgesamt wurden im Jahre 2005 50.888 Verträge in den neuen Berufen neu abgeschlossen (Erhebung zum 30.09.). Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den neuen Berufen damit um 3,7% bzw. 1.829 Verträge gestiegen.

Zwischen 1996 und 2005 wurden 64 neue Berufe geschaffen. Neben den IT-Berufen - insbesondere den Fachinformatikern - und den Medienberufen sind auch weitere kaufmännische Berufe quantitativ von Bedeutung. Im gewerblichen Bereich sind die Mechatroniker, Fahrzeuglackierer sowie Maschinen- und Anlagenführer zu erwähnen. Die Mehrzahl der neuen Berufe gehört jedoch dem

Dienstleistungsbereich (Informationsverarbeitung, Neue Medien, Service) an.

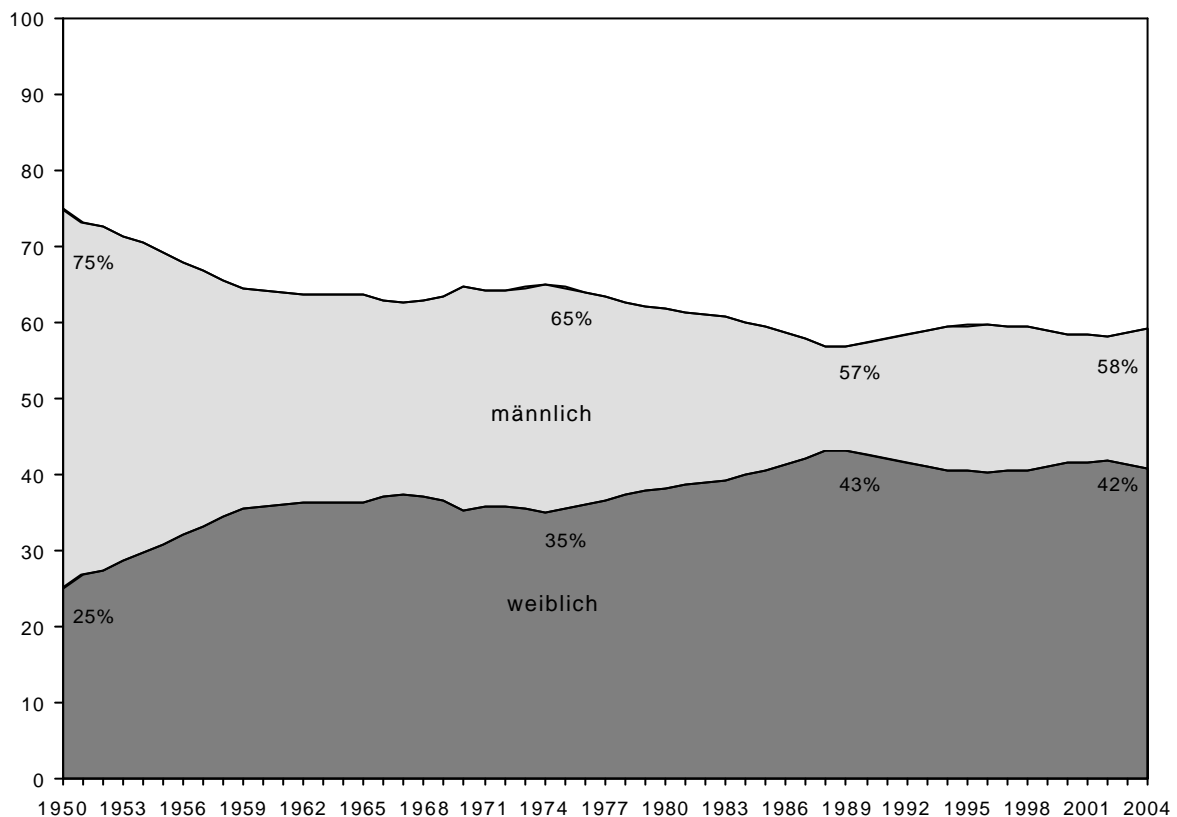
Von den neuen 2-jährigen Berufen - Isolierfacharbeiter, Fahrradmonteur, Kraftfahrzeugservicemechaniker, Bauten- und Objektbeschichter sowie Maschinen- und Anlagenführer - weisen bislang lediglich die beiden zuletzt genannten Neuabschlusszahlen von mehr als 1.000 Verträgen auf.

Bei einer Vielzahl von Berufen sind zudem die bestehenden Ausbildungsordnungen überarbeitet worden (zwischen 1996 und 2005 waren dies 189); 2005 entfielen insgesamt rd. 390.000 neu abgeschlossenen Verträge auf diese Berufe.

Schaubild 4.6

Auszubildende nach Geschlecht 1950 – 2004, Anteile in %

alte Bundesländer einschließlich Berlin



Datenquellen: Seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage "Auszubildende in Ausbildungsberufen; Beilage "Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland"; Beilage "Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland"; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

Der Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung hat seit den fünfziger Jahren deutlich zugenommen. Damals waren ein Viertel der Auszubildenden weiblichen Geschlechts, heute sind es rd. 41%. Bis 1990 ist der Frauenanteil an den Auszubildenden nahezu kontinuierlich gestiegen. Zwischen den Jahren 1990 und 1996 ist in den alten Bundesländern ein leichter Rückgang festzustellen. Dies dürfte mit der schwierigen Ausbildungsplatzsituation für junge Frauen zusammenhängen. Von 1997 bis 2002 hat der Frauenanteil bis auf 41,8% wieder leicht zugenommen; im Jahr 2004 betrug er 40,8%.

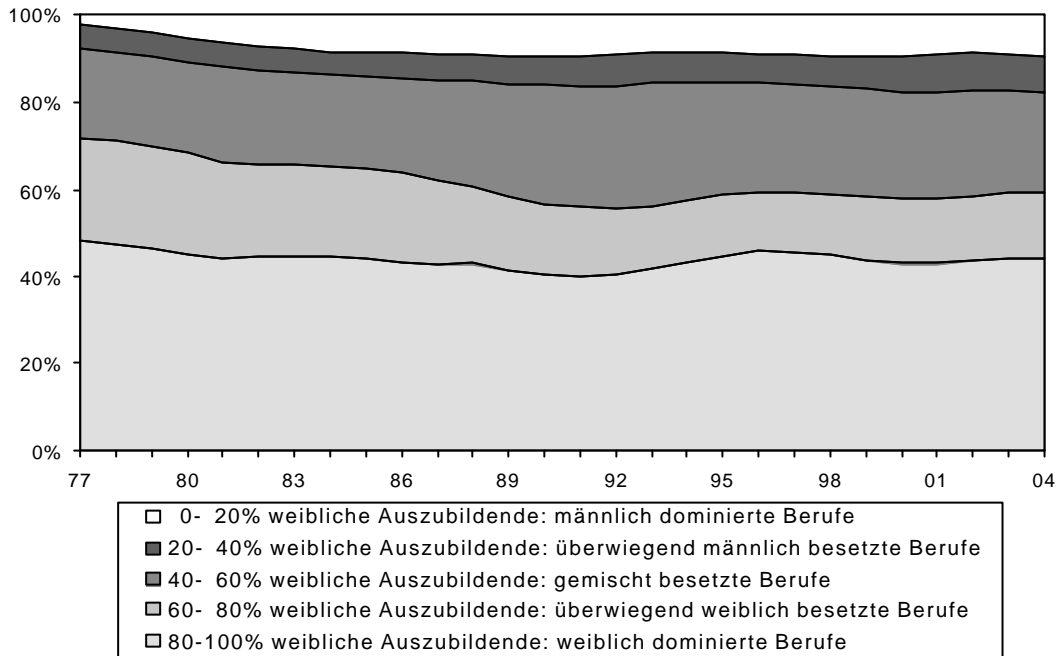
Die höchsten Anteile an weiblichen Auszubildenden haben die Freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte u.a.) und die Hauswirtschaft (rund 95%). In Industrie und Handel (40%) und im Öffentlichen Dienst (65%) liegen die Werte im mittleren Bereich. Im Handwerk hat der Frauenanteil in den letzten Jahren erheblich abgenommen und liegt jetzt bei rd. 23% (Ende der 80er Jahre 28%).

In den neuen Ländern schwankt der Frauenanteil geringfügig zwischen 37% und 38%, im Jahr 2004 liegt er bei 37,2%.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte Bundesländer (einschließlich Berlin) 1977 — 2004

Anteile in % aller weiblichen Auszubildenden



Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten). Gegenüber der Ausgabe der Schaubilder 2005 wurden geringfügige Korrekturen der Berufszuordnungen vorgenommen.

Im Jahre 2004 wurden in den alten Bundesländern rd. 49.273 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 9,5% aller in einer betrieblichen Ausbildung stehenden Frauen. Mitte der 70er Jahre wurden in diesen Berufen unter 3% der Frauen ausgebildet. Zu dieser Entwicklung haben einige Handwerksberufe beigetragen; so gab es im Jahre 2004 2.582 Malerinnen/Lackierinnen, 1.657 Tischlerinnen und 1.151 Kraftfahrzeugmechanikerinnen bzw. -mechatronikerinnen des Handwerks. Im industriellen Bereich sind die Elektro- und Metallberufe zu nennen (z.B. 1.702 Industriemechanikerinnen). Auch in geringer besetzten Berufen ist diese Entwicklung festzustellen. So gab es 206 Fluggerätemechanikerinnen im Jahre 2004 (7,8% aller Auszubildenden in diesem Beruf). In diesen Berufen wurden früher kaum Frauen ausgebildet.

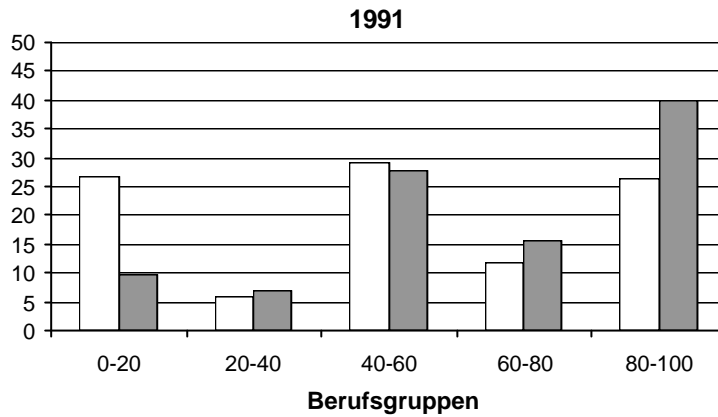
Nach wie vor werden die meisten jungen Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen (Frauenanteil von knapp 60%) ausgebildet. Vor allem die Gruppe der typischen Frauenberufe (über 80% Anteil) ist noch sehr groß; im Jahre 2004 wurden 44% aller Frauen in solchen Berufen ausgebildet.

Zur geringen Repräsentanz von Frauen in technischen Ausbildungsberufen siehe Uhly, A.: *Die Zukunftsfähigkeit technischer Berufe im dualen System - empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Studien zum deutschen Innovationssystem (ISSN 1613-4338), Nr. 5-2005, Bonn 2005, <http://technologische-leistungsfahigkeit.de/pub/sdi-05-05.pdf>.*

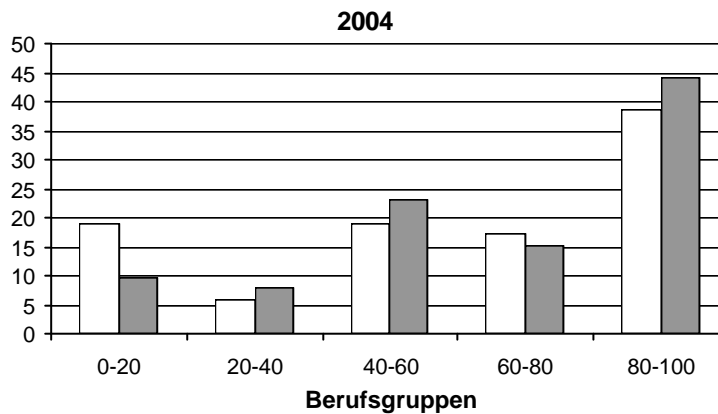
Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte und neue Bundesländer 1991 und 2004

Anteile in % aller weiblichen Auszubildenden



□ neue Länder ■ alte Länder



- 0 - 20% weibliche Auszubildende: männlich dominierte Berufe
- 20 - 40% weibliche Auszubildende: überwiegend männlich besetzte Berufe
- 40 - 60% weibliche Auszubildende: gemischt besetzte Berufe
- 60 - 80% weibliche Auszubildende: überwiegend weiblich besetzte Berufe
- 80 - 100% weibliche Auszubildende: weiblich dominierte Berufe

Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten).

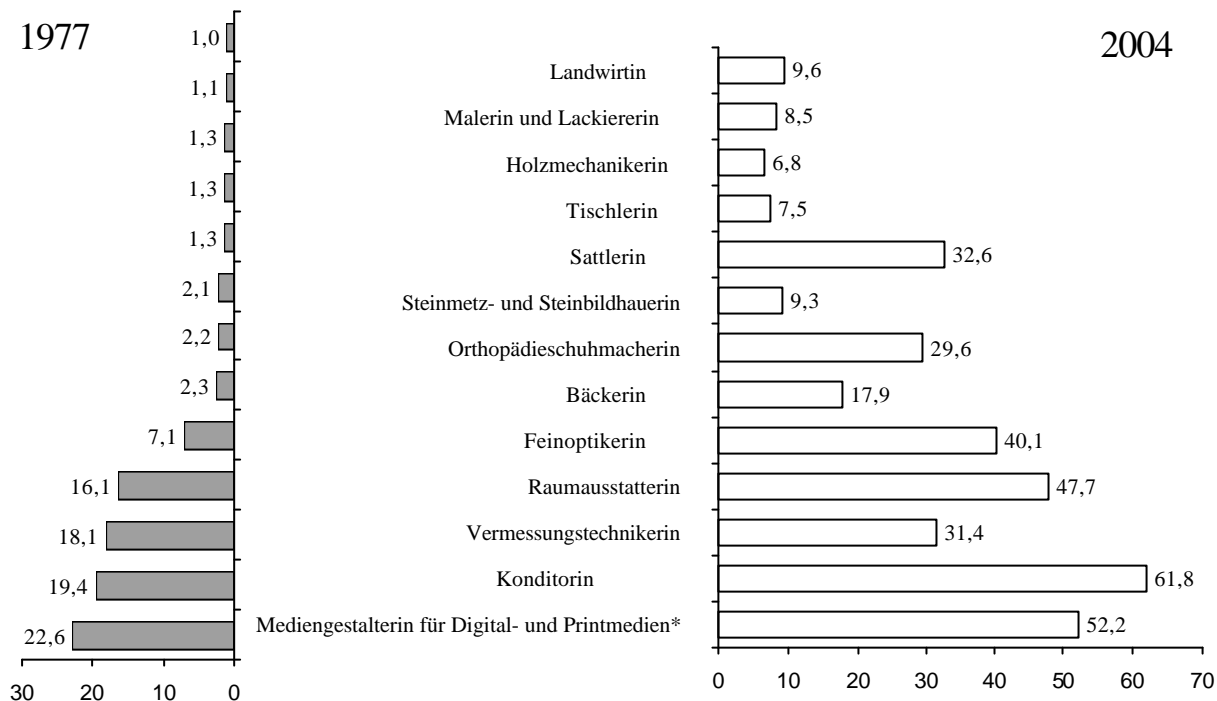
Im Jahre 2004 wurden in den neuen Bundesländern 22.858 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 20,9% aller in einer betrieblichen Ausbildung stehenden Frauen. Dieser Anteil liegt deutlich über dem in den alten Bundesländern (9,5%).

Allerdings gleichen sich die Anteile der Frauen in männlich und weiblich dominierten Berufen an allen weiblichen Auszubildenden in den neuen Bundesländern der

Verteilung, wie sie in den alten Bundesländern zu finden ist, an. In den neuen Bundesländern betrug der Anteil junger Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen im Jahr 1991 lediglich 34,7% (alte Bundesländer: 55,8); im Jahre 2004 wurden in den neuen Ländern gut 54,2% in diesen Berufen ausgebildet; dieser Anteil liegt nahe an dem der alten Länder (59,3%).

Anteile von jungen Frauen in sogenannten „Männerberufen“ Alte Bundesländer (mit Berlin) 1977 und 2004

Frauenanteil an allen Auszubildenden im jeweiligen Beruf



* Wert des Jahres 1977 für die Vorgängerberufe insgesamt

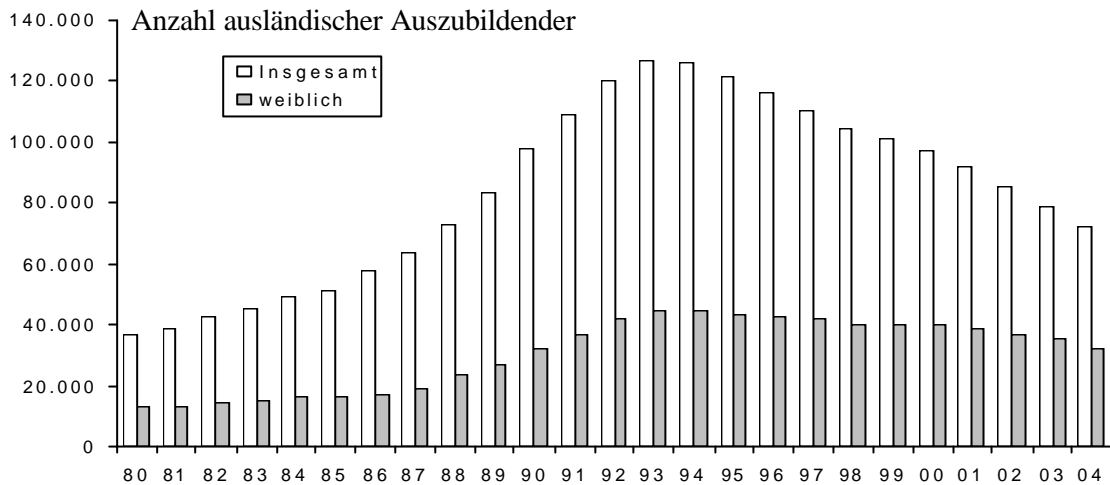
In einigen „Männerberufen“ hat der Frauenanteil seit den 70er Jahren erheblich zugenommen. So gab es zum Beispiel 1977 bei den Maler/innen und Lackierer/innen 350 weibliche Auszubildende, im Jahre 2004 waren es 1.993. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tischler/innen. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen im Druckbereich. Bei Schriftsetzern/in, Druckform-/Reprohersteller/innen u.a. wurden früher nur wenige Frauen ausgebildet (Anfang der 70er unter 8%). In den 80er Jahren ist der Frauenanteil in diesen Berufen bereits auf über 50% gestiegen; diesen Wert erreicht auch der neue Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien. Bei den Konditoren/innen waren auch früher um die 20% junge Frauen, inzwischen liegt der Anteil aber bei knapp 62%. Bei Bäcker/innen erreicht der Frauenanteil einen Wert von 17,9%, ausgehend von 2,3% im Jahr 1977. Bei diesem stark besetzten Beruf ist diese *Steigerung* auch quantitativ sehr bedeutsam; im Jahre 2004 erlernten 2.288 junge

Frauen diesen Beruf (1977: 484).

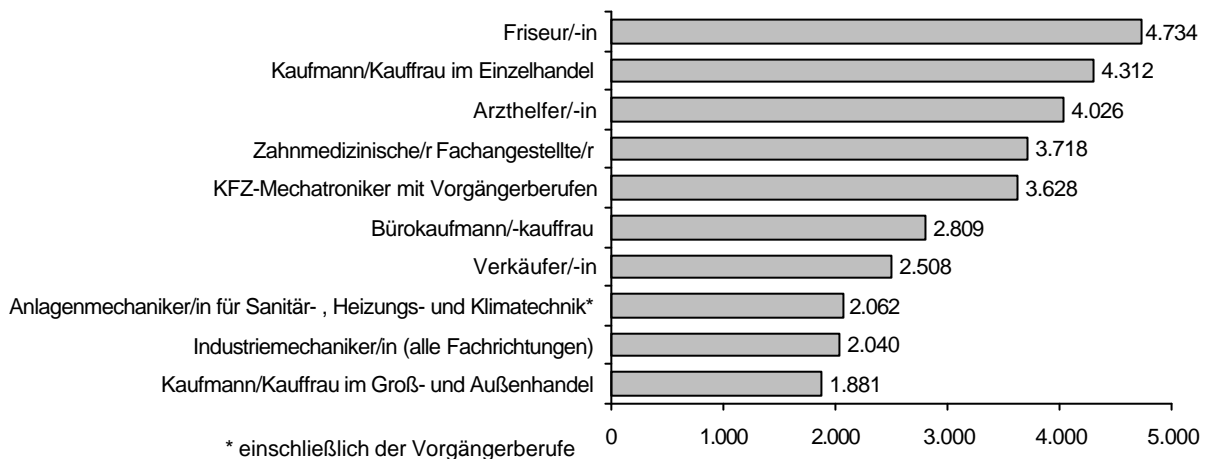
Auch in manchen technischen Berufen wie Chemie- und Biologielaborant/in, Augenoptiker/in und Zahntechniker/in bilden junge Frauen die Mehrheit; in diesen Berufen war ihr Anteil aber bereits in den 70er Jahren hoch. Insgesamt sind die Frauenanteile in technischen Berufen gering (siehe Uhly, A.: *Die Zukunftsfähigkeit technischer Berufe im dualen System - empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Studien zum deutschen Innovationssystem (ISSN 1613-4338), Nr. 5-2005, Bonn 2005, <http://technologische-leistungsfahigkeit.de/pub/sdi-05-05.pdf>).*

In den letzten Jahren hat die Entwicklung jedoch an Dynamik verloren. Die Anteile bleiben gleich oder gehen sogar leicht zurück.

Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 – 2004 Alte Bundesländer (einschl. Berlin), ab 1993 Deutschland



Ausbildungsberufe mit der höchsten Anzahl von ausländischen Auszubildenden, Deutschland 2004



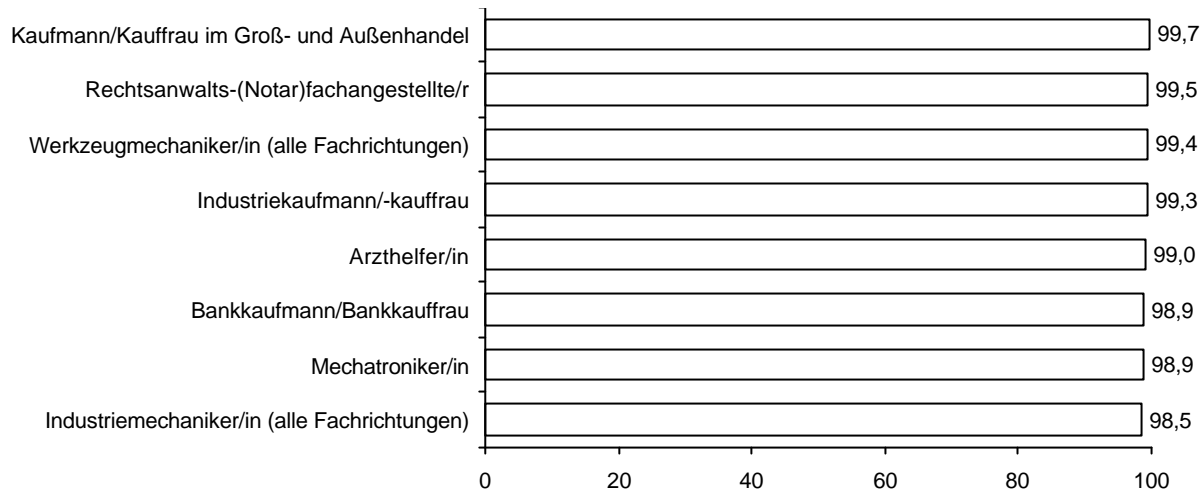
Im Jahre 1993 erhielten in Deutschland über 126.000 ausländische Auszubildende eine Berufsausbildung im dualen System. Seither ging die Zahl zurück, bedingt durch die Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt, und beträgt im Jahre 2004 72.051 (davon 71.527 in den alten Bundesländern). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der deutschen Auszubildenden erst in den letzten Jahren zurückgegangen, von 2000 bis 2004 um 8,1%; von 1993 bis 2004 um 4% (ausländische Auszubildende -25,7% bzw. -42,9%). Eine gewisse Rolle kann allerdings auch die zunehmende Zahl von Einbürgerungen spielen, so dass Auszubildende ausländischer Herkunft bei der ausländischen Nationalität nicht mehr erfasst werden. Allerdings geht auch der Anteil der ausländischen Jugendlichen, die einen Aus-

bildungsvertrag abschließen zurück; zur Ausbildungsbeteiligungsquote siehe Schaubild 3.2.

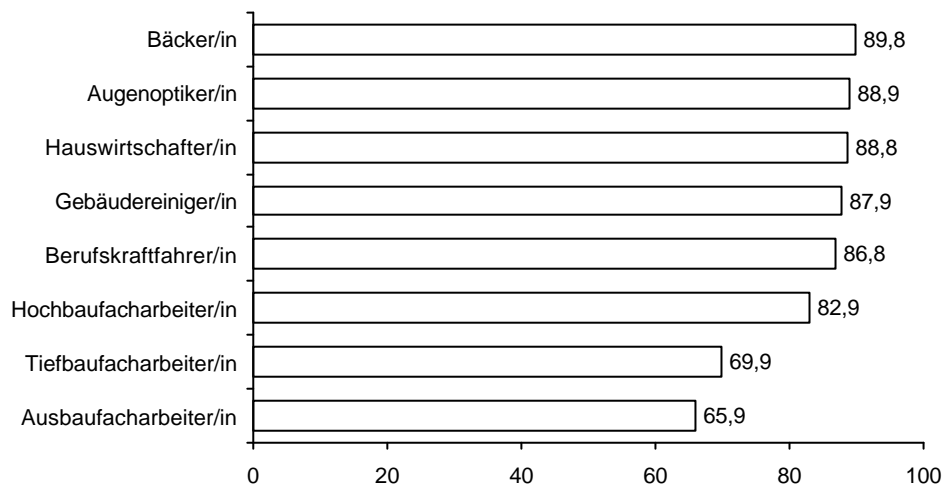
Die ausländischen Auszubildenden sind auf wenige Berufe konzentriert. Insbesondere im Ausbildungsbereich der Freien Berufe finden überproportional viele einen Ausbildungsplatz. Im Handwerk ist deren Anteil stark zurückgegangen (1993: 9,8%; 2004: 5,3%). In manchen Berufen erreichen sie Anteile von 10% und mehr (z.B. bei den Friseur/innen, Arzthelfer/innen sowie Zahnmedizinischen Fachangestellten und Verkäufer/innen). Aber auch als Kaufleute im Einzelhandel und Bürokaufleute werden viele Jugendliche mit ausländischer Staatszugehörigkeit ausgebildet.

Prüfungserfolg der Auszubildenden, Deutschland 2004

Berufe mit hohen Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



Berufe mit geringeren Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



* Die Quote gibt näherungsweise den Anteil der erfolgreichen Prüfungen an den Prüfungsteilnehmern an (gleich ob im ersten oder wiederholten Termin bestanden worden ist).

Rund 96% der Prüfungsteilnehmer bestehen die Abschlussprüfung, viele allerdings erst im zweiten Anlauf (11% der Prüfungsteilnehmer sind Wiederholer). Im öffentlichen Dienst, den Freien Berufen, Industrie und Handel sowie der Seeschifffahrt liegt die Erfolgsquote bei 97%, im Handwerk und der Landwirtschaft beträgt sie 94%; im Bereich der Hauswirtschaft fällt die Erfolgsquote mit knapp 91% am geringsten aus. Verglichen mit anderen Ausbildungssystemen (Schule, Hochschule) liegen die Erfolgsquoten recht hoch.

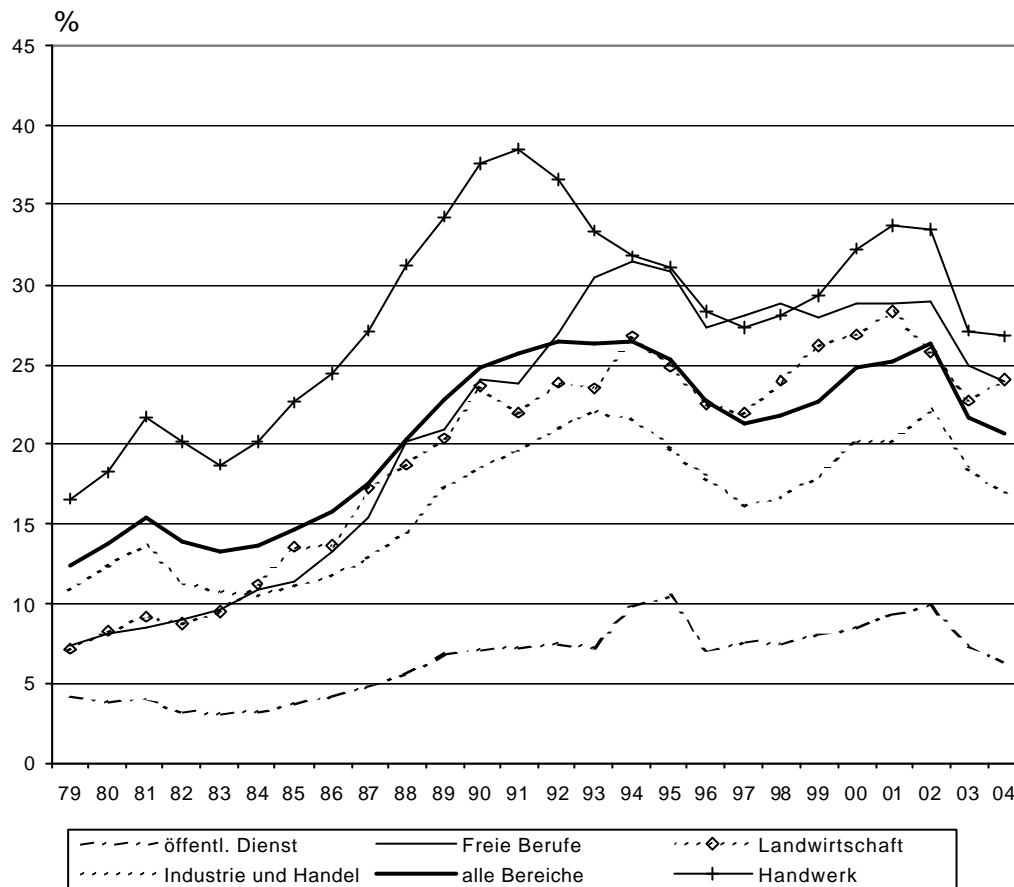
In den einzelnen Berufen gibt es allerdings große Unterschiede. In vielen Bau- und Ausbauberufen liegt die Erfolgsquote bei 90% und deutlich darunter. So bestehen bei den Ausbau- und Tiefbaufacharbeiter/innen weniger als 70% die Prüfung. Auch bei anderen stark besetzten Berufen wie bei den Berufskraftfahrer/innen und Gebäudereiniger/innen scheitern 10% und mehr der Auszubildenden.

In den neuen Bundesländern sind die Erfolgsquoten etwas geringer als in den alten, obwohl die Wiederholerrate höher ist.

Schaubild 4.12

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 – 2004

Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen des gleichen Jahres
Alte Bundesländer (einschl. Berlin)



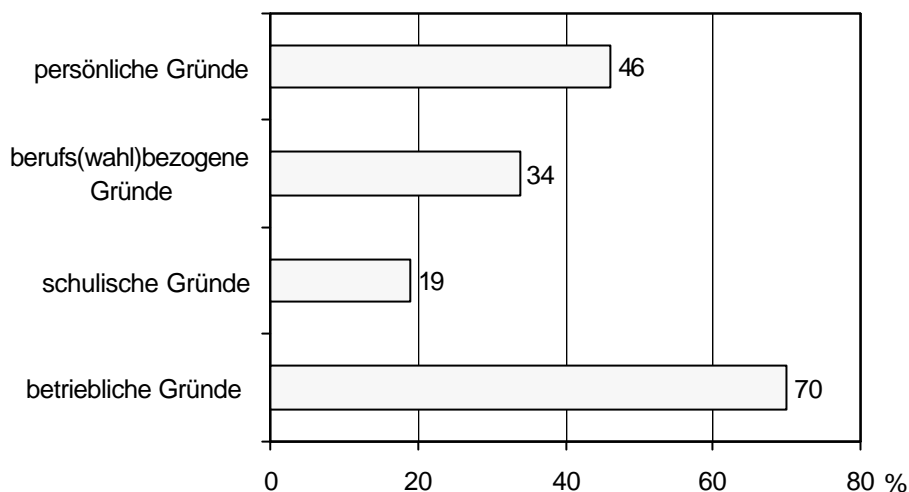
Der Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse schwankt im Zeitverlauf, wobei sich ein längerfristiger Anstieg zeigt. Seit den 70er Jahren war bis Anfang/Mitte der 90er Jahre ein Anstieg zu beobachten; es folgten mehrere Jahre des Rückgangs und seit Ende der 90er Jahre ein erneuter Anstieg. In den Jahren 2003 und 2004 waren in allen Bereichen geringere Lösungsquoten als in den Vorjahren zu verzeichnen.

Besonders hoch sind die Lösungsquoten im Handwerk und (etwas geringer) auch im Ausbildungsbereich der Freien Berufe; in den letzten Jahren auch in der Landwirtschaft. In vielen Berufen lösen bis zu einem Drittel der Auszubildenden den Vertrag wieder. In kaufmännischen Berufen sind die Lösungsquoten generell geringer. Im Öffentlichen Dienst werden die geringsten Quoten ermittelt.

Die Vertragslösungen können vielfältige Ursachen haben - wie z.B. Konkurs und Schließung des Betriebs oder Berufswechsel der Auszubildenden; sie sind auch keinesfalls alle mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Eine Studie des BIBB (siehe Schöngen, K.: *Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung*. In *BWP*, 5/2003, S. 35ff.) hat ergeben, dass für viele die berufliche Umorientierung (anderer Beruf, anderer Betrieb) der Hauptgrund für die Lösung eines Vertrages ist; auch die Wahl eines ganz anderen Ausbildungswegs (z.B. Schule, Hochschule) spielt eine Rolle. Mehr als ein Viertel der Vertragslösungen fällt bereits in die Probezeit. Insgesamt dürften die Hälfte derer, die Verträge lösen, Umsteiger sein, die ihre betriebliche Ausbildung in einem neuen Beruf und/oder Betrieb fortführen.

Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



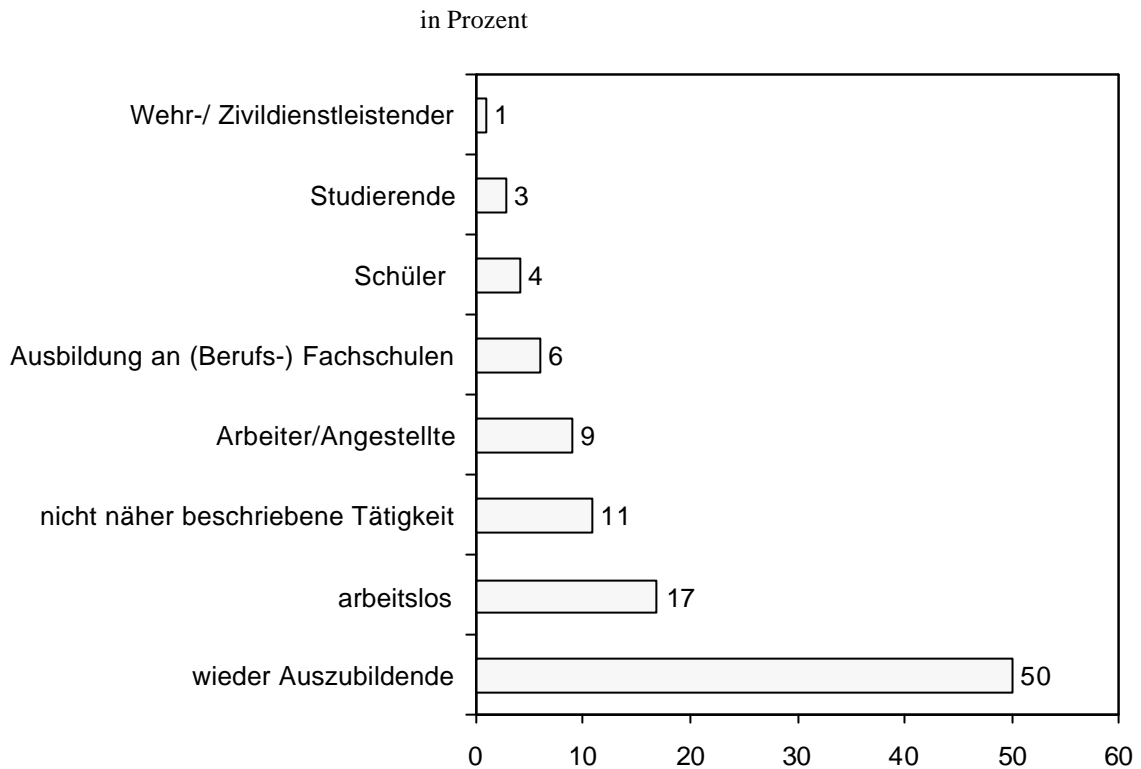
Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. *Schöngen, K.: Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 5/2003, S. 35ff.*

Für die meisten Jugendlichen lagen die Gründe für eine Vertragslösung in der betrieblichen Sphäre. Konflikte mit Ausbildern/Ausbilderinnen und anderen Personen, schlechte Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstige Arbeitszeiten und ausbildungsfremde Tätigkeiten sind die Hauptpunkte. Allerdings gab auch fast die Hälfte persönliche Gründe an (Gesundheit, familiäre Veränderungen). Für jeden Dritten stand die Vertragslösung in engem Zusammenhang mit der Berufswahl und der beruflichen Orientierung. Oft hat der Einstiegsberuf nicht dem Wunsch-

beruf entsprochen oder die Jugendlichen haben sich den gewählten Beruf anders vorgestellt als er sich in der Realität zeigte. Berufliche Perspektiven oder Einkommenserwartungen spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle.

Vertragslösung ist ein vielschichtiges Phänomen. Fast immer spielen mehrere Gründe eine Rolle. Besonders häufig kommen Vertragslösungen in kleineren Betrieben (bis 49 Beschäftigte) vor.

Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung



Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. Schöngen in BWP 5/2003, S. 35ff.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen begannen nach der Vertragslösung erneut eine betriebliche Berufsausbildung. Weitere 9% wechselten in eine Ausbildung an eine Berufsfachschule oder begannen ein Studium. Zusammen mit denjenigen, die nochmals zur Verbesserung ihres Abschlusses eine Schule besuchten (4%), befanden sich zwei Drittel der Befragten (62%) nach Lösung ihres Ausbildungsvertrages weiter im Bildungssystem. In eine Erwerbstätigkeit gingen 9% der Befragten. Nach der Vertragslösung wurden 17% arbeitslos und in einer nicht näher beschriebenen Tätigkeit befanden sich 11%.

28% derjenigen mit gelöstem Ausbildungs-

vertrag begannen nach der Lösung weder eine vollqualifizierte Ausbildung noch nannten sie entsprechende Pläne; diese können als „echte“ Abbrecher betrachtet werden. Dieser Anteil schwankt deutlich nach allgemeinbildendem Schulabschluss und reicht von 53% (derjenigen ohne Abschluss) bis zu 12% (derjenigen mit Abitur).

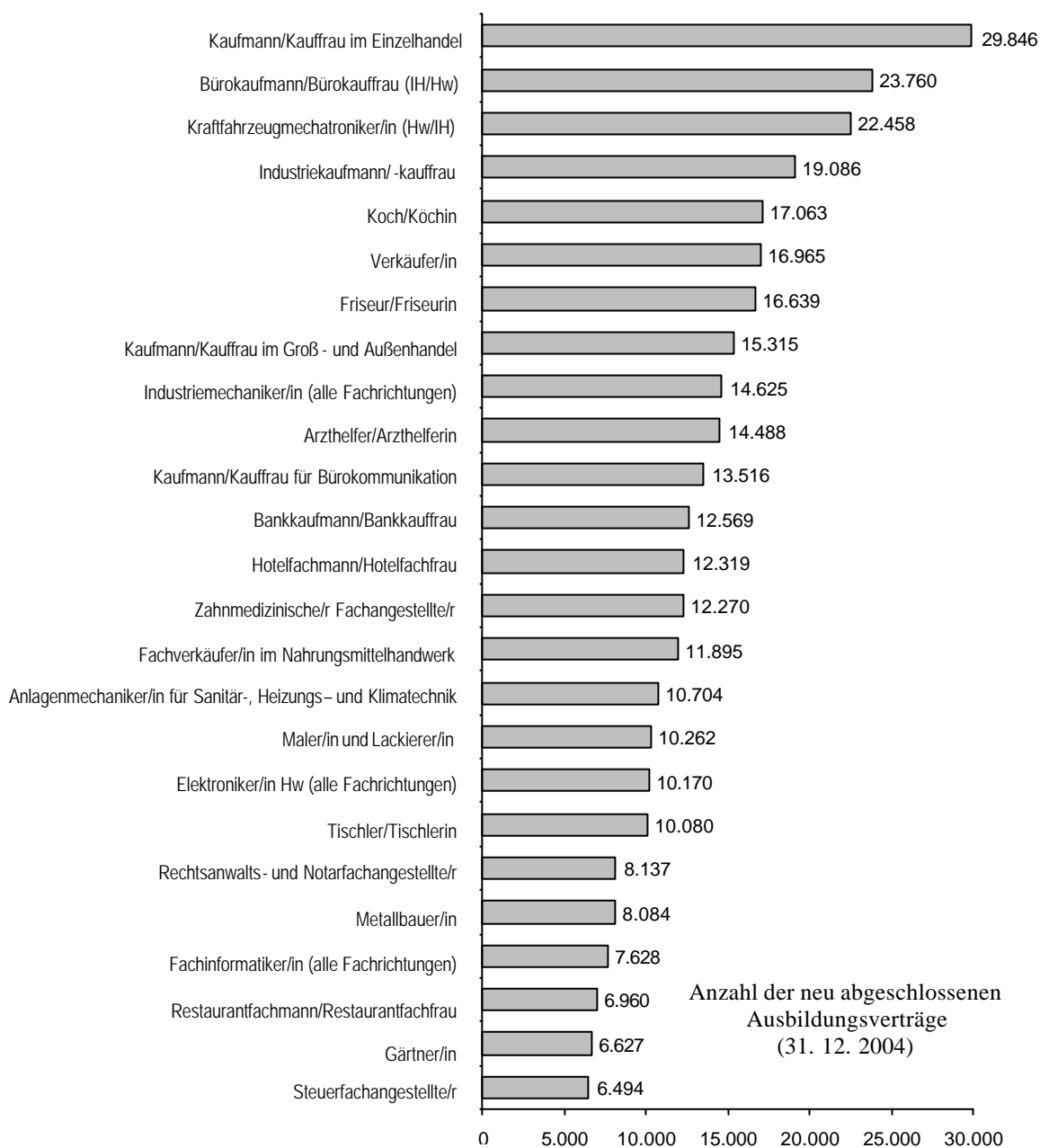
Bezogen auf die Gesamtheit der Auszubildenden ergibt dies einen Wert von 7% bis 10% an Ausbildungsabbrechern. Auf längere Sicht wird aber auch von diesen der eine oder andere noch eine Ausbildung aufnehmen.

5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

- 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2004
- 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2004
- 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2004
- 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, westliches Bundesgebiet 2004
- 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, westliches Bundesgebiet 2004
- 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, westliches Bundesgebiet 2004
- 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, östliches Bundesgebiet 2004
- 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004
- 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004

Schaubild 5.1

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2004



Zur Spitzengruppe der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe gehören, wie in den Vorjahren, kaufmännische Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel oder Bürokaufmann/Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe gehören zu den Top 25.

Auch die Handwerksberufe Kraftfahrzeugmechatroniker/in¹⁾ sowie Friseur/in finden sich im oberen Teil der Rangliste. Die Bau- und Ausbauberufe des Handwerks (Maler/in und Lackierer/in, Tischler/in u.a.) sind jedoch

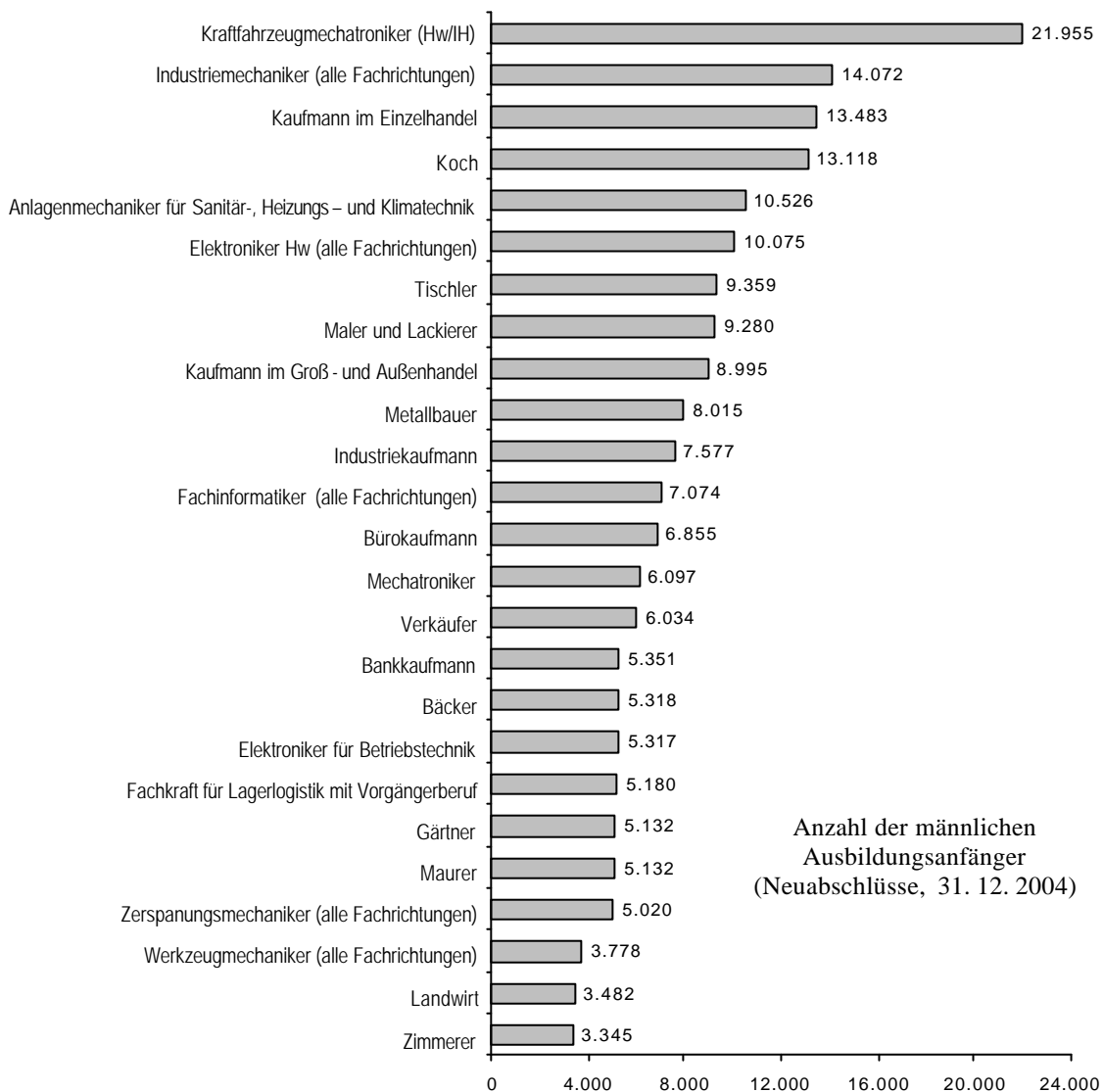
nicht mehr auf den vorderen Plätzen zu finden.

Aus dem Bereich der Freien Berufe sind die Arzthelfer/innen und die Zahnmedizinischen Fachangestellten zu nennen.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe rd. 59% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (21.100 Neuabschlüsse) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.358 Neuabschlüsse) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2004



Anzahl der männlichen
Ausbildungsanfänger
(Neuabschlüsse, 31. 12. 2004)

Bei den männlichen Auszubildenden stehen die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Gut 6% (jeder sechzehnte Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag bzw. 20.697 Personen) erlernen Kraftfahrzeugmechatroniker¹⁾ und 3% Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik im Handwerk, mit Abstand gefolgt von Elektroniker (Hw) sowie den Bau-/Ausbauberufen Tischler und Maler und Lackierer.

Von den industriellen Metall- und Elektrobereufen sind die Industriemechaniker und die Elektroniker für Betriebstechnik unter den ersten 25 vertreten. Danach folgen Handels-

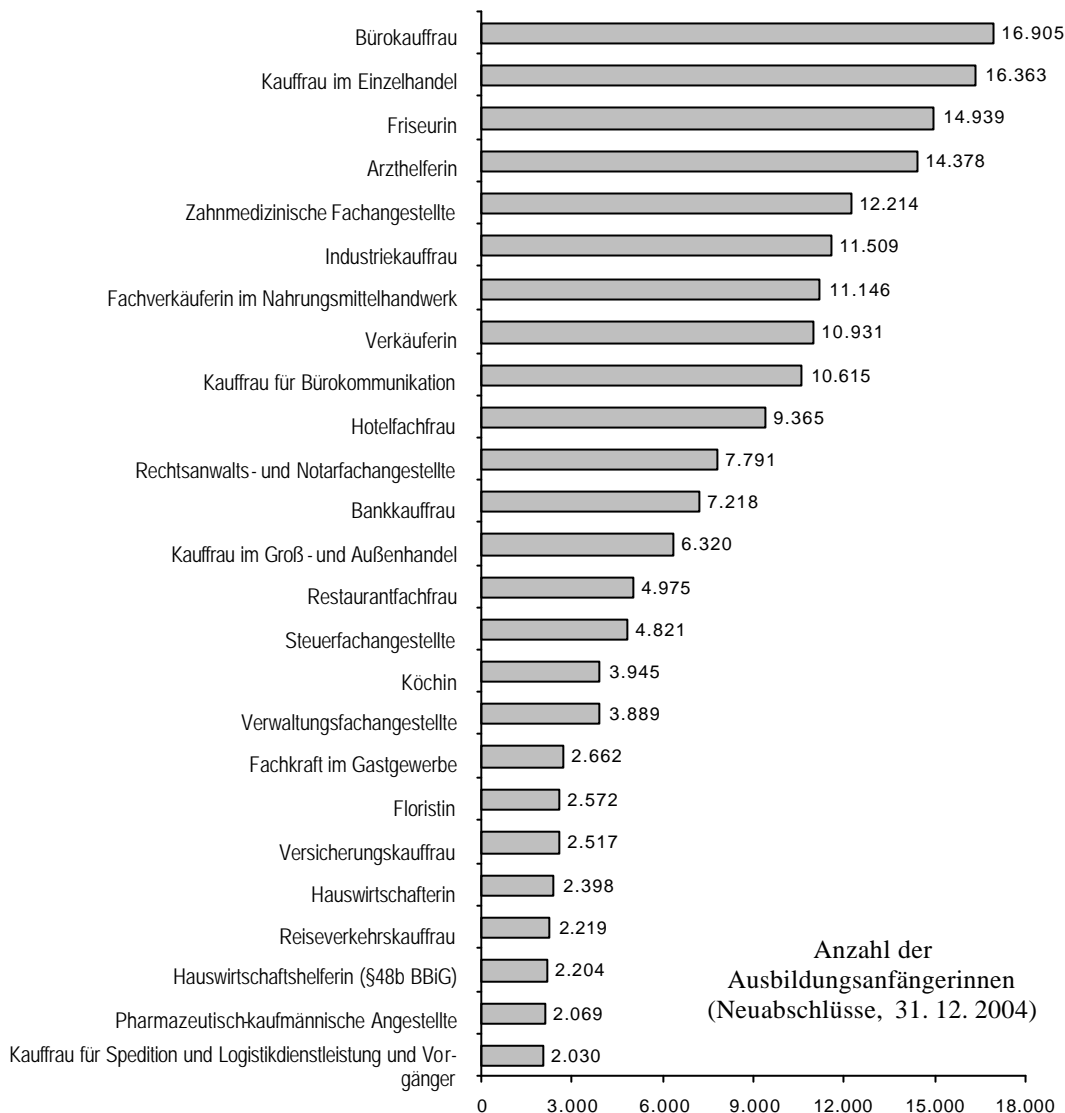
berufe (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) und der Beruf Koch.

Auch zwei neu geschaffene Berufe, der Fachinformatiker und der Mechatroniker, gehören bei den Männern zur Spitzengruppe.

Insgesamt umfassen bei den Männern die 25 am häufigsten gewählten Berufe 60% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (20.697 Neuabschlüsse männlicher Jugendlicher) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.258) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2004



Bei den Frauen liegt - wie in den Vorjahren - die Bürokauffrau an der Spitze; weitere kaufmännische Berufe findet man unter den Top 25 Ausbildungsberufen der Frauen. Der Beruf der Friseurin steht an dritter Stelle. Aus dem Ausbildungsbereich der Freien Berufe sind die Arzthelferinnen, die Zahnmedizinischen Fachangestellten und die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten an vorderen Positionen vertreten. Neben den Berufen der Verkäuferin und der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk findet man auch Berufe aus der Gastronomie (Hotel-/Restaurantfachfrau, Köchin) unter den durch Frauen häufig besetzten

Ausbildungsberufen.

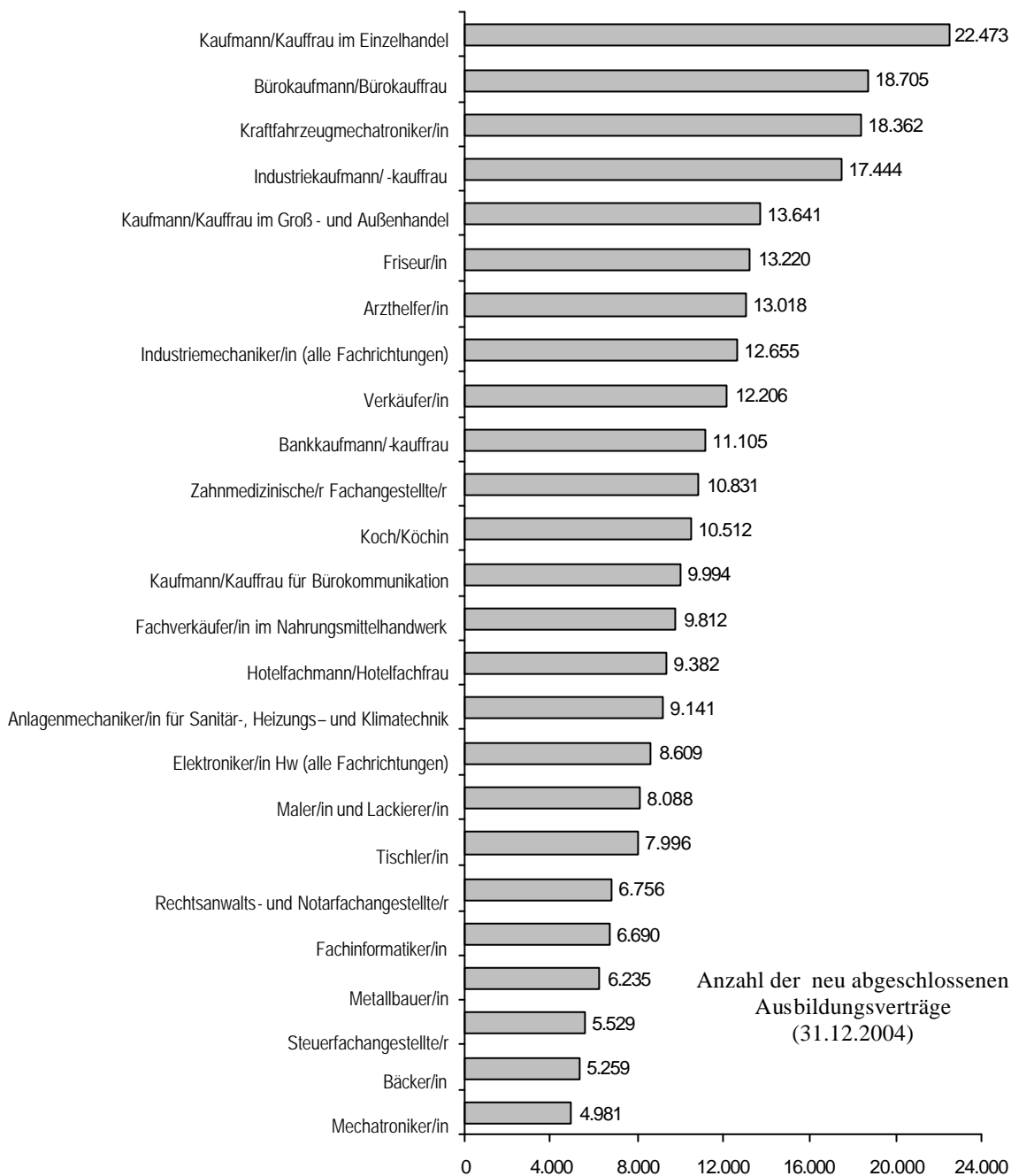
Der 1998 neu geschaffene Beruf Mediengestalterin für Digital- und Printmedien war in den letzten Jahren der einzige Beruf unter den ersten 25 Berufen der Frauen, der stärker technisch geprägte Aspekte umfasst; er liegt in 2004 auf Platz 26.

Insgesamt konzentrieren sich die weiblichen Auszubildenden noch stärker als die männlichen auf wenige Ausbildungsberufe; bei den Frauen werden in den 25 am stärksten besetzten Berufen rd. 78% aller Neuabschlüsse getätigt.

Schaubild 5.4

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, westliches Bundesgebiet 2004



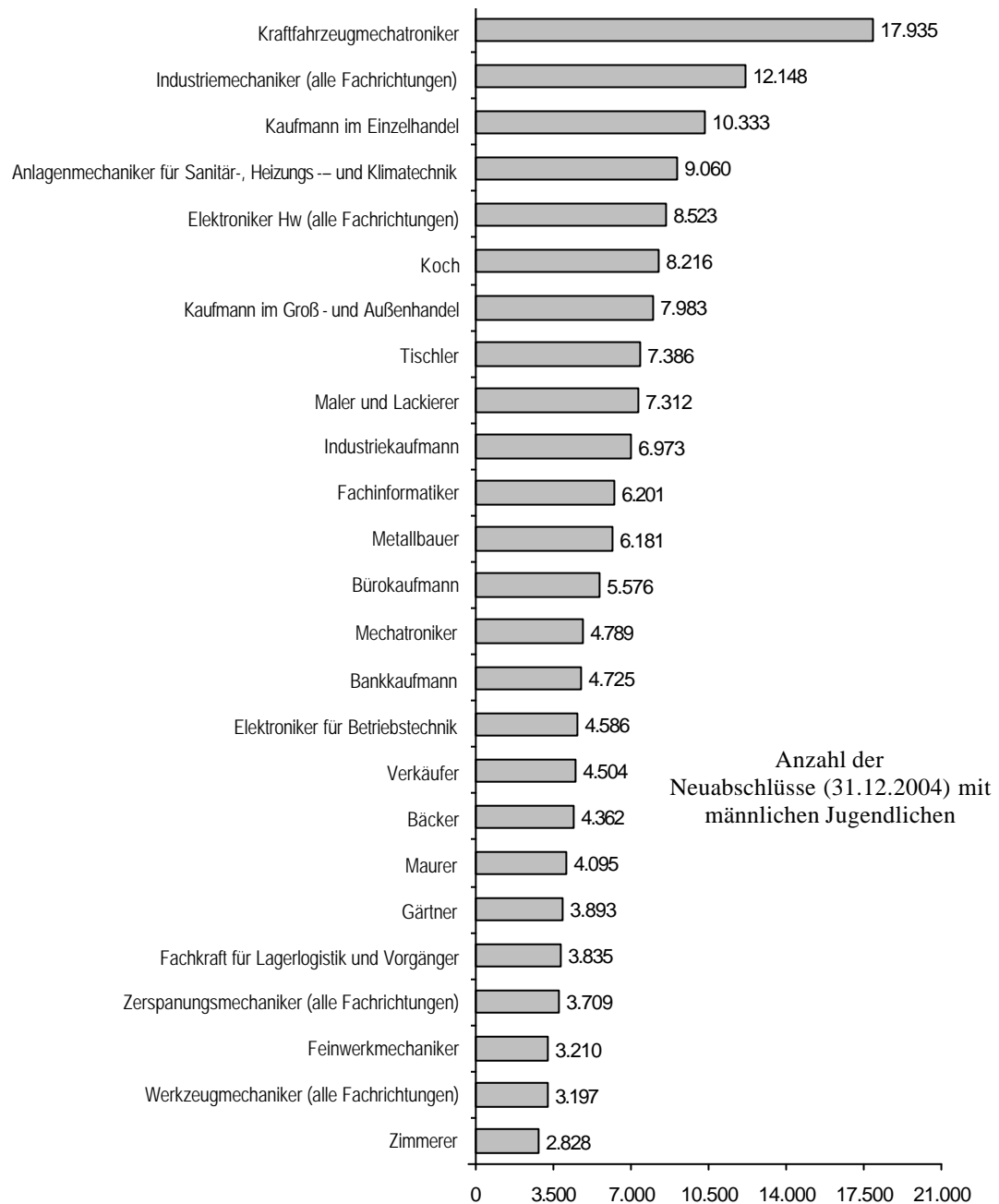
Die Liste der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe im westlichen Bundesgebiet entspricht in etwa der für Gesamtdeutschland. Einzelne Berufe haben innerhalb der Rangliste der Top 25 einen anderen Rangplatz. So zum Beispiel der Beruf Koch/Köchin, der in Westdeutschland auf Platz 12 und in Gesamtdeutschland - gemessen an der Zahl der Ausbildungsanfänger/innen - auf Platz 5 liegt.

Lediglich der Beruf Restaurantfachmann/-frau findet sich in Deutschland insgesamt und nicht in Westdeutschland unter den 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (in Westdeutschland Platz 34).

Insgesamt umfassen diese 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland 61% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche,
westliches Bundesgebiet 2004



Die Liste der 25 mit männlichen Auszubildenden am stärksten besetzten Ausbildungsberufe im westlichen Bundesgebiet stimmt weitgehend mit der für das gesamte Bundesgebiet überein.

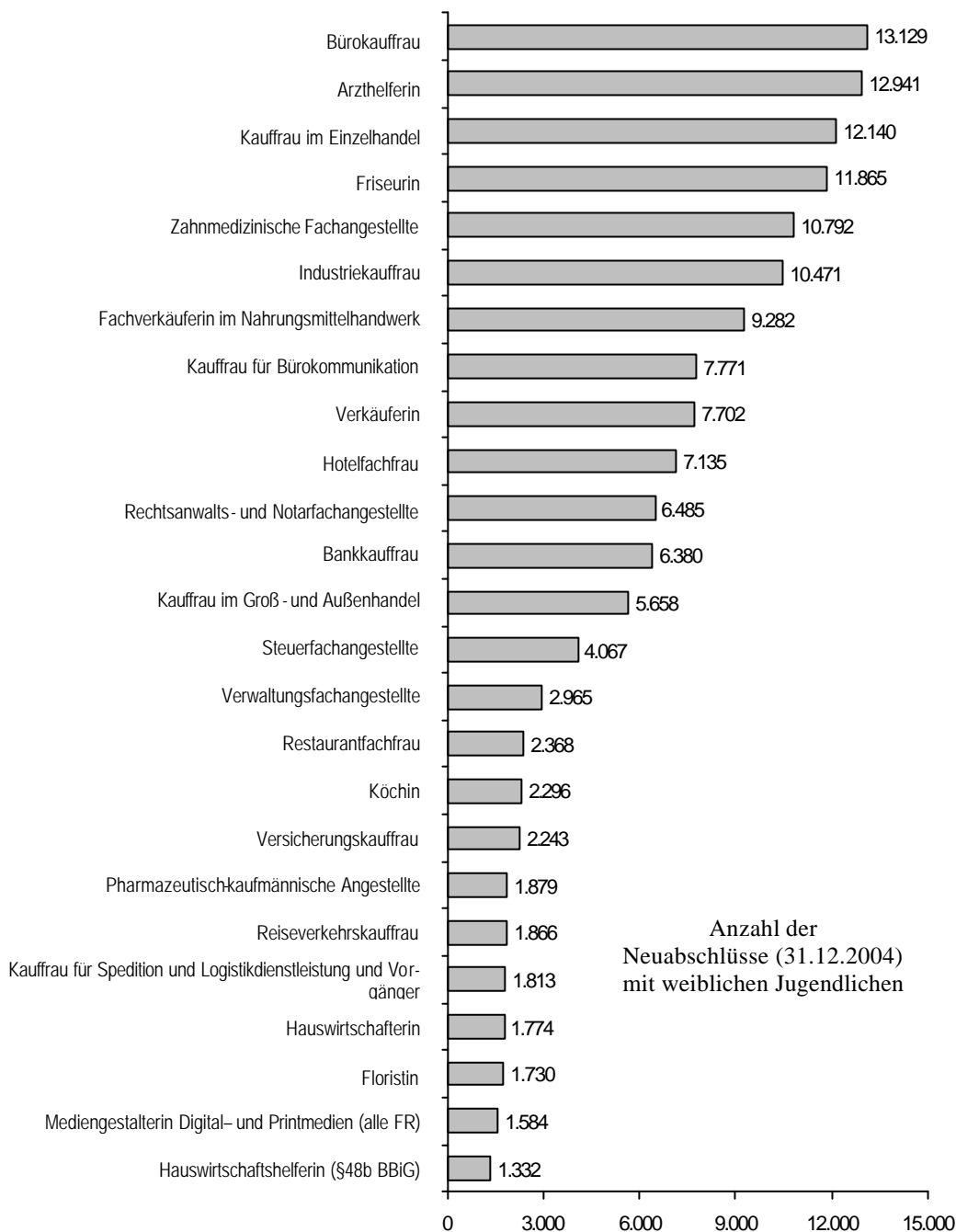
Die gewerblichen Berufe des Handwerks - wie KFZ-Mechatroniker, Elektroniker, Maler und Lackierer oder Tischler - stehen im Vordergrund. Warenkaufleute (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) sind die gefragtesten

ten Dienstleistungsberufe. Von den industriellen Metall- und Elektroberufen, sind Industriemechaniker und Elektroniker für Betriebstechnik unter den stark besetzten Berufen vertreten.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe 62% aller männlichen Ausbildungsanfänger in Westdeutschland.

Schaubild 5.6

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, westliches Bundesgebiet 2004



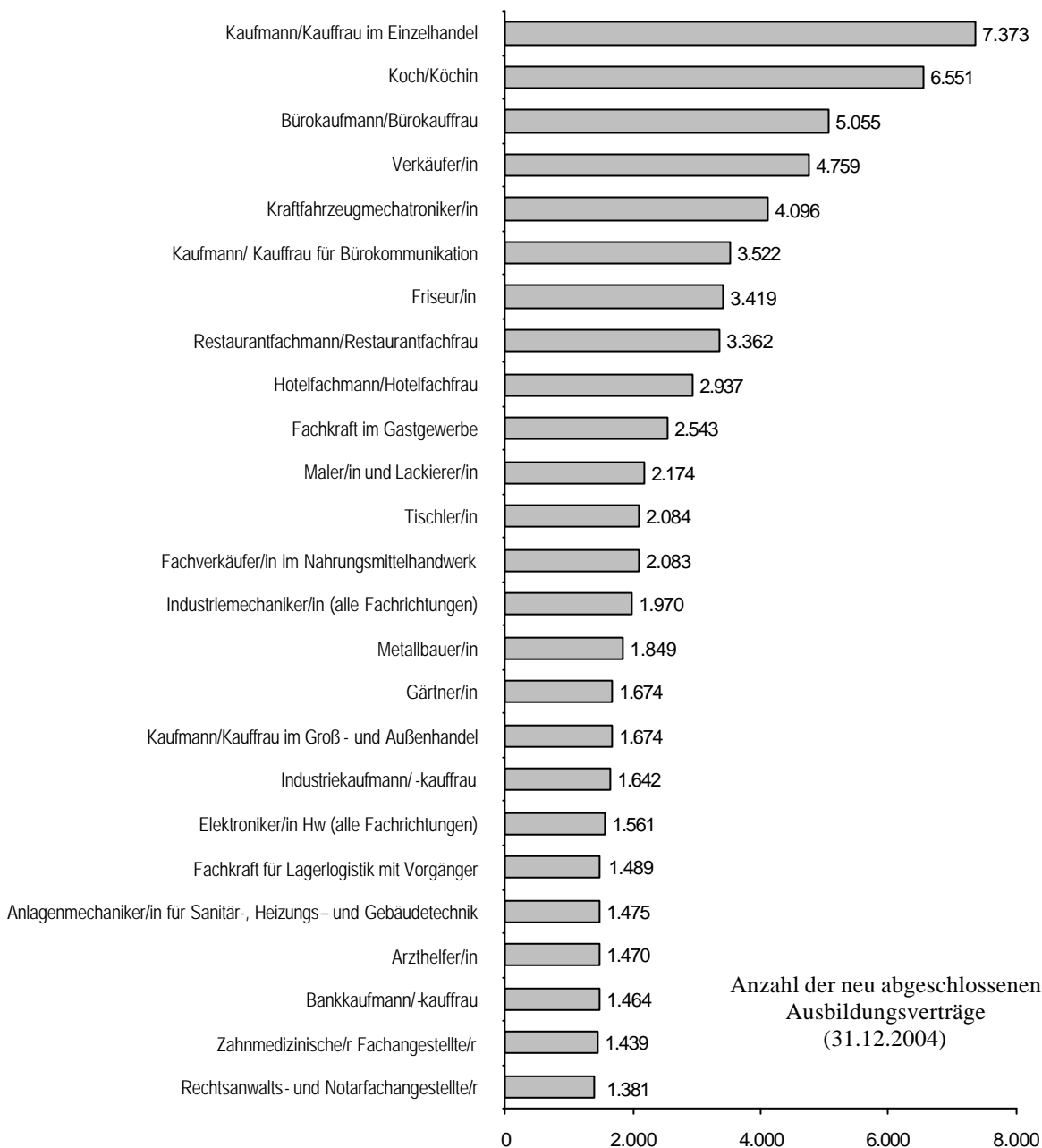
Viele Frauen schließen einen Ausbildungsvertrag im Bereich der Freien Berufe ab: Arzthelferin, Zahnmedizinische Fachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte. Häufig besetzt sind auch die kaufmännischen Berufe. Aus dem Handwerk sind die Friseurinnen und die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk stark vertreten. Die Liste der Top 25 Ausbildungsberufe der

Frauen in Westdeutschland unterscheidet sich nur wenig von der für das gesamte Bundesgebiet.

Auf die fünf meistgewählten Berufe entfallen knapp ein Drittel aller Neuabschlüsse. Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 79% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.7

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, östliches Bundesgebiet 2004



Wie im westlichen stehen auch im östlichen Bundesgebiet die Kaufleute im Einzelhandel und die Bürokaufleute in der Rangliste ganz oben. Den zweiten Platz nehmen in den neuen Ländern die Köche und Köchinnen ein, die in Westdeutschland an zwölfter Stelle stehen. Mit den Berufen Restaurantfachmann/-frau und Fachkraft im Gastgewerbe nehmen zwei weitere Gastronomieberufe in Ostdeutschland obere Rangplätze ein (Platz 8 und 10); in

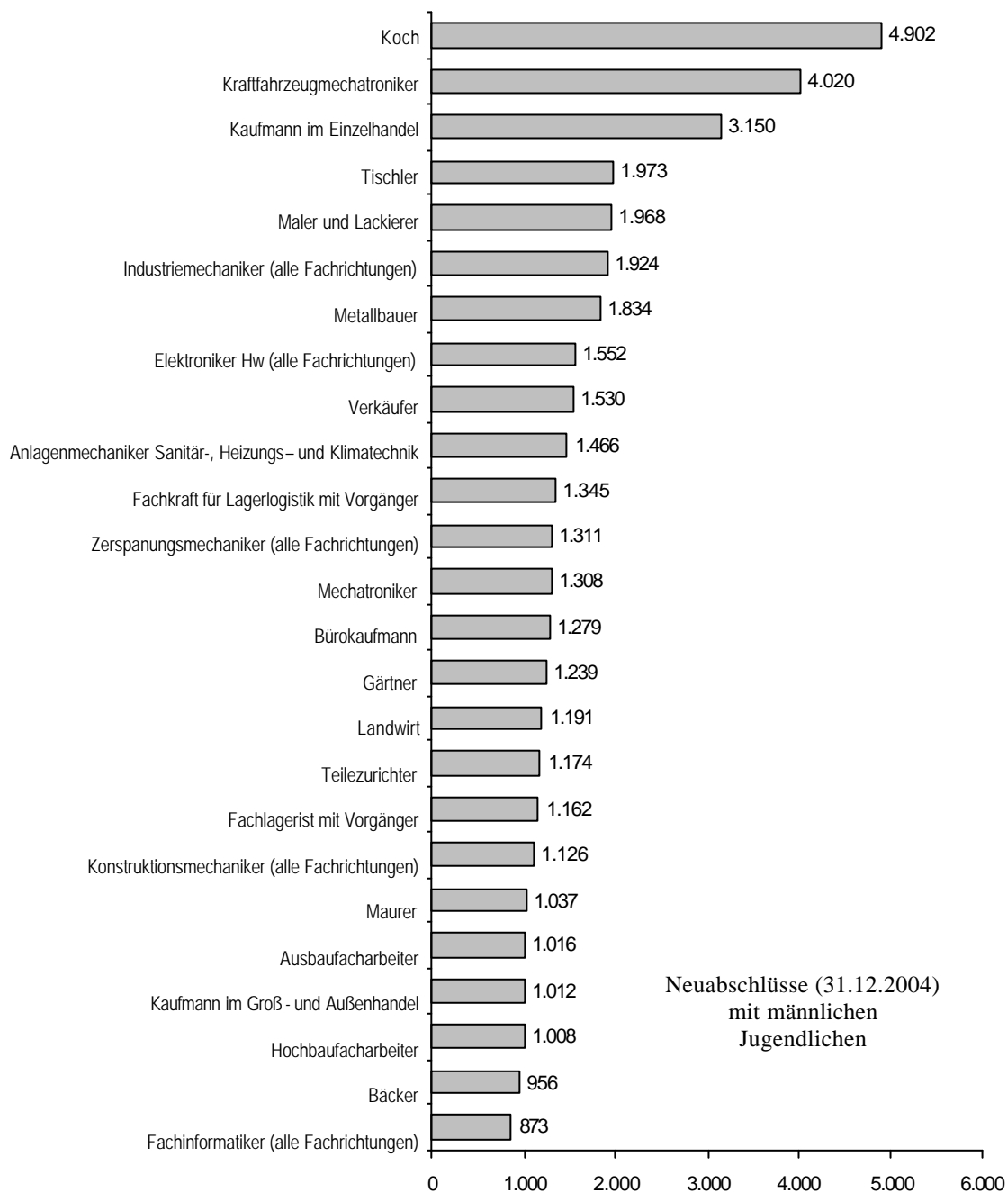
Westdeutschland liegen diese auf Rang 34 und 72. Die Maler/innen und Lackierer/innen und andere Bau-/Ausbauberufe haben bereits seit 2001 gegenüber den Vorjahren niedrigere Rangplätze.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 55% aller neuen Ausbildungsverträge in Ostdeutschland.

Schaubild 5.8

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004



Bei den Männern nimmt im östlichen Bundesgebiet der Beruf Koch (erstmalig seit 2001) den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Kraftfahrzeugmechatroniker und dem Maler und Lackierer. Letzterer hatte noch im Jahr 2000 die meisten neuen Verträge auf sich vereint. Auch die übrigen stark vertretenen Berufe gehören überwiegend dem Handwerk oder dem Handel (Kaufmann im Einzelhandel,

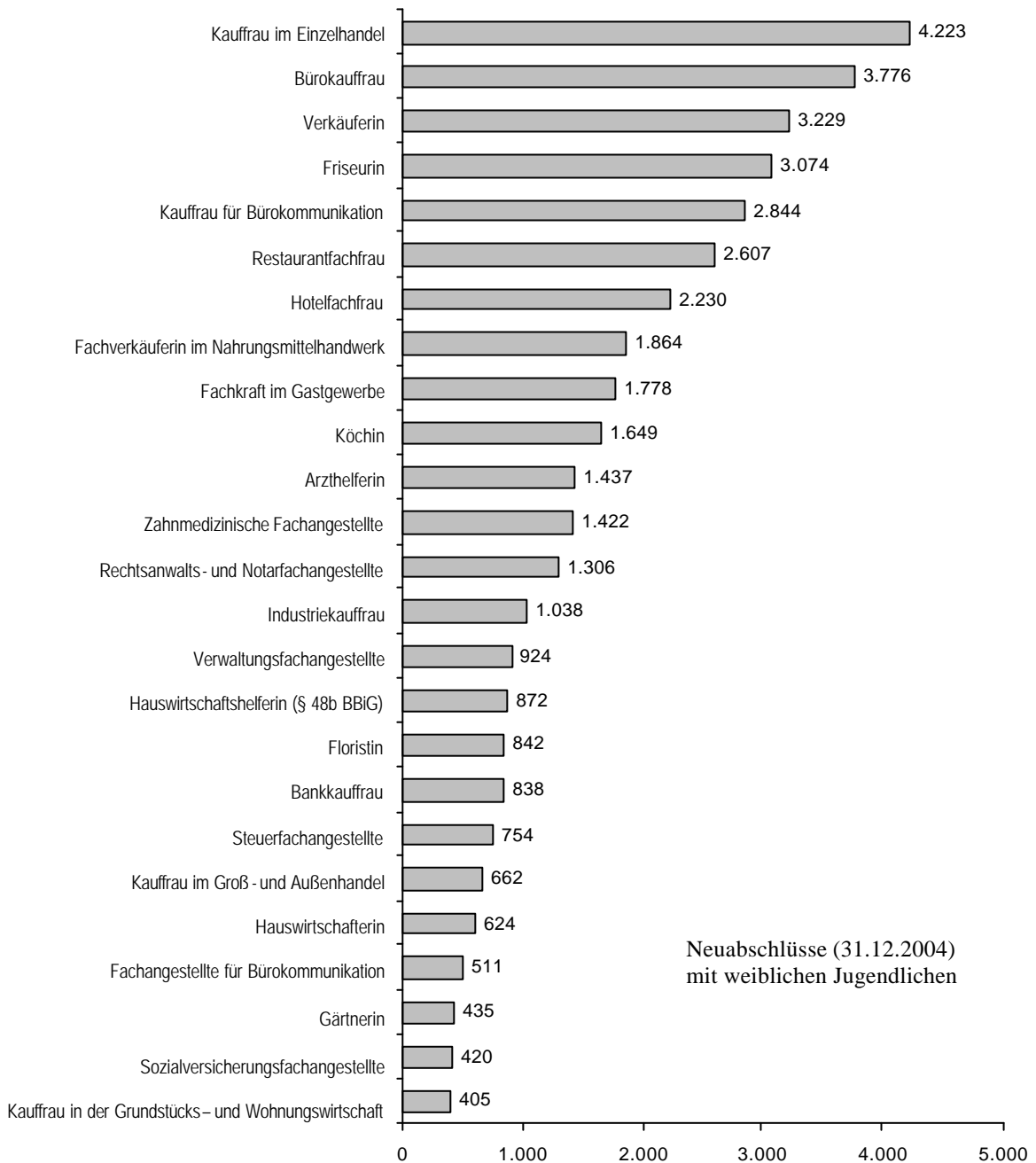
Verkäufer) an. Aus dem Industriebereich sind Industriemechaniker stark vertreten; außerdem sind die Berufe Teilezurichter und Zerspanungsmechaniker vergleichsweise stark besetzt.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe gut 53% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.9

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, östliches Bundesgebiet 2004



Die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Kauffrau für Bürokommunikation, Verkäuferin und Friseurin umfassen bereits mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse in Ostdeutschland. Aus dem Handwerk belegen noch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk einen vorderen Platz.

Anders als in den Westdeutschland rangieren Arzthelferinnen und Zahnmedizinische

Fachangestellte eher im Mittelfeld. Gastronomieberufe wie Fachkraft im Gastgewerbe und Köchin wurden jedoch deutlich häufiger gewählt.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe bei den Frauen in Ostdeutschland bereits 78% aller Neuabschlüsse.

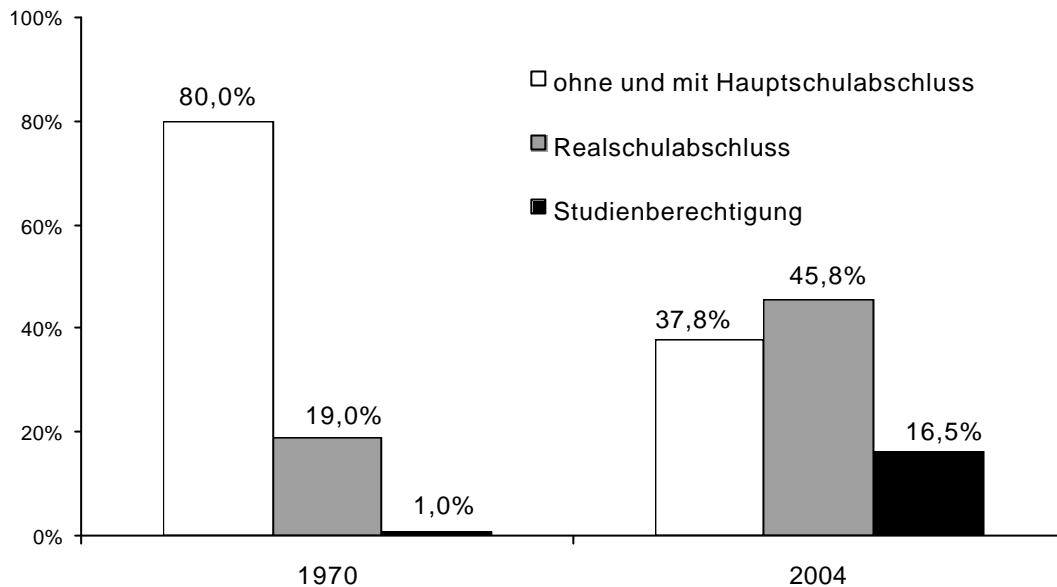
6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden

- 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Bundesländer 1970 und 2004
- 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2004
- 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004
 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss -
- 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004
 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss -

Schaubild 6.1

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 und 2004

Alte Bundesländer (inkl. Berlin)



Datenquellen:

Für 1970: Volkszählung 1970;

Für 2004: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes

Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben.

Hauptschulabschluss:

zusammengefasst sind alle Auszubildende ohne und mit Hauptschulabschluss, solche mit Berufsvorbereitungsjahr und solche mit schulischem Berufsgrundbildungsjahr;

Realschule:

zusammengefasst sind alle Auszubildende mit Realschulabschluss oder vergleichbarem Schulabschluss und solche, die eine Berufsfachschule besucht haben;

Studienberechtigung:

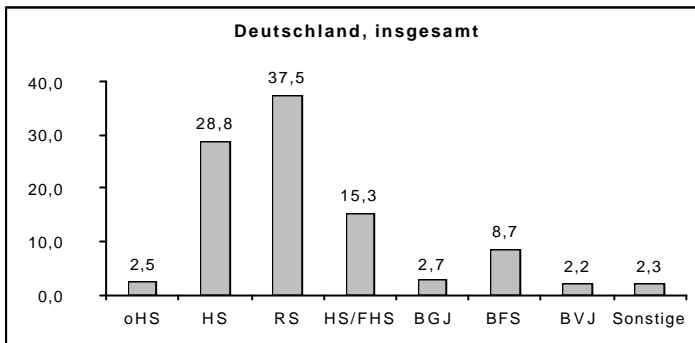
Auszubildende mit Hochschul- oder Fachhochschulreife, inklusive Studienabbrecher.

In früheren Jahren war das duale System im wesentlichen ein Ausbildungssystem für Hauptschüler. 1970 kamen über 80% der Auszubildenden von Hauptschulen, die übrigen von Realschulen. Studienberechtigte waren kaum vertreten.

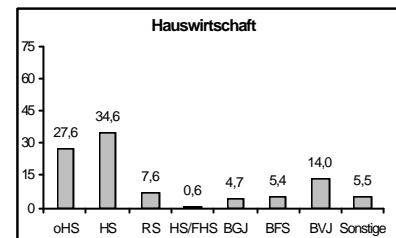
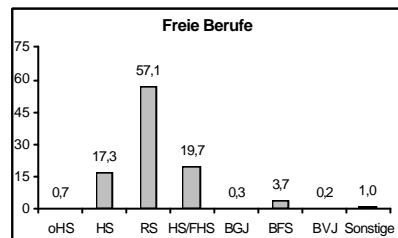
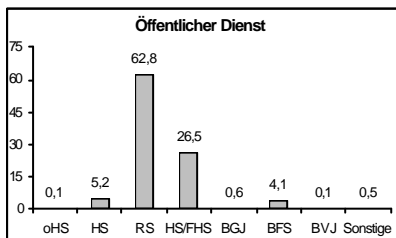
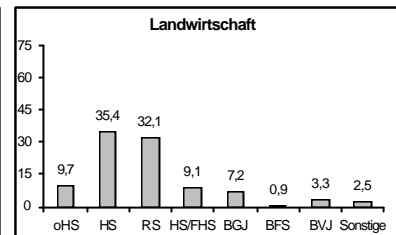
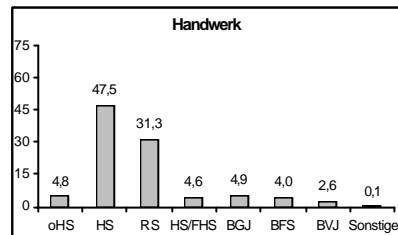
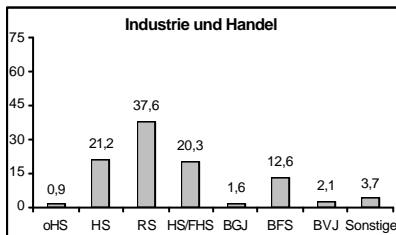
Inzwischen haben weniger als die Hälfte der Auszubildenden zuvor den Hauptschulabschluss erworben. Realschüler und vor allem auch Studienberechtigte haben ihre Anteile beträchtlich erhöht.

Dies entspricht im wesentlichen den Entwicklungen bei der Struktur der Schulabgänger, da auch hier die Anteile derjenigen mit Hauptschulabschluss stark zurückgingen. Hinzugekommen ist der Zustrom von Studienberechtigten in das duale System. Etwa die Hälfte dieser Schülergruppe besucht nach der Ausbildung noch eine Hochschule.

Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule) Deutschland 2004



oHS: ohne Hauptschulabschluss;
HS: Hauptschulabschluss;
RS: Realschul- oder vergleichbarer Abschluss;
HS/FHS: Studienberechtigte;
BGJ: Schulisches Berufsgrundbildungsjahr;
BFS: Berufsfachschule;
BVJ: Berufsvorbereitungsjahr;
Sonstige: sonst. Abschluss (ohne nähere Angabe)



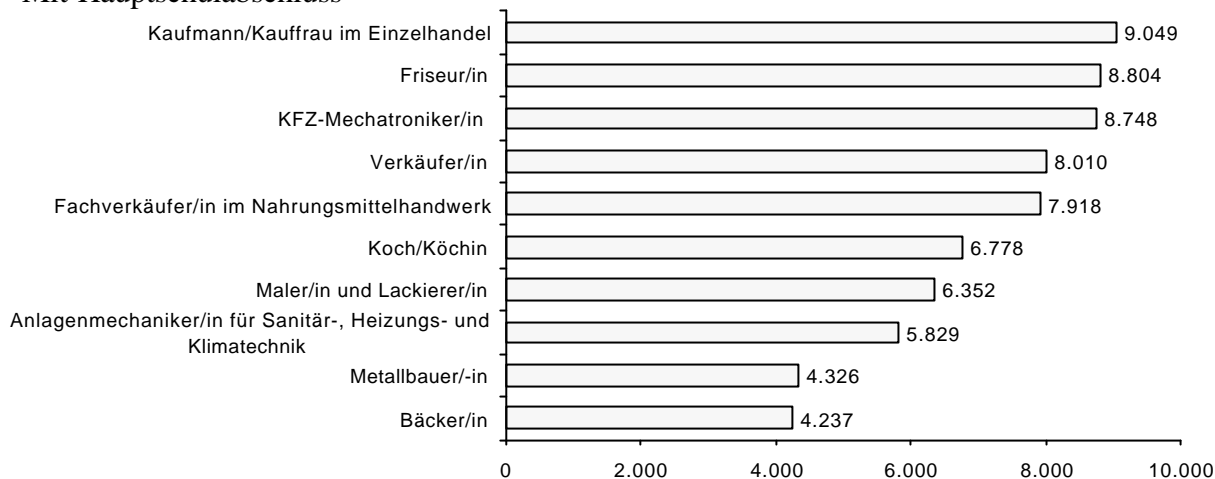
Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemeinbildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben.

Im Jahre 2004 haben von den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2,5% keinen Hauptschulabschluss; 28,8% haben den Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule erzielt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch viele Auszubildende, die aus dem Berufsgrundbildungsjahr kommen, keinen und viele von denjenigen, die aus dem Berufsvorbereitungsjahr kommen, einen Hauptschulabschluss aufweisen. Weitere 37,5% verfügen über einen Realschul- oder einen vergleichbaren Abschluss. 15,3% der Ausbildungsanfänger sind Studienberechtigte (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Der Anteil der Hauptschüler unter den Auszubildenden ist seit den 70er Jahren erheblich

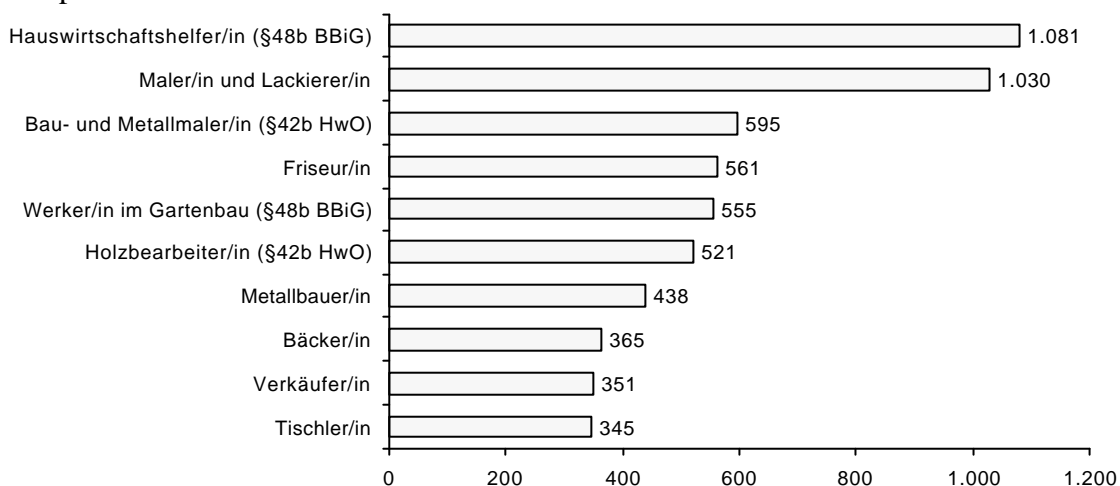
zurückgegangen, er variiert deutlich über die Bereiche. In Berufen der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft und des Handwerks beträgt der Anteil der Ausbildungsanfänger ohne und mit Hauptschulabschluss durchschnittlich zwischen 45 und 62%. Die Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss sind in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (62,8%) wie auch der Freien Berufe (57,1%) sehr hoch. Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung hat im Zeitverlauf erheblich zugenommen; überproportional ist er in Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (26,5%) und in geringerem Maße auch in den Ausbildungsbereichen von Industrie und Handel (20,3) sowie der Freien Berufe (19,7%).

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004 Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss (hochgerechnet*)

Mit Hauptschulabschluss



Ohne Hauptschulabschluss



*Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Von Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist der/die Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel am stärksten besetzt. Ähnlich hoch ist auch die Zahl der Ausbildungsverträge in den Berufen Kraftfahrzeugmechatroniker/-in und Friseur/Friseurin. Die nachfolgenden Berufe gehören meist dem Handwerk an. Unter deren Top Ten Berufe findet man aus dem Bereich Industrie und Handel neben den Einzelhandelskaufleuten und dem Beruf Koch/Köchin noch den zweijährigen Ausbildungsberuf des Verkäufers. Insgesamt umfassen die zehn am häufigsten durch Auszubildende mit Hauptschulabschluss besetzten Berufe 42,5% aller Auszubildenden mit die-

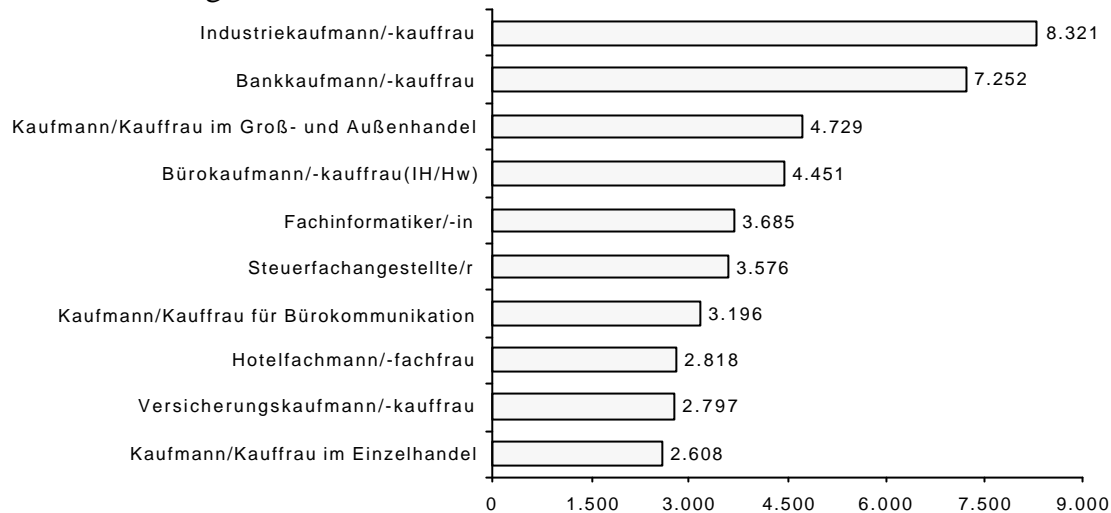
sem Abschluss.

Ebenso findet man die Auszubildenden ohne Abschluss häufig in Berufen des Handwerks, wie z.B. Maler/-in und Lackierer/-in oder Friseur/-in. Durch die konjunkturellen Schwierigkeiten im Baugewerbe sind ihre Anteile dort in den letzten Jahren geringer geworden. Viele werden auch in Berufen nach §48b (neu: §66) BBiG oder §42b (neu: §42m) HwO (Regelungen für die Ausbildung von Menschen mit Behinderungen) ausgebildet. Insgesamt machen die Auszubildenden in den hier genannten Berufen und Berufsgruppen 40,4% aller Auszubildenden ohne Abschluss aus.

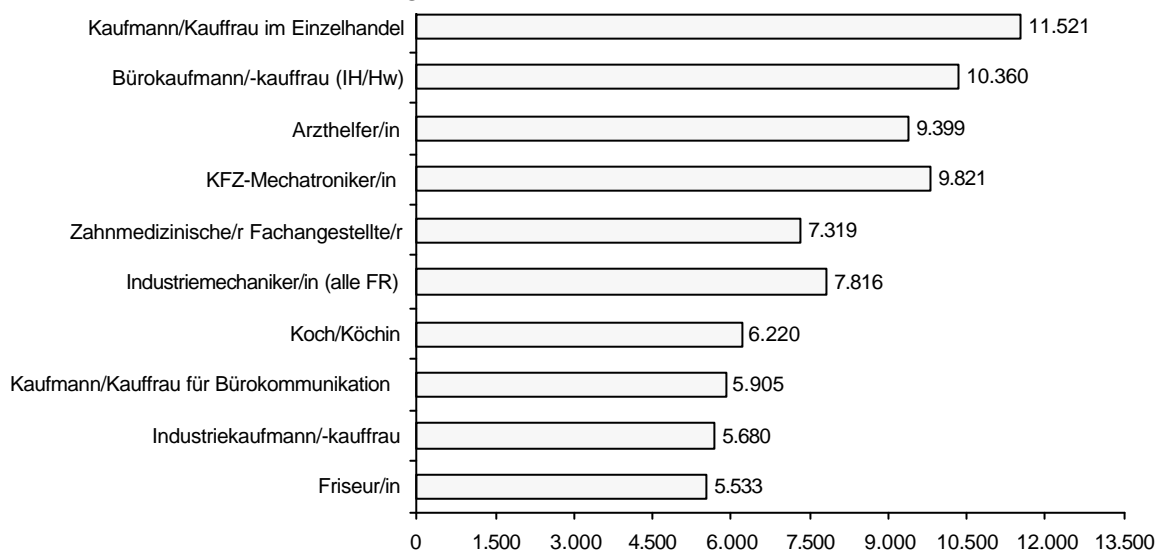
Schaubild 6.4

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2004 Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss (*)

Studienberechtigte



Mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss)



* Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Die Auszubildenden mit Hochschul-/ Fachhochschulreife (Studienberechtigte) sind auf wenige Berufe konzentriert. Die zehn am stärksten besetzten Berufe, die überwiegend dem kaufmännischen Bereich angehören, umfassen bereits 43.433 Studienberechtigten, das sind 49,7% aller Ausbildungsanfänger mit Studienberechtigung. An der Spitze stehen die Berufe Industriekaufmann/Industriekauffrau und Bankkaufmann/Bankkauffrau. Bei den Auszubildenden mit Realschulab-

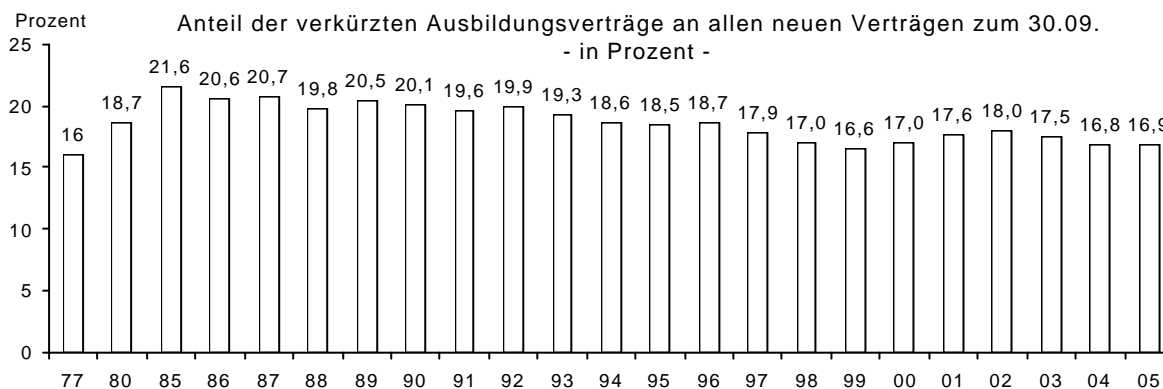
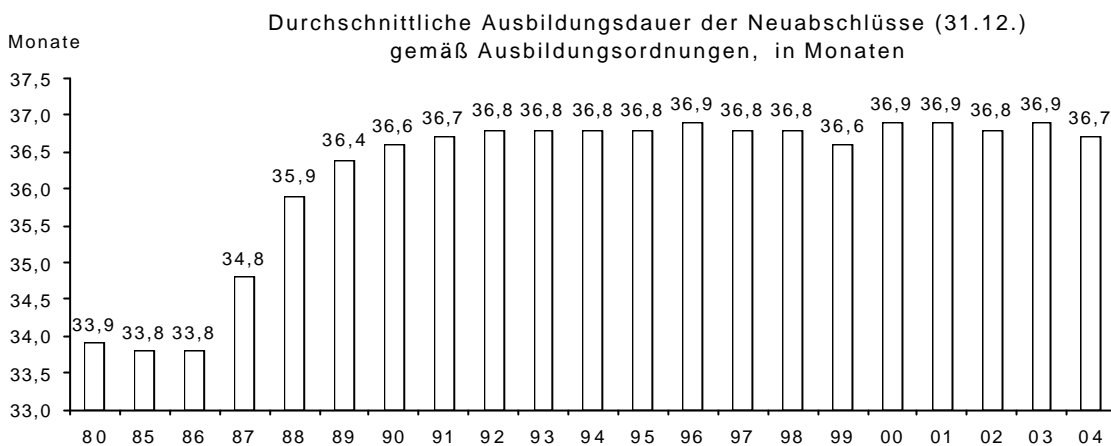
schluss (oder vergleichbarem Abschluss) umfassen die zehn am stärksten besetzten Berufe 37,1% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss. Darunter sind auch einige gewerbliche Berufe wie Kraftfahrzeugmechatroniker/in und Koch/Köchin. Die meisten Berufe gehören dem Handelsbereich, dem Gesundheitsbereich und dem Bürobereich an.

7. Dauer der Ausbildung - Kosten

- 7.1 Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen,
alte Bundesländer 1980 - 2004
- 7.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen,
Anteil an allen neuabgeschlossenen Ausbildungsverträgen,
Deutschland 1980 - 2004
- 7.3 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000
- 7.4 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen Deutschland 2004

Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen

alte Bundesländer (einschl. Berlin) 1980 bis 2004



Datenquellen: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.),
BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (30.09.)

Die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt in den alten Bundesländern 36,7 Monate. Die Berechnung beruht auf der in der Ausbildungsordnung festgelegten Dauer und berücksichtigt die unterschiedliche Anzahl der Auszubildenden in den jeweiligen Berufen. Der Wert hat sich ab Ende der 80er Jahre erhöht, da im Metall- und Elektrobereich viele neue Berufe mit 42 Monaten eingeführt wurden. So liegt der Wert für männliche Auszubildende (37,5 Monate) auch deutlich höher als für weibliche Auszubildende (35,5 Monate). In den 70er Jahren betrug die durchschnittliche Dauer noch ca. 34 Monate.

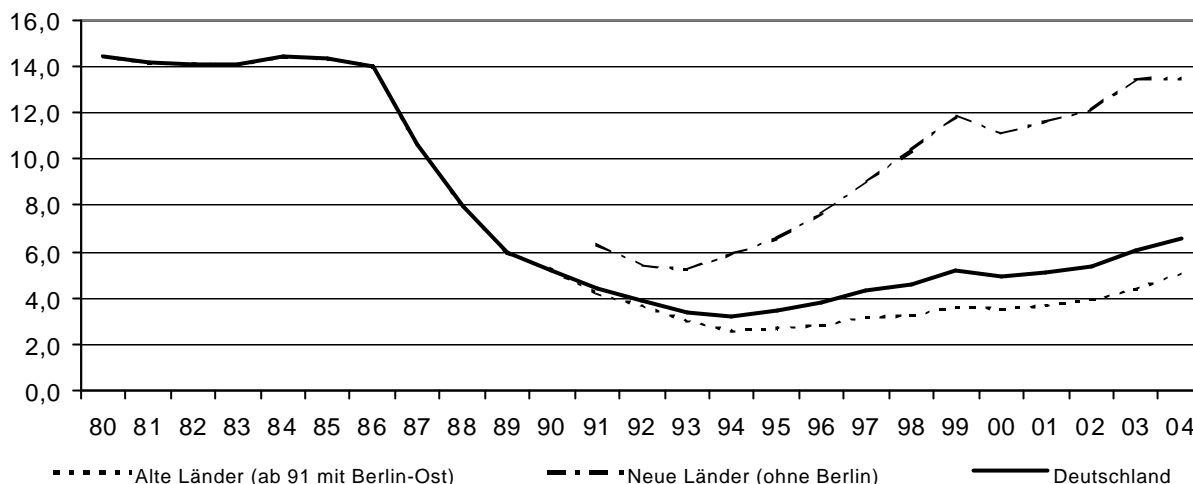
Die tatsächliche Ausbildungsdauer ist durch Verkürzungen und vorzeitige Zulassung zur Prüfung jedoch geringer. Im Jahre 2004 erhielten in den alten Bundesländern rd. 17%

der neuen Ausbildungsverträge eine Vereinbarung über die Verkürzung der Ausbildungszeit, in der Regel infolge der schulischen Vorbildung, zum Beispiel für Abiturienten. Weiterhin wurden rund 6% der Prüfungsteilnehmer aufgrund guter Leistungen vorzeitig zur Abschlussprüfung zugelassen. Insgesamt ergibt sich damit eine durchschnittliche tatsächliche Ausbildungszeit von 35,3 Monaten.

In den neuen Ländern werden zu höheren Anteilen Ausbildungsverträge in Ausbildungsberufen mit kürzerer Dauer abgeschlossen; jedoch werden Verkürzungen der Ausbildungszeit seltener vorgenommen (8,6% Verkürzung der Ausbildung und 1,5% vorzeitige Prüfungszulassung), so dass die Ausbildungsdauer dort mit 34,7 kaum niedriger ausfällt.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen,

Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen*, Deutschland 1980 bis 2004



* ohne Berufe für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

In den 80er Jahren lag der Anteil der Ausbildungsberufe mit zweijähriger Ausbildungsdauer noch bei gut 14% (96.939 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen im Jahr 1980). Durch den weitgehenden Wegfall von gestuften Ausbildungen ist deren Anteil bis Mitte der 90er Jahre stark zurück gegangen (1995: 20.309 neu abgeschlossene Verträge). Seit 1999 steigt deren Anteil wieder an, er liegt allerdings im Jahr 2004 mit 6,5% und 36.414 Auszubildenden in diesen Berufen noch deutlich unter den Werten der 80er Jahre; lediglich in den neuen Bundesländern liegt deren Anteil im Jahr 2004 wieder bei 13,5% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (13.260 Verträge).

Angesichts der Situation am Ausbildungsstellenmarkt werden zweijährige Berufe in den letzten Jahren wieder verstärkt diskutiert (siehe auch: *Bellaire, E.; Brandes, H.; Friedrich, F.; Menk, A.: (2006): Zweijährige Ausbildungsgänge - eine Chance für Jugendliche mit schlechten Startchancen? Betriebsbefragungen zu neuen Berufen. Bielefeld.*). In Folge einer Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit sind in den Jahren 2003 und 2004 sechs neue bzw. modernisierte Ausbildungsordnungen für zweijährige Ausbildungsberufe in Kraft getreten (siehe hierzu *Kath, F.: Mehr Ausbildung durch verkürzte oder gestufte Ausbildungsberufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (Bonn) 34. Jg., (2005), Heft 3, S. 5 - 8.*).

Ein Großteil der zweijährigen Ausbildungsberufe bietet die Möglichkeit, die Ausbildung weiterzuführen und einen Berufsabschluss einer drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildung zu absolvieren.

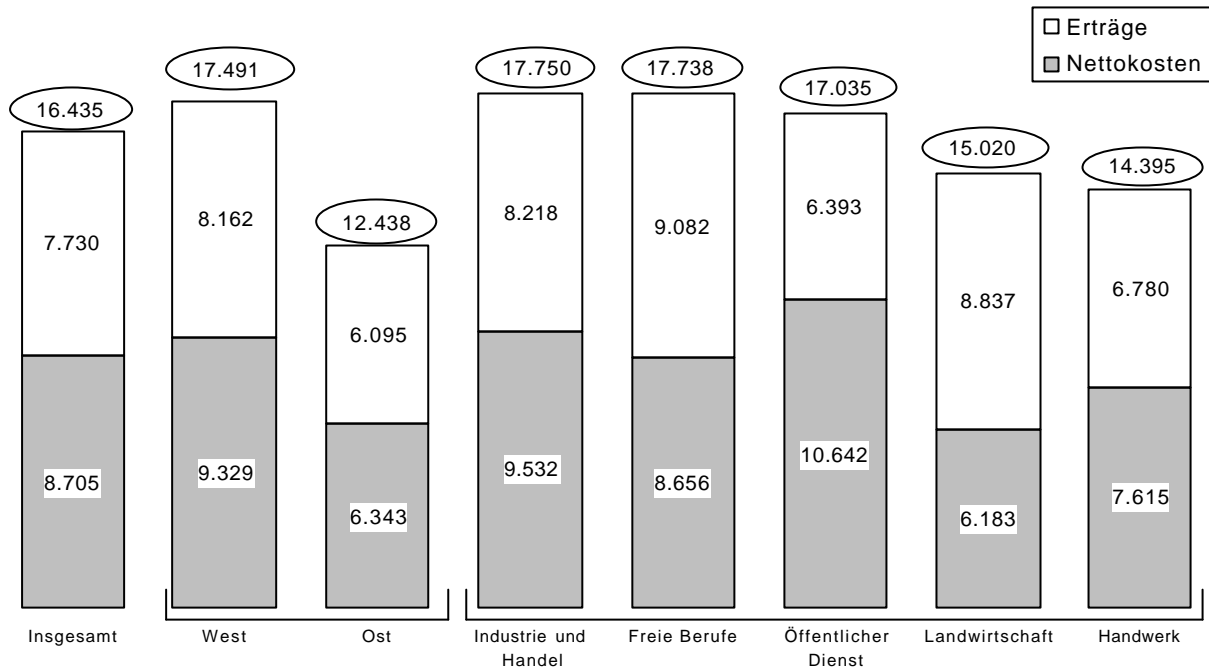
6,0% aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2004 wurden in Ausbildungsberufen abgeschlossen, bei denen die Ausbildungsordnung die Möglichkeit einer gestuften Ausbildung vorsieht (1,4% in der ersten und 4,6% in der zweiten Stufe solcher Berufe). Hierbei handelt es sich vor allem um Bau- und Ausbauberufe, Textil- und Bekleidungsberufe sowie Berufe im Bereich Post. Gegenüber dem Vorjahr (4,4%) hat sich deren Anteil deutlich erhöht. Viele der Ausbildungsanfänger in gestuften Ausbildungsberufen schließen jedoch ihren Ausbildungsvertrag unmittelbar über beide Stufen ab.

Im Jahr 2004 wurden zudem fünf zweijährige Ausbildungsberufe neu geordnet, deren Ausbildungsordnung die Möglichkeit der Fortführung der Berufsausbildung (i.d.R.) ab dem dritten Ausbildungsjahr in anderen Ausbildungsberufen vorsieht (Fahrradmonteur/in, Fachlagerist/in, KFZ-Servicemechaniker/in, Maschinen- und Anlagenführer/in, Verkäufer/in); diese machen (zusammen mit der 1998 neu geordneten Fachkraft im Gastgewerbe) weitere 4,4% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2004 aus.

Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten pro Auszubildenden und Jahr (Vollkosten)



Ergebnisse der BIBB-Erhebung 2000 zu den Ausbildungskosten der Betriebe, DM-Beträge wurden in Euro umgerechnet.

s.a. Beicht, Walden, Wirtschaftlichere Durchführung der Berufsausbildung. Untersuchungsergebnisse zu den Ausbildungskosten der Betriebe in BWP 6/2002, S. 38ff.

Die durchschnittlichen Bruttokosten (Vollkosten) betragen im Jahre 2000 16.435 Euro. In Ostdeutschland sind die Bruttokosten wesentlich niedriger als in Westdeutschland (um 29%), was vor allem auf die geringeren Ausbildungsvergütungen, Löhne und Gehälter zurückzuführen ist. Auch zwischen den Ausbildungsbereichen gibt es erhebliche Unterschiede. Die höchsten Bruttokosten weisen Industrie und Handel auf, dicht gefolgt von den Freien Berufen und dem Öffentlichen Dienst. In der Landwirtschaft und im Handwerk liegen die Bruttokosten deutlich niedriger.

Mit 50,3% umfassen die Personalkosten der Auszubildenden den größten Anteil, gefolgt von den Kosten des Ausbildungspersonals (35,9%). Die übrigen Kosten umfassen Lehr- und Lernmaterialien, Gebühren u.a.

Mit der Ausbildung entstehen den Betrieben aber nicht nur Kosten, sondern sie können, z.B. durch produktive Arbeit der Auszubildenden, auch Erträge erzielen. Die geringsten Erträge werden im Öffentlichen Dienst erzielt. Bei den Freien Berufen und in Industrie und Handel sind die Erträge höher. Durchschnitt-

lich ergeben sich nach Abzug der Ausbildungserträge Nettokosten von 8.705 Euro für die Betriebe.

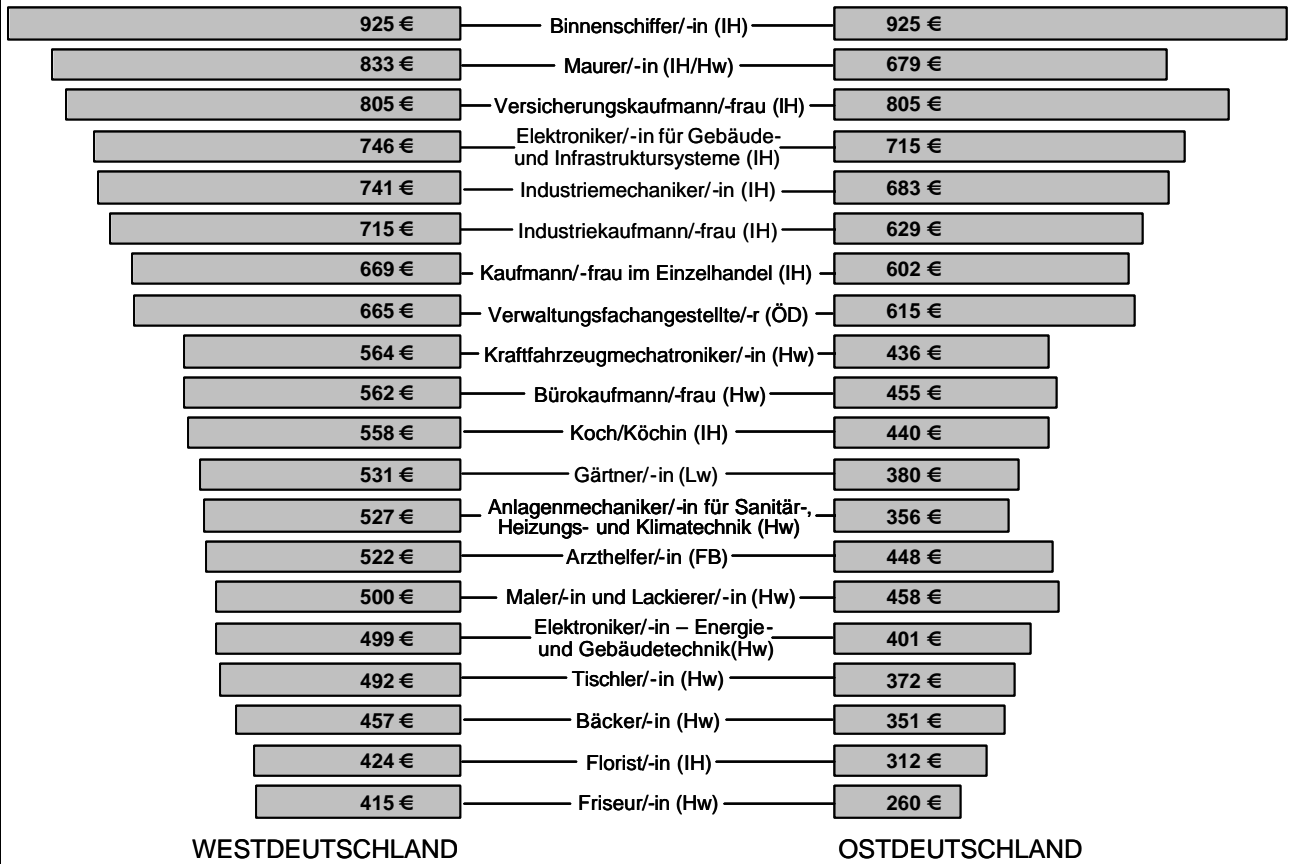
Im Vergleich zu 1991 sind in Westdeutschland die Bruttokosten im Handwerk nominal um 20% und in Industrie und Handel um 17% gestiegen. Im Handwerk sind die Nettokosten besonders stark gestiegen (+27%), da der Anstieg der Erträge mit 13% relativ gering ausgefallen ist. Im Bereich Industrie und Handel ist ein leichter Rückgang der Nettokosten um 1% zu verzeichnen.

Nicht alle Kosten werden durch die Ausbildung zusätzlich verursacht. Insbesondere die Personalkosten der nebenberuflichen Ausbilder fallen auch unabhängig von der Ausbildung an. Wird dies berücksichtigt, ergeben sich deutlich niedrigere Bruttokosten von durchschnittlich 10.178 Euro (Teilkosten).

Den erheblichen Aufwendungen steht der Nutzen der betrieblichen Ausbildung gegenüber. Vermeidung von Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten und Sicherung des Fachkräftenachwuchses sind die Hauptpunkte.

Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen Deutschland 2005

Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro (tarifliche Ausbildungsvergütung)



Quelle: jährliche Berechnungen des BiBB; Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen 2005
Berechnungsbasis: Tarifliche Ausbildungsvergütungen – Durchschnitt über die Ausbildungsjahre

IH = Industrie und Handel
FB = Freie Berufe

Hw = Handwerk
ÖD = Öffentlicher Dienst

Lw = Landwirtschaft

Im Jahre 2005 betrug der Durchschnitt der tariflichen Ausbildungsvergütungen (während der gesamten Ausbildungszeit) 607€ pro Monat; 623 Euro im Monat in West- und 529 Euro in Ostdeutschland, das sind rd. 85% des Westniveaus.

Spitzenvergütungen (bis zu 833 Euro im Westen und 679 Euro im Osten) wurden im Jahre 2005 wie in den Vorjahren im Bauhauptgewerbe gezahlt (Maurer/innen, Zimmerer/innen, Straßenbauer/innen u.a.). Sehr hoch war mit durchschnittlich 805 Euro auch die Vergütung im Ausbildungsberuf des Versicherungskaufmanns/der Versicherungskauffrau, der in Ostdeutschland die Spitzenposition nach dem Beruf Binnenschiffer/-in einnahm. Die Gerüstbauer haben mit 817, bzw. 684 Euro ihren Spitzenplatz aus früheren Jahren ver-

loren.

Als Beispiele für eher niedrige Ausbildungsvergütungen um 400/300 Euro können die Friseur/innen, Floristen/innen und Bäcker/innen genannt werden.

Bei diesen Werten ist zu beachten, dass häufig auch im gleichen Beruf die tariflichen Vergütungen nach Region und Wirtschaftszweig erheblich voneinander abweichen.

Diese Vergütungen gelten nur für die betriebliche Ausbildung. In der außerbetrieblichen Ausbildung werden in der Regel erheblich niedrigere Vergütungen gezahlt, die hier nicht berücksichtigt sind.

Siehe hierzu auch die Datenbank Ausbildungsvergütung unter: <http://www.bibb.de/de/783.htm>.

8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss

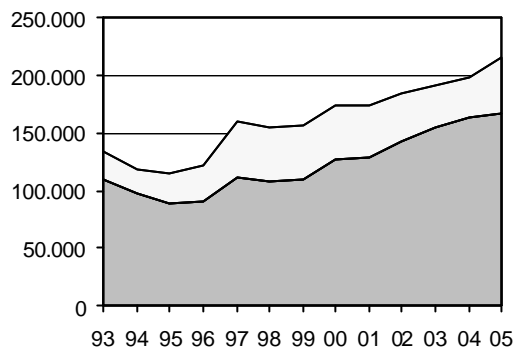
8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 – 2005

8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer
1991 – 2004

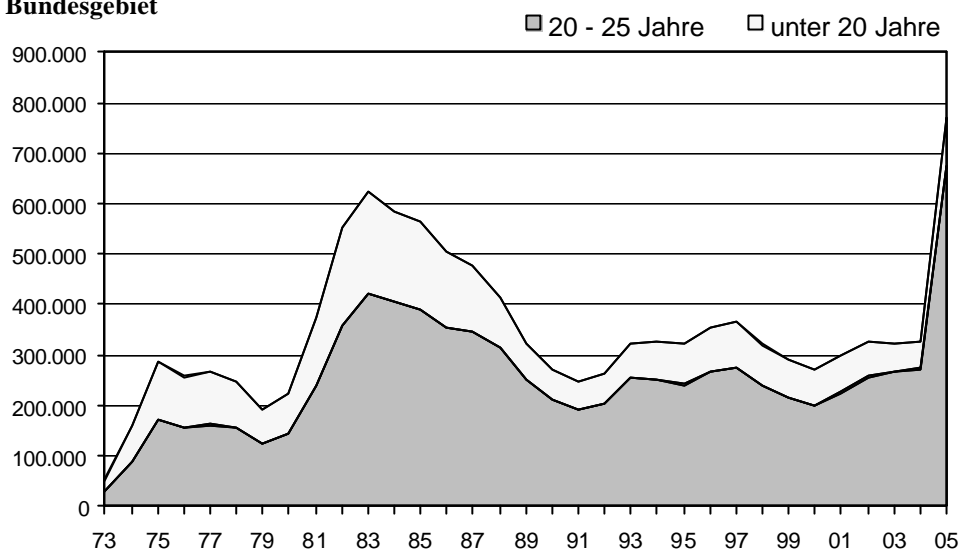
8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2004

Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2005

Östliches Bundesgebiet



Westliches Bundesgebiet



Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils Ende September

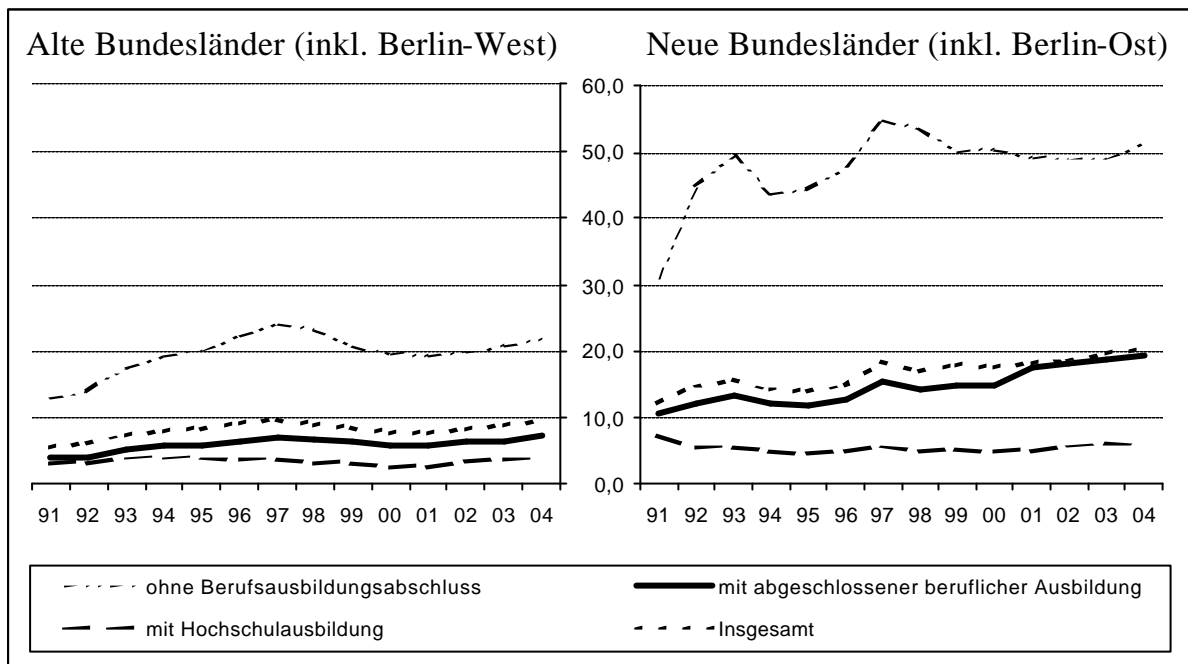
Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit einigen Jahren sehr hoch und betrug im Jahre 2005 621.851, darunter 405.999 im westlichen Bundesgebiet und 215.852 in Ostdeutschland. Das entspricht einer Quote von 10,5% (West) beziehungsweise 20,5% (Ost).

Nach der Lehre wird eine größere Anzahl von Jugendlichen arbeitslos, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher gehören und solche, die eine andere Ausbildung suchen und nur eine gewisse Phase überbrücken wollen. Im Jahre 2004 haben sich 284.709 Personen nach einer betrieblichen Ausbildung arbeitslos gemeldet.* Davon hatten 243.567 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Diese Anzahl schließt auch Lehramtsanwärter, Referendare, Volontäre und Praktikanten im Anerkennungsjaar ein. Die Anzahl der erfolgreichen Absolventen

und Absolventinnen einer dualen Ausbildung, die danach arbeitslos sind, kann statistisch nicht eindeutig ermittelt werden, ca. 185.550 sind es im Jahr 2004 (siehe auch Berufsbildungsbericht 2006 „Übergänge von Ausbildung in Beschäftigung“ voraussichtlicher Veröffentlichungstermin April 2006); dies entspricht rund 39% der erfolgreichen Prüfungsabsolventen einer dualen Ausbildung im Jahr 2004.

* Aufgrund der Neuberechnung der Daten durch die BA ist eine direkte Vergleichbarkeit mit den Angaben der vorherigen Jahre nicht mehr gegeben. Es zeigt sich, dass die Arbeitslosenquoten nach abgeschlossener dualer Ausbildung bisher deutlich unterschätzt wurden.

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Alte und neue Bundesländer 1991 – 2004



Quelle: Reinberg, A./ Hummel, M. (2005): Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit, IAB-Kurzbericht Nr. 9/13.06.2005. Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus und Strukturerhebungen der BA (jeweils Ende September)

Eine berufliche Ausbildung reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko immer noch deutlich. So war im Jahr 2004 bei den Geringqualifizierten (ohne Abschluss) in den alten Bundesländern gut jede fünfte Erwerbsperson (21,7%) von Arbeitslosigkeit betroffen, in den neuen Ländern sogar jeder Zweite (51,2%). Bei Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung ist dies nur jeder Vierzehnte (7,3%) bzw. jeder Fünfte. Die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss lag bei 3,5% in den alten und 6,0% in den neuen Bundesländern.

Insgesamt zeigen sich die Strukturen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeitsrisiken gleichermaßen in den alten und neuen Bundesländern, wobei das Niveau der Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern deutlich höher ausfällt. Die Arbeitslosenquote lag in den alten Bundesländern im Jahr 2004 insgesamt bei 9,2% und in den neuen Ländern bei 19,9%.

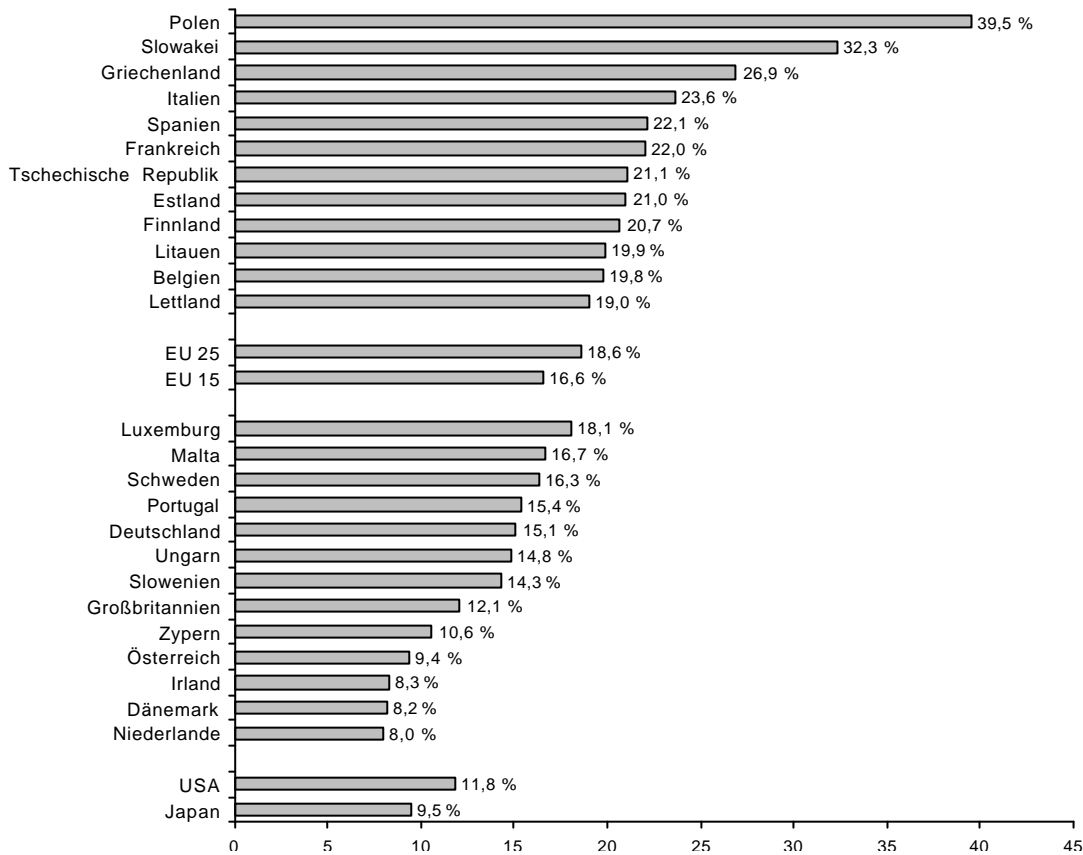
In den alten Bundesländern sind mit Aus-

nahme der Quoten für Personen mit Hochschulabschluss bis 1997 alle Quoten angestiegen; anschließend ist ein Rückgang bis 2000 zu verzeichnen, seitdem steigen die Quoten erneut. In den neuen Bundesländern hat sich die Entwicklung der Quoten kaum von der in den alten Ländern unterschieden. Bei den Geringqualifizierten ist auch Anfang der 90er Jahre die Quote zwischenzeitlich zurückgegangen und zudem dauerte der Rückgang seit 1997 bis 2003 an, bei den Erwerbspersonen mit Berufsausbildung war seit 2000 kein Rückgang der Arbeitslosenquote zu verzeichnen.

Obwohl sich die Beschäftigungsverluste bei den Geringqualifizierten, teilweise aufgrund der Zunahme von Minijobs, zwischenzeitlich verlangsamt hatten, hält dieser langanhaltende Trend an und scheint ebenso wie der Beschäftigungsanstieg bei den Hochqualifizierten von konjunkturellen Entwicklungen nur wenig beeinflusst.

Schaubild 8.3

Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich Jahresdurchschnitt 2004



Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der Erwerbspersonen dieser Gruppe; harmonisierte Arbeitslosenquoten nach der ILO-Definition.

Hinweis: Die Werte für Deutschland und Italien aus der Ausgabe Schaubilder 2005 waren fehlerhaft; Veränderungen im Vergleich zu den hier dargestellten Werten für 2004 sind überwiegend auf die Fehlerkorrektur zurückzuführen.

Quelle: Eurostat, Arbeitslosigkeit in der EU, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Ende Oktober 2005.

In der Europäischen Union waren im Jahre 2004 18,6% Jugendliche unter 25 Jahren arbeitslos (EU 15 16,6%). Besonders schwierig ist die Lage in einigen süd- und osteuropäischen Ländern: Italien, Griechenland und Spanien weisen Jugendarbeitslosenquoten von über 20% auf; ebenso Estland, Litauen und Lettland; in Polen und der Slowakei liegt die Jugendarbeitslosenquote sogar bei 40% bzw. 32%. Aber auch in Finnland (20,7%), Frankreich (22,0) und Belgien (19,8) ist die Quote sehr hoch.

Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über ausgebautе Berufsbildungssysteme mit alter-

nierenden Formen von betrieblicher und schulischer Ausbildung; abgesehen von Luxemburg (18,1%) und Deutschland (15,1%) weisen diese Länder mit unter 10% eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit auf.

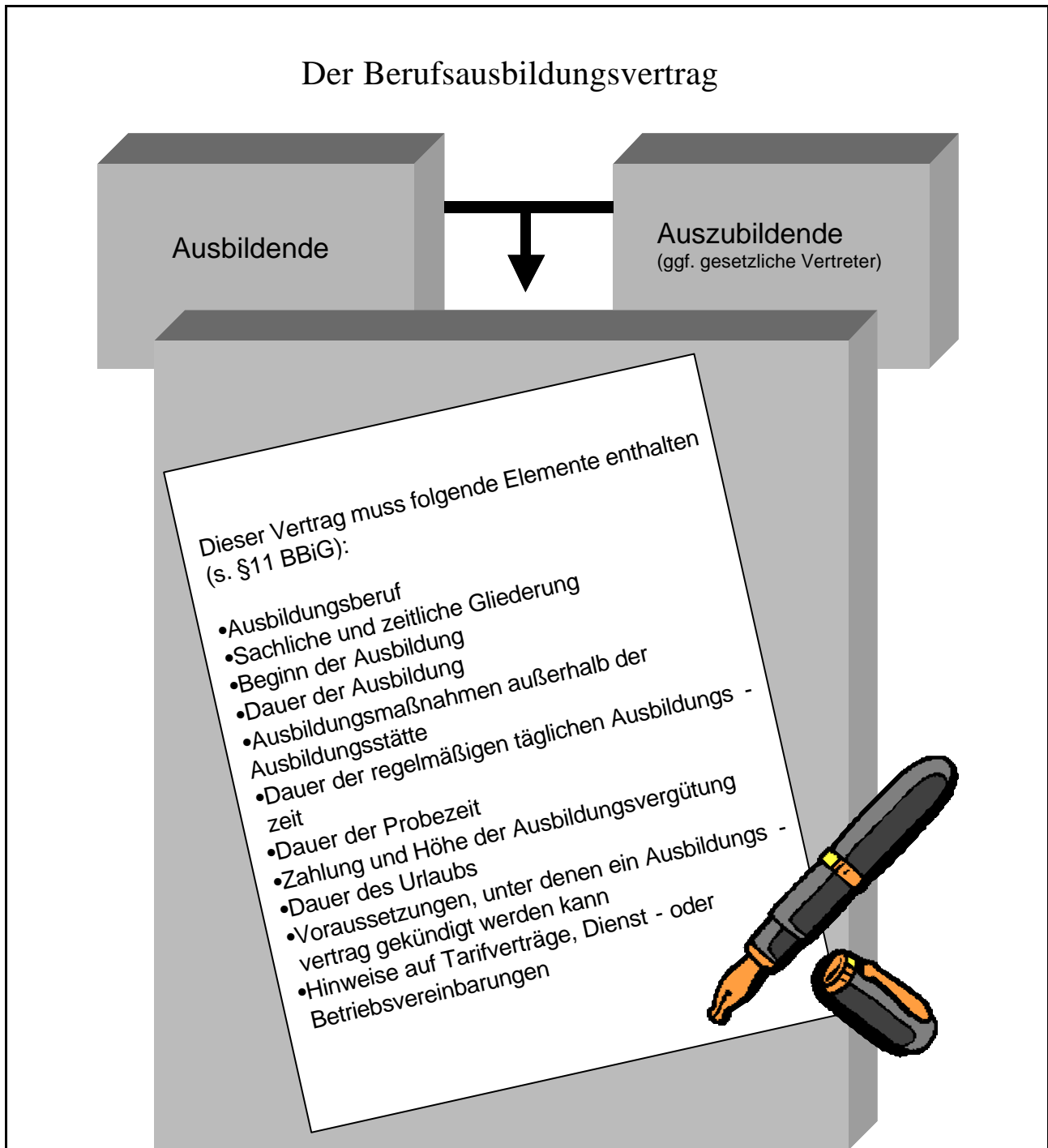
Beim Vergleich von Arbeitslosenquoten spielt die Struktur des Ausbildungssystems eine Rolle. Zum Beispiel werden in Deutschland die Auszubildenden als beschäftigte Arbeitnehmer erfasst, während in schulischen Systemen die dort Ausgebildeten nicht zu den Arbeitnehmern zählen; deshalb sind die Jugendarbeitslosenquoten in solchen Ländern tendenziell höher.

9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen

9.1 Der Berufsausbildungsvertrag

9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen

9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

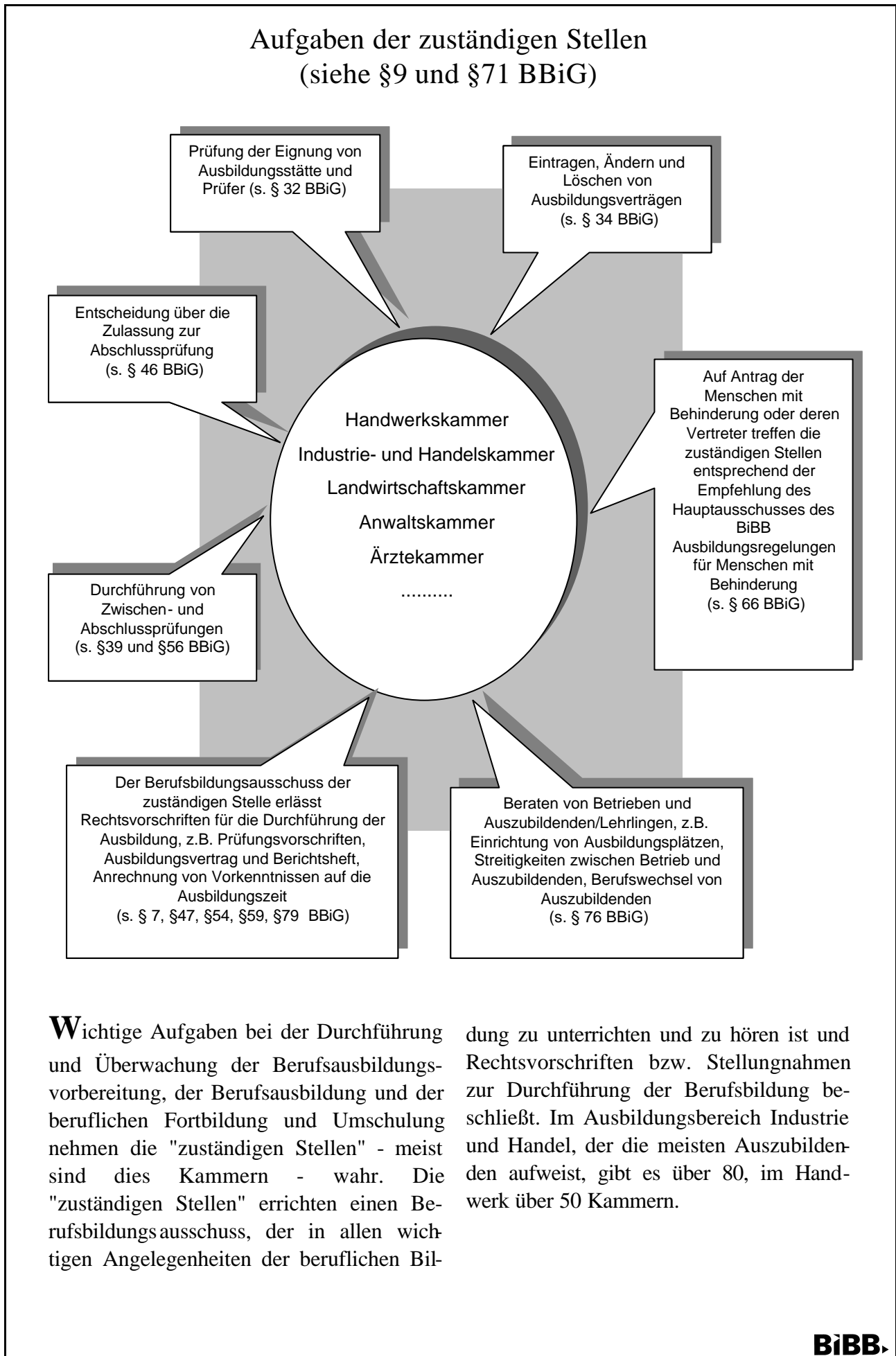


Für die Berufsausbildung wird vom Jugendlichen (ggf. unter Einbeziehung des gesetzlichen Vertreters) und vom Ausbildenden (dem Ausbildungsbetrieb) ein privatrechtlicher Vertrag geschlossen.

Ein Ausbildungsvertrag kann während der Probezeit ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden, nach der Pro-

bezeit nur aus wichtigem Grunde oder wenn der Auszubildende die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will (siehe § 22 BBiG).

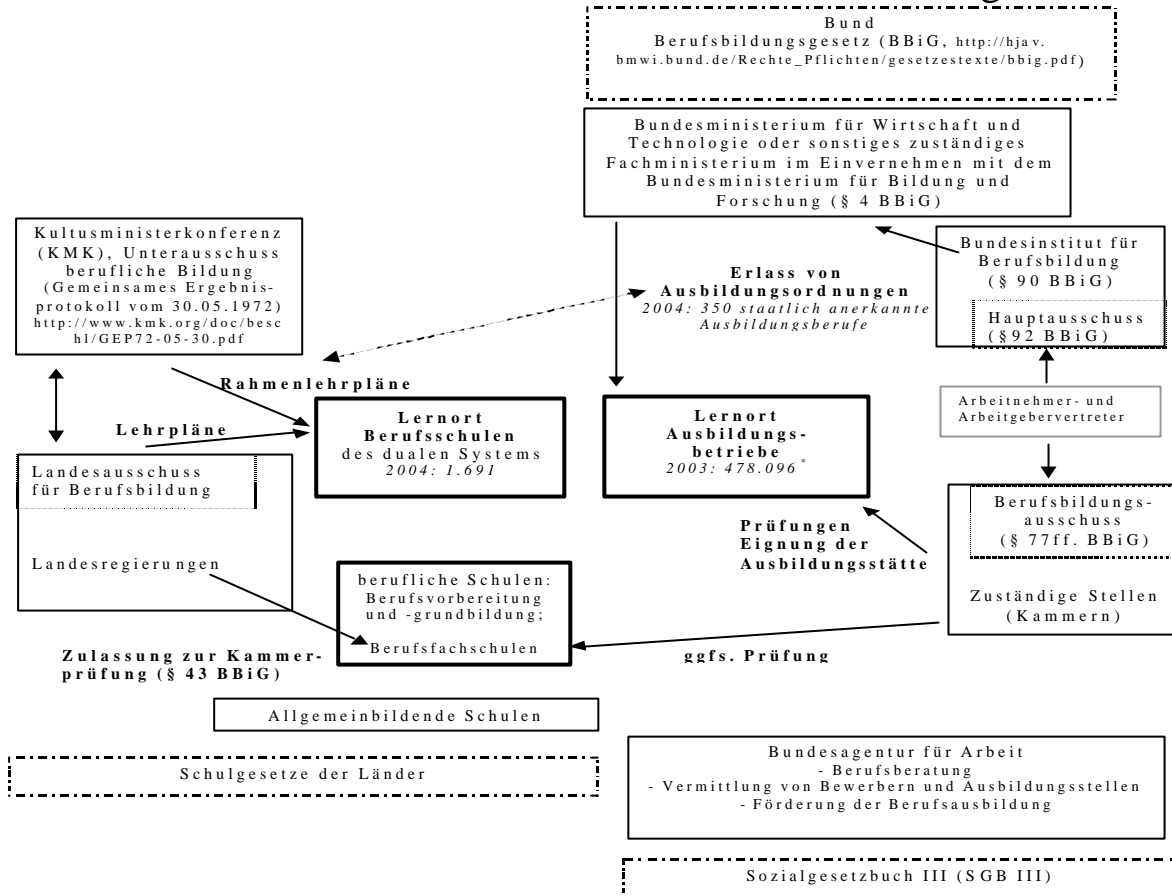
Schaubild 9.2



Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildungsvorbereitung, der Berufsausbildung und der beruflichen Fortbildung und Umschulung nehmen die "zuständigen Stellen" - meist sind dies Kammern - wahr. Die "zuständigen Stellen" errichten einen Berufsbildungsausschuss, der in allen wichtigen Angelegenheiten der beruflichen Bil-

dung zu unterrichten und zu hören ist und Rechtsvorschriften bzw. Stellungnahmen zur Durchführung der Berufsbildung beschließt. Im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, der die meisten Auszubildenden aufweist, gibt es über 80, im Handwerk über 50 Kammern.

Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung



* Berechnet auf Basis der Beschäftigtenstatistik der BA (Stichtag 31.12.2003); z.Zt. keine aktuelleren Daten verfügbar

Die berufliche Ausbildung im dualen System findet in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen statt. Die betriebliche Berufsausbildung ist bundesweit durch das Berufsbildungsgesetz geregelt, die schulische Berufsausbildung im wesentlichen durch die Schulgesetze der Länder.

Als Grundlage für eine geordnete Berufsausbildung kann das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie oder das sonst zuständige Fachministerium im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung durch Rechtsverordnung Ausbildungsberufe staatlich anerkennen und für die Ausbildungsberufe Ausbildungsordnungen erlassen. Diese werden am Bundesinstitut für Berufsbildung vorbereitet. Das Bundesinstitut führt zudem Forschungsprojekte durch und wirkt durch Entwicklung, Förderung und Beratung an der Weiterentwicklung der außerschulischen beruflichen Bildung mit.

Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung neh-

men die zuständigen Stellen (meist Kammern) wahr.

Die KMK erlässt Rahmenlehrpläne für den berufsbezogenen Unterricht an Berufsschulen, die mit den Ausbildungsordnungen abgestimmt werden. Die Länder können den Rahmenlehrplan der KMK direkt übernehmen oder in einen eigenen Lehrplan umsetzen. Lehrpläne für den allgemeinen Unterricht der Berufsschule werden grundsätzlich von den einzelnen Ländern entwickelt. Die Landesregierungen bestimmen durch Erlass im Benehmen mit dem Landesausschuss für Berufsbildung auch über die Gleichwertigkeit einer vollzeitschulischen Berufsausbildung mit der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf (Zulassung zur Abschlussprüfung bei den zuständigen Stellen).

Der Bundesagentur für Arbeit obliegt auf Basis des SGB III die Beratung, Vermittlung und Förderung der Berufsbildung für Jugendliche und Betriebe.